I. JAHR. No. 10
1500 K

DAS RAPID-BLATT

26. AUG. 1923
1500 K

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Aus dem Städtespiel Prag—Wien



Uridil schießt!

ERÖFFNUNG

des neu renovierten und ausgebauten Sportplatzes des

SPORTKLUB HERTHA

Wien, X. Bezirk, Quellenstraße

Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 67, 15 und 6

Samstag, den 25. August 1923, 1/2 5 Uhr nachm.

MEISTERSCHAFTSSPIEL

RAPID–HERTHA

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Wettspiel am Sonntag, den 26. August 1923, um 1/2 5 Uhr nachm. statt

---

Sonntag, den 26. August 1923, 10 Uhr vorm., die

Reserven und Jungmannschaften

EINZELPREIS 1500 KRONEN.
Monats-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 5000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 10 | WIEN, 26. AUGUST 1923 | I. JAHRG.

Die Einführung des Professionalismus im österreichischen Fußballsport.

Der Wiener Fußballbund hat die Initiative ergriffen, um einen Versuch anzustellen, dessen Ergebnis für die zukünftige Entwicklung des Fußballsportes auf dem Kontinent richtunggebend sein wird. Man beabsichtigt, in allerkürzester Frist den Professionalismus *probeweise* einzuführen.

Wir wollen für die guten Absichten, welche dieser energischen Tat zugrunde liegen, damit eintreten, daß wir gegenüber allen Gläubigen und Skeptikern besonders betonen, daß es sich um einen *Versuch* handelt. Denn als nichts anderes konnte ja eine Maßnahme bezeichnet werden und gewollt sein, deren Erfolg fast ausschließlich von der Psyche der aktiven und passiven Sportgemeinde und von volkswirtschaftlichen Wechselwirkungen abhängt, also von zwei Einflüssen, bei deren Vorherbestimmung sich die Fachleute noch nie so erbärmlich blamiert haben wie in den letzten ereignisreichen Jahren der Weltgeschichte. Mißglückt der Versuch, das heißt, ist es nicht möglich, das vorgezeichnete Programm durchzuführen, so tragen jene, die das Wagnis unternommen haben, keine Schuld.

Nun könnten die Sport-Konservativen allerdings entgegnen, daß man einen Versuch, dessen Erfolg so ungewiß ist, lieber bleiben lassen möge. Dies wäre verfehlt. Denn die bisherigen Verhältnisse haben sich bis zur faktischen Unerträglichkeit entwickelt, und es steht fest, daß auch das Fehlschlagen des Versuches keine ärgeren Zustände im Gefolge haben könnte als die gegenwärtigen. Es wäre eine Spiegelfechterei, wollte man jetzt sentimental vom Ende des idealen Sportes sprechen. Wir wissen alle und sagen es frei heraus, daß unser jetziger Sport trotz guten Willens mancher Vorkämpfer nicht imstande ist, sich Ideale zu halten.

Die Vorbereitungen zur versuchsweisen Einführung des Professionalismus stellen gewaltige Anforderungen an Erfahrung, Scharfsinn und Überblick jener Männer, welchen die Ausarbeitung des Statutes übertragen wurde. Das Gerippe der notwendigen Neuorganisation stellt sich beiläufig folgendermaßen dar:

1. Klärung der Rechtslage mit Bezug auf die Fifa, Formgebung der Abhängigkeiten gegenüber den jetzigen Verbänden und der Fifa.
2. Wahl des Systems. — Ganz- oder Semiprofessionalismus, — Spielerprofessionalismus allein oder im Zusammenhang mit Vereinsprofessionalismus.
3. Ausarbeitung der Regeln für die Existenzgarantie der Spieler. — Zivilberuf und Honorierung.
4. Ausarbeitung der Rechtsschutz- und der Strafregeln.
5. Ausarbeitung von Spielerschutzregeln im Zusammenhang mit den Übertrittsvorschriften.
6. Anpassung der Meisterschaftsregeln an das neue System.
7. Ausarbeitung von Übergangsbestimmungen und Sicherungsverträgen gegenüber unseren Sportnachbarn.

Wir haben allen Grund zur Annahme, daß die unter Punkt 1 aufgerollten Fragen *vor Beantragung des Versuches* von Herrn Bundeskapitän Hugo Meisl gründlich studiert und deren Lösungen vorbereitet wurden, denn als treibende Kraft des Ganzen muß er sich wohl darüber klar sein, daß er, als einziger, einiger, ewiger und allmächtiger Gott unseres diplomatischen Außendienstes, *auch einzig und allein die uneingeschränkte Verantwortung für die glückliche Lösung der außenpolitischen Probleme trägt.* Gleichzeitig mit dieser Ansicht drücken wir unser Bedauern und unsere Mißbilligung darüber aus, daß ein einziger Mann mit einer solch erdrückenden Verantwortung belastet wird. Denn: wenn es schief geht, was kaufen wir uns dafür, daß Herr Meisl die ganze Verantwortung trägt? Es wäre wohl angebracht, wenn der Ö. F. B. sich ebenfalls diese Frage stellen wollte. Indem wir aber kurz und gut annehmen wollen, daß wir über Punkt 1 glatt hinwegkommen, wollen wir *die unserer Meinung nach wichtigsten Punkte 2 und 3* unter die Lupe nehmen.

Im zweiten Teil unseres Artikels „Krankheit" haben wir darauf hingewiesen, daß sowohl die Gruppenbildung im Sport als auch jene Erscheinungen, welche den Kontrast zum Begriff des reinen Amateurismus darstellen, natürliche Entwicklungssymptome, und daß alle Übelstände und Unzukömmlichkeiten die Folge verfehlter Taktik sind.

Man hat es mit Gewalt versucht, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Verhältnisse zu unterdrücken oder in falsche Formen zu pressen. Was hat man damit erreicht? An der primitiven, aber folgerichtigen Denkungsart der Spieler konnte man nichts ändern. Als wirtschaftlich Schwache hatten sie das Verlangen, an dem anschwellenden finanziellen Ergebnis der Veranstaltungen zu partizipieren, und wenn auch der von Spielerseite oft geäußerte Leitsatz, daß der Spieler allein derjenige sei, dem der Erfolg zu danken wäre, unrichtig ist, so kann seiner Forderung nach Mitgenuß am Ergebnis des Sportes die Berechtigung nicht abgestritten werden. Aber dieser Mitgenuß war strenge verboten. Der Spieler mußte also insgeheim befriedigt werden, und für diese Art der Honorierung gab es keine Regel, daher auch keine Schranken. Dafür aber war dies Vergehen, das solcherart jedesmal begangen wurde, für jeden Mitwisser die beste Handhabe für Drohung und Erpressung. Und das teuer Erkaufte war ein unsicherer Wert, denn da ein förmlicher Leistungsvertrag mit dem Spieler ja nicht abgeschlossen werden durfte, konnte ihm auch keine bindende Verpflichtung auferlegt werden. Die Unmoralität der Unaufrichtigkeit, zu welcher alle Beteiligten gesetzlich wider die Natur gezwungen waren, trug allenthalben böse Frucht.

Nun soll es anders werden. Das gegenseitige Verpflichtungsverhältnis zwischen Verein und Spieler soll offen geregelt werden.

Es fragt sich nun, was man vom Spieler für Verpflichtungen verlangen darf. Offenbar *keine, welche seine bürgerliche Existenz zu mindern oder jemals in Frage zu stellen geeignet wären.* Es ist nun außer Frage, daß in Österreich auf unabsehbare Zeitdauer der Beruf als Fußballspieler nicht *existenzsichernd* sein wird. Es darf nicht übersehen werden, daß dieser Beruf noch lange nicht über jene Organisationen für die Invaliden- und Altersversorgung verfügen wird wie jeder andere, daß hingegen die „Arbeitsunfähigkeit", die Unmöglichkeit der bezahlten Leistung, viel eher eintritt als bei jedem anderen. Zudem ist es ja durchaus noch nicht erwiesen, ob unser Land für den Erwerbssport tragfähig genug ist.

Man darf also keinesfalls dem Spieler eine Verpflichtung auferlegen, die ihm bei Ausübung seiner Zivilprofession behindert.

Vielmehr muß man ihm die Verpflichtung auferlegen, seine Zivilprofession auszuüben. Spieler, die dieser Forderung nicht entsprechen, werden früher oder später Drohnen im Fußballstaate werden.

Auf den Umstand, daß das Fußball-Berufsspielertum kein *voller* Beruf ist, seien die Organisationen, Behörden und Steuerämter von vornherein aufmerksam gemacht, damit die Verkennung der Verhältnisse nicht den Anlaß zu Behinderungen und Ungerechtigkeiten gibt.

Die Honorierung für die sportliche Leistung wird also den Zweck einer Verbesserung und Erhöhung des Lebensstandarts haben, eine Bevorzugung, welche dem Spieler für seine Extraleistung gebührt.

In eine zahlenmäßige Taxierung der vertragsmäßigen Honorierung wollen wir hier nicht eingehen. Prinzipiell scheint uns das in England angewendete System gangbar.

Darnach würde der Spieler Anspruch haben:

1. Auf ein Monatshonorar innerhalb bestimmter Unter- und Obergrenzen für die Dauer der Spielzeit.
2. Auf Prämien für absolvierte Spiele und Wettbewerbe oder auf eine perzentuelle Beteiligung am Reinertrag der Vereinswirtschaft. Wir sind der Ansicht, daß das Prämiensystem vorzuziehen wäre, weil es einfacher und durchsichtiger ist (vom Standpunkt der Spieler und der beaufsichtigenden Verbände gesehen).
3. Auf Diäten bei Wettspielreisen. Da hier den Vereinen Gelegenheit geboten wäre, die Honorierungsvorschriften zu umgehen, müßte entweder eine Diätenskala offiziell kundgemacht oder aber die Anzahl der in einem Jahr austragbaren Reisewettspiele maximiert werden. Wir glauben fast, daß die zweitgenannte Einschränkung die einfachere und jedenfalls die besser kontrollierbare ist.
4. Auf Benefiz-Spiele nach einer ununterbrochenen Mindestdauer der aktiven Vereinsangehörigkeit.

Diesen Ansprüchen stehen selbstredend bindende Verpflichtungen des Spielers hinsichtlich Training, Lebensführung und Wettspielteilnahme gegenüber. Die Einhaltung dieser Verpflichtungen wird in ähnlicher Weise wie in jedem anderen Beruf gesichert werden müssen.

Im allgemeinen glauben wir, daß die Neuordnung der Dinge bei der Arbeit mit den Spielern weniger Schwierigkeiten machen wird als bei den Vereinen, die absolut und ohne Hintergedanken mit dem bisherigen System brechen müssen, soll nicht alle Mühe und Plage, die für die Gesundung des Sportes geopfert werden, vergebens sein.

Da es selbstverständlich ist, daß die Besserung nur eintreten kann, wenn die Besoldungsregeln streng eingehalten werden, so müssen auch auf die kleinsten Übertretungen die schwersten Strafen gelegt werden. Wir sind davon überzeugt, daß hiefür bei älteren und vernünftigen Spielern mehr Verständnis vorhanden ist als bei so manchem Vereinsfunktionär. Denn viele unserer Spieler haben schon am eigenen Leib verspürt, wie schädlich und unmoralisch der Star-Kultus ist. Und werden einmal die Spieler — was früher oder später eintreten muß — sich zu einer Berufsorganisation zusammenschließen, so werden sie selbst es sich angelegen sein lassen, jedem Mißbrauch einen Riegel vorzuschieben.

Man mag sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Versuche, die Regeln zu umgehen, von seiten mancher Vereine restlos aufhören werden.

Zuvörderst ist die „Klubwurzen" eine derart wienerische, aber auch sonst überall fest eingewurzelte Erscheinung, daß sie *niemals* verschwinden wird. Es wäre auch, obwohl gegen die Regel, die Liebesgabe des „Krenns" an seinen Auserwählten eine läßliche Sünde und auch vom Standpunkt des gestrengen Richters zu verschmerzen. Aber die Gefahr liegt nahe, daß die geborenen Klubwurzen fortab auch noch ein „Amt" ausüben werden, und zwar die Tätigkeit des *Strohmannes* für den Verein selbst. Wir sehen vorderhand keine Möglichkeit, dieser Gefahr zu begegnen, der Gefahr nämlich, daß die neuen Regeln genau so wie die alten *systematisch* umgangen werden.

Hier aber erhebt sich die Frage, die unter Punkt 2 gestellt wurde, zu drohender Größe: Soll neben dem Spielerprofessionalismus auch der Vereinsprofessionalismus eingeführt werden?

Es wäre das einzig Richtige, und doch kann nicht scharf genug davor gewarnt werden. Es wäre deshalb das einzig Richtige, weil damit jeglicher künstliche Zwang beseitigt wäre. Und es ist unstreitig etwas Unnatürliches, wenn Erwerbssinn und Idealismus gezwungen sind, in einem Bette zu schlafen. Es ist zu befürchten, daß, wenn in dieser Ehe nicht geradezu engelhafte Empfindungen herrschen, der Sprößling eine Mißgeburt sein wird.

Würde man es den Vereinen freistellen, sich als Erwerbsgesellschaften zu konstituieren, so würden die Klubwurzen aussterben, die Vereine würden die ordentlichen Gerichte anrufen, wenn einer den anderen betrügen will, und die Aufsichtsarbeit der Verbände wäre unendlich vereinfacht.

Aber darf in einem Lande, das produktive Arbeit so notwendig hat, die Arbeitskraft industriöser Köpfe auf die Abschöpfung des von der großen Masse für ihren Sportsinn gespendeten Obolus losgelassen werden?

Sie mögen sich den Export angelegen sein lassen, nicht aber die Sportindustrialisierung!

Wäre nicht hier der schwere Widerspruch zwischen Notwendigkeit und Not, zwischen natürlicher Entwicklung und dem durch unsere Armut uns aufgezwungenen Kompromiß,

dann hätten wir in der Einleitung zu unserer Betrachtung nicht so deutlich darauf hingewiesen, *daß ein Versuch unternommen wird, der scheitern kann.*

Eine wichtige Neuordnung wird die Regel zu erfahren haben, die den Übertritt eines Spielers von einem zum anderen Verein behandelt. Die „Öffentlichkeit des Verfahrens" ist von nun an gegeben, und deshalb steht auch der „Ehrlichkeit des Verfahrens" nichts mehr im Wege. Da aber von nun an die Vereine untereinander auf kommerzieller Basis über Freigabe-Angelegenheiten verhandeln können, ist es unserer Meinung nach nur recht und billig, wenn hinsichtlich der Übertrittsfragen dem Spieler ein Rechtsschutz zuerkannt wird, den er ja bis heute nicht genossen hat. Er darf wohl nicht vollständig von der Willkür eines Vereines abhängig gemacht werden, denn er ist ja nicht mehr ein verstohlener, sondern ein offener, ehrlicher Professional. Wir schlagen vor, daß ein Forum aus Verbandsfunktionären, die keinem Verein angehören, und aus einigen alten, erfahrenen, aber noch aktiven Spielern gebildet werde, welches als Appellationsinstanz in Freigabe-Angelegenheiten zu fungieren hätte.

Da die Einführung des Professionalismus in manchen Punkten eine Anpassung der Meisterschaftsregeln an die neue Ordnung notwendig macht, wäre unbedingt, bevor die neue Campagne im Vollbetrieb steht, dieserhalb Rechtsgültiges und Unanfechtbares vorzukehren.

Wichtiger noch ist die Ausarbeitung von Übergangsbestimmungen. Denn es wird wohl kaum zu vermeiden sein, daß gegenüber unseren Sportnachbarn eine Zeit der Vertragslosigkeit, bezw. der Verträge ohne Ratifikation zu überdauern sein wird. Die Gefahren, die hiedurch entstehen könnten, sind nicht außer acht zu lassen, und es muß das Entsprechende vorgekehrt werden, bevor der Entschluß auf Einführung des Professionalismus endgültig gefaßt und durchgeführt wird.

Abschied.

Es ist also Ernst geworden. — Mit Bangen sah ich dieser Stunde entgegen, um so mehr, als meine Freunde von Rapid und ich selbst wußten, daß einmal der Tag kommen wird, an dem ich wieder zum Wiener Amateursportverein zurückkehren werde.

Nun ist er da, und ich nehme Abschied von so vielen guten und lieben Freunden, weil mich ein stärkeres Gefühl an jenen Kreis sportlicher Tätigkeit rückberuft, den ich durch 15 Jahre vertreten habe.

Vor Jahresfrist kehrte ich den Violetten den Rücken. — Die inneren Krisen hatten mich sowohl mit den administrativen Leitern des Vereines als auch mit einigen Spielern entzweit. — Nach reiflicher Überlegung war mir klar geworden, daß ein Weiterverbleiben in der Mannschaft damals nur zum Schaden des Vereines gewesen wäre, und so blieb mir die Wahl, entweder meine aktive sportliche Betätigung einzustellen oder aus dem Verein zu scheiden.

Ich wählte den zweiten Weg und meldete mich bei Rapid an.



Poppovich.

AB SEPTEMBER GROSSER SPOR

Warum fiel die Wahl gerade auf Rapid?

Weil ich für Rapid seit jeher große Sympathien hatte, weil es die einzige Mannschaft Wiens ist, die das Herz besitzt, volle 90 Minuten zu kämpfen und kein Spiel vor Beendigung desselben verloren zu geben, schließlich weil nirgends eine bessere Kameradschaft gepflegt wird als bei Rapid.

Genau ein Jahr war ich für die grün-weißen Farben tätig. — Eine kurze Zeit, und doch lange genug, um viele schöne Stunden verleben zu können. — Sie waren ausnahmslos schön. — Nie wurde ein böses Wort zwischen einem Spieler und mir gewechselt, immer freundlich aufgenommen und immer wieder freudig begrüßt wurde ich von diesen guten Jungen, so daß ich wahrlich in Worten nicht ausdrücken kann, wie schwer mir das Scheiden ist.

In bester Freundschaft nehme ich daher Abschied von allen „Rapidlern", mit dem stolzen Bewußtsein, eine schöne Zeit verlebt und mitgeholfen zu haben, die diesjährige Meisterschaft zu erringen, aber auch mit der Bitte, mich nicht ganz zu vergessen.

Alexander Poppovich.

Wien schlägt Prag.

Die Leistungen uuserer Teamspieler im Licht der Presse.

Der sonntägige Sieg auf der Hohen Warte hat nicht nur in der breiten Sportöffentlichkeit Österreichs, sondern auch in der gesamten Fachpresse ein begeistertes Echo ausgelöst. Besonders interessant für uns sind natürlich die Kritiken und Besprechungen der Leistungen der ins Team gestellten Rapid-Spieler, um so mehr, als Rapid sich ja im allgemeinen nicht gerade über allzu weitgehende Sympathien der Presse beklagen kann. Wir bringen deshalb im folgenden eine durch die Raumverhältnisse gebotene sehr gedrängte Zusammenstellung wichtiger Pressestimmen über die Spieler Rapids, um hiedurch den Effekt, den die Leistungen jedes einzelnen unserer Leute in der Presse zeitigte, festzuhalten.

Prager „Bohemia":

Die Wiener erzielten einen durch ihr begeistertes Spiel wohlverdienten Sieg, der auch durch das Fehlen des Prager Mittelläufers Kada um nichts geschmälert wird. Schon nach kaum viertelstündigem Spiel geht Uridil vor und bereitet den Ball vorbildlich für Wieser vor, der übernimmt, die Verteidigung umspielt und, nachdem er den Tormann herausgelockt, ins leere Tor schießt. Unsicherheit der Prager, die nun mächtig losgehen, verhindert den Ausgleich, zumal beide Flügel versagen. Erst in der 35. Minute gelingt durch Dvoracek der Ausgleich. Kuthan war die Seele der Angriffsreihe und bereitete die Bälle für Uridil und Wieser vor. Sehr gut war auch Wessely. Das siegbringende Tor schoß Uridil knapp vor Halbzeit. Nach Seitenwechsel wird der Kampf zusehends schärfer. Schiedsrichter Mutters (Holland), der keineswegs auf der Höhe war, ist endlich in der 20. Minute genötigt, Dvoracek auszuschließen. Trotzdem sind die Prager überlegen, können aber gegen die famose Wiener Verteidigung nur drei Ecken erzielen.

„Národní Listy":

Die Wiener verzichteten auf die Hilfe fremder Spieler (Schaffer, Gutmann usw.) und stellten eine ausgezeichnete Elf, die nur in Kuthan und Seidl schwächere Punkte hatte. Brandstetter wurde in der Deckung allen schwierigen Situationen gerecht. Der Schwächste des siegreichen Teams war der Mittelstürmer Kuthan, der nur kraft seiner Technik und durch seinen Fintenreichtum durchhielt. Auch Uridil zeigte nicht alles, was man von ihm erwartete. Glänzend jedoch war der linke Flügel, Wieser und Wessely, zwei Stürmer, die wir in gleicher Qualität für diesen Posten nicht besitzen. Im ganzen genommen, machten die Wiener einen besseren Eindruck als die Tschechen, obwohl es Augenblicke gab, in denen die Prager aufwachten und die Wiener arg bedrängten.

„Montag mit dem Sport-Montag":

Wiens Fußballsport hat gestern einen großen Sieg errungen, einen Sieg, den wir schon recht nötig hatten, einen Sieg gegen einen gewaltigen Gegner und vor allem einen Sieg aus eigener Kraft! Der Verbandskapitän hatte auf den Mittelstürmerposten den Ungarn Schaffer gestellt. Aber der famose Fußballkünstler hatte selbst das richtige Empfinden, daß er zur Repräsentation Wiens nicht der richtige Mann ist, und sagte im letzten Augenblick ab. Es war besser so, denn mit Schaffer wäre eine Niederlage noch schmerzlicher, ein Sieg aber weniger wertvoll gewesen. Es ging auch so, es ging sogar sehr gut. Wiens Mannschaft trat, vom Siegeswillen beseelt, an und gewann. Nach den vielen lauen Spielen, die wir in letzter Zeit von unseren Re-

ER ER SONN- UND MONTAGS-ZEITUNG

präsentativen gesehen haben, wirkte die gestrige unglaubliche Aufopferung unseres Teams geradezu mit wohltuender Frische. Das waren elf Kämpfer und es wurden elf Sieger!

Es kann unseren großen Triumph nicht schmälern, daß die Tschechen diesmal ein wenig schwächer waren als sonst. Es fiel gewiß stark ins Gewicht, daß Prags blendender Mittelläufer, Kada, nicht mitgekommen war. Aber dennoch kann unser Triumph, über eine der besten – wenn nicht die beste – Auswahlmannschaft des Kontinentes in einem einwandfreien Spiele verdient gesiegt zu haben, sehr hoch eingeschätzt werden. Schon nach wenigen Momenten wurde die große Arena warm. Die rasanten Wiener Flügelstürmer kamen in Schwung, Uridil tankte, Wieser ließ das Blendfeuerwerk seiner Tricks spielen – man fühlte, heute geht's. Noch gelang nicht alles. Die harten, mitunter derben Tschechen fuhren wie die Teufel drein und warfen Wien zurück. Dann wieder ein feiner Triangelzug Sepp-Kuthan-Nitsch, dann erhält Uridil den Ball, der alte Rapid-Glanz lebt für ein paar Sekunden auf, Wieser narrt drei Gegner und den Tormann und spitzelt leicht und langsam ins offene Tor. 50.000 toben, jubeln. Aber das Triumphgefühl flaut wieder ab, die zähen Tschechen erobern meterweise Terrain, der Ausgleich ist nicht aufzuhalten. Einen Sekundenbruchteil zu spät geht Ostriczek zu Boden, und das Unheil ist geschehen. Neuerlich entbrennt der Kampf, und neuerlich – diesmal endgültig – behält Wien die Oberhand. Es gibt nur einen Uridil! So wundervoll – singt Leopoldi – schießt doch nur er ins Goal! Wien führt, hat gewonnen. Die Tribüne dröhnt, die Stehplatzmassen sind im Begeisterungstaumel. Die zweite Hälfte ändert nichts mehr. Tiefschwarze Wolken ziehen herauf und schaffen einen düsteren Rahmen; im Regengusse zwar, aber irgendwie freudig erhoben marschieren die Massen nach Hause . . .

„Neues Montagblatt":

Die Wiener Mannschaft verdient vor allem ein Gesamtlob für die bis ans äußerste gehende Aufopferung, für die Hingabe, mit der jeder einzelne Spieler zäh bis zur Erschöpfung den Siegeswillen bekundete. Unter den Läufern muß zunächst Nitsch hervorgehoben werden, der seine Partner an Ruhe, Übersicht, Nachrücken und Zuspiel überragte. Brandstetter war voll auf seinem Posten, ein zäher und nimmermüder Kämpfer, Kurz hielt in der ersten Halbzeit seinen Flügel sicher, schien aber gegen Spielende, ebenso wie Seppl, das Tempo nicht mehr recht durchhalten zu können.

Von den Stürmern fiel wieder Wieser durch seine Unermüdlichkeit und technische Vollkommenheit auf. Er und Wessely waren sowohl im Feld als auch vor dem Tore den Gästen stets am unangenehmsten, und die Leistung dieses Flügels ist um so höher einzuschätzen, als demselben auch die besten Prager gegenüberstanden. Trotz anfänglicher Mißerfolge verbissen sich diese beiden in die Idee, ihre berühmten Widersacher Kolenaty und Hojer niederzuringen, was ihnen zum Schluß auch gelang. Im Gegensatz hiezu fiel Seidl, je länger das Spiel dauerte, immer mehr und mehr ab. Ihm sowohl als auch Uridil und Kuthan behagte die scharfe Spielweise der Prager nicht. Uridil ist nach seiner Verletzung vorsichtiger geworden, aber er kämpfte, wie immer, beherzt. Bei besserer Unterstützung durch seine Nebenleute hätte er sicherlich eine noch bessere Leistung bieten können. Was er aber bot, war gut, und seiner Energie verdankten die Wiener auch die Führung. Kuthan kam nur zeitweilig in Schwung. Wenn er aber sein Amt so recht versah, kam gleich Leben in die Stürmerreihe der Wiener, und vor dem Tor der Prager ging es kritisch zu. Im allgemeinen gab es bei den Wienern, im Gegensatz zu den gut und genau kombinierenden Pragern, mehr Einzelleistungen zu sehen.

„Der Morgen":

Der Mittelläuferposten war mit Brandstetter besetzt. Auch dieser alte Spieler ist nur mehr ein Schatten von einst, aber was ihn von vielen anderen auszeichnet und auch die Wahl des Verbandskapitäns begreiflich macht, ist die Aufopferung, mit der er dieses schwere Wettspiel bis zum Schluß durchkämpfte. Er ist nicht mehr in Form, aber es ist erstaunlich, wieviel Energie und Kraft dieser alte Spieler aufbringt, und seiner Zähigkeit, mit der er jedem verlorenen Ball nacheilte, ist auch ein guter Teil des Erfolges zu danken. Man muß ihm, den so oft Gelästerten, viel abbitten. Er hat heute gezeigt, daß er nicht gewillt ist, sich ins alte Eisen werfen zu lassen. Es soll aber nicht übersehen werden, daß ihm seine Aufgabe durch seine beiden Flügelläufer wesentlich erleichtert worden ist. Von den beiden war Nitsch der weitaus bessere. Als die Kräfte Brandstetters nachzulassen begannen, rackerte er sich für zwei. Er half in der Mitte aus und verlor niemals den gegnerischen Flügel aus den Augen. Sein Partner Kurz hingegen war reichlich schwach. Auch er hatte das Bestreben, auszuhelfen, aber er ließ seinen Gegner am linken Flügel unbewacht, und es ist nur ein Glück für die Wiener Sache gewesen, daß dieser linke Flügel so schwach war. Außerdem war bei Kurz das ungenaue Abgeben des Balles zu bemängeln, wodurch wieder der Angriff stark in Mitleidenschaft gezogen war. In diesem Angriff gab es zwei wunderbare Lichtpunkte. Wessely und Wieser bildeten ein Flügelpaar, das nicht so rasch erreicht werden wird. Es war ein Genuß, diese beiden an der Arbeit zu sehen. Allerdings soll nicht übersehen werden, daß ihr Hintermann Nitsch gewesen ist. Zu ihnen gesellte sich auch noch Uridil, der nicht viel bot, aber doch das, was man von ihm verlangte, einen wunderschönen Treffer erzielte, der noch dazu der siegbringende war. Er hatte durch Kuthan sehr viel zu leiden. Der Höhepunkt des Kampfes: Wessely erhält von Wieser den Ball, stürmt mit wundervollem Elan vorwärts, flankt prachtvoll, Uridil ist wie der Blitz zur Stelle und erzielt aus kürzester Distanz, mit unhaltbarem Schuß in die Ecke, den zweiten Treffer. Heute spielt der Uridil! Wien führt abermals! Drei Sekunden später ertönt die Pfeife des Schiedsrichters: Halbzeit. Der Jubel des Publikums läßt sich nicht beschreiben. Tücher und Hüte werden geschwenkt. Die Begeisterung kennt keine Grenzen. Dennoch hofft nur ein geringer Teil, daß es möglich sein werde, das Resultat zu halten. Aber es gelang.

„Wiener Sonn- und Montags-Zeitung":

Zusammenfassend kann der Sieg der Wiener als ein durchaus verdienter Erfolg bezeichnet werden. Die ganze Mannschaft arbeitete mit wahrer Begeisterung und hielt das forcierte Tempo bis zum Schlußpfiff durch. Überdies schossen die Stürmer und auch bei Gelegenheit die Läufer ungewohnt viel und gut und übertrafen

in diesem Punkte die gefürchteten Prager Scharfschützen ganz bedeutend. Daß die Goaldifferenz eine so geringe blieb, ist hauptsächlich das Verdienst des mit ebensoviel Glück als Können spielenden Prager Tormannes.

„Neue Freie Presse":

Die Wiener Mannschaft bot diesmal eine ausgeglichene Leistung, in der es keinen schwachen Punkt gab. In der Deckungsreihe war Brandstetter voll auf seinem Posten und auch Nitsch durchaus zufriedenstellend. Die Angriffsreihe hatte durch die Mitwirkung Uridils außerordentlich an Schlagkraft gewonnen, beide Tore waren der Initiative des beliebtesten Fußballers Wiens zuzuschreiben. Kuthan war vor dem Tore wieder zu langsam, in der Vorbereitung der Angriffe aber ganz brav. Hervorragende Leistungen zeigte Wessely.

„Illustriertes Wiener Extrablatt":

In der Deckung bot Brandstetter eine derart glänzende Leistung, wie man ihm sie schon lange nicht mehr zugetraut hatte. Er war überall zu finden, wo es heiß herging, und hielt den Kampf mühelos bis zum Schlusse durch. Der taktisch beste Läufer war aber der Rapidmann Nitsch, der vielleicht der beste Spieler der Wiener war. Kurz verbesserte seinen seit dem Länderspiele gegen Finnland etwas ramponierten Ruf durch sein fehlerloses Spiel. Der schwächste Punkt der Mannschaft war Kuthan, der nur einige Dribbelkünste vorführte, sich aber sonst meist auf die Rolle eines mäßig interessierten Zuschauers beschränkte. Neben einem derart schwachen Mittelstürmer sind die Leistungen seiner Nebenleute Wieser und Uridil um so höher einzuschätzen. Beide waren schnell, ballsicher und schossen sehr fleißig. Die beiden Flügel zeigten zwar gänzlich verschiedene Spielweise, verrichteten aber, jeder nach seiner Art, nützliche Arbeit.

„Wiener Allgemeine Zeitung":

Sekretär Scheinost vom Tschechoslowakischen Verband dankte für die schmeichelhaften Worte, die Herr Deutsch für die Prager Mannschaft fand, und drückte die neidlose Anerkennung für die Leistung der Wiener Mannschaft aus, wobei er es nicht unterlassen konnte, zu bemerken, daß es ihm vom Herzen freue, daß es so alten und auch in Prag oft gewürdigten Kämpen, wie es Kuthan, Uridil und Brandstetter seien, vergönnt war, einen derartigen Triumph zu feiern.

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Unser Spieler Karl Wondrak ist von seiner Erkrankung erfreulicherweise wieder hergestellt und konnte das Spital bereits verlassen. Wondrak wird sich nun als Rekonvaleszent zu dreiwöchigem Urlaub in einen Kurort begeben.

Die Spieler unserer Reservemannschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Meisterschaftsspiel gegen die Hertha-Reserve Sonntag, den 26. August, um 10 Uhr vormittags auf dem Hertha-Platz stattfindet, weshalb alle für dieses Spiel nominierten Spieler sich um halb 10 Uhr am Hertha-Platz einfinden wollen.

Der Vorverkauf für das Sonntag, den 2. September, stattfindende Meisterschaftsspiel Wiener Sportklub—Rapid wird am 28. August in den Sekretariaten des Wiener Sportklubs und Rapids eröffnet.

Die Administration des „Rapid-Blatt" ersucht alle jene P. T. Postabonnenten, die sich über unregelmäßige postalische Zustellungen zu beklagen haben, ihre diesbezüglichen Beschwerden direkt an die Administration, Wien, III., Erdbergstraße 3, bekanntgeben zu wollen, damit von seiten der Blattverwaltung die geeigneten Schritte zur Behebung aller Mängel in der Zustellung unternommen werden können.

Der kolossale Aufschwung, der auf dem Gebiete der körpersportlichen Disziplin zu bemerken ist, hat es mit sich gebracht, daß auch der Sportliteratur, die bis dato wenig Beachtung fand, ein erhöhtes Augenmerk zugewendet wird. In Deutschland existieren bereits eine große Anzahl von Verlagsanstalten, die sich nur mit der Herausgabe von Sportbüchern befassen. In Österreich existiert bis dato nur eine Verlagsfirma, die das Gebiet der Sportliteratur pflegt, und zwar der rührige Wiener Sportverlag O. Hassenberger, Wien, XIII., Linzerstraße 359, die sich mit der Herausgabe und dem Vertrieb sämtlicher bisher erschienenen deutschen, englischen und amerikanischen Sportbücher befaßt. Der Sportverlag Hassenberger ist bereit, Mitgliedern des Sportklubs Rapid Bücher auf Ratenzahlungen zu liefern.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

KLEIDERHAUS SCHACHTER
IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

HOTEL
RESTAURANT
SCHNELLER
KLUB-LOKAL
VON »RAPID«

ERSTKL. KÜCHE UND
GETRÄNKE * TAGES-
UND MONATSZIMMER

WIEN, XIII.
KAISLERGASSE 24
TEL. 81.115

Rapidler · rauchen nur



Libertas-Hülsen!

JEDER DENKENDE
SPORTSMANN
KAUFT ZU SEINER BELEHRUNG UND WEITERBILDUNG
SPORTBÜCHER
VOM
SPORTVERLAG
O. HASSENBERGER
WIEN, XIII/5, LINZERSTRASSE 359

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

A. K. CISCHEK & WALTER MAETZ
Sport-, Tuch- und Bekleidungshaus „Germania“
*XV., Markgraf Rüdiger-Straße 11 * Straßenbahnlinien 49 und 50*

Anzüge von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung; Sport- und Turneranzüge; Woll- und Wirkwaren; Sportausrüstungsgegenstände.

WIENER SPORTKLUB-PLATZ

WIEN, XVII. BEZIRK, HERNALSER HAUPTSTRASSE / TELEPHON 14.134

Straßenbahnverbindung H, H_2. 43

Sonntag, den 2. September

MEISTERSCHAFTSSPIEL

Sportklub Rapid

gegen

Wiener Sportklub

Vorher die Reserven

VORVERKAUFSSTELLEN: Sekretariat des Sportklub Rapid, XV., Kannegasse Nr. 1, und Sekretariat des Wiener Sportklub, XVII., Rötzergasse Nr. 6

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6

Straßenbahnlinie 8 / *14* Schaufenster

Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art

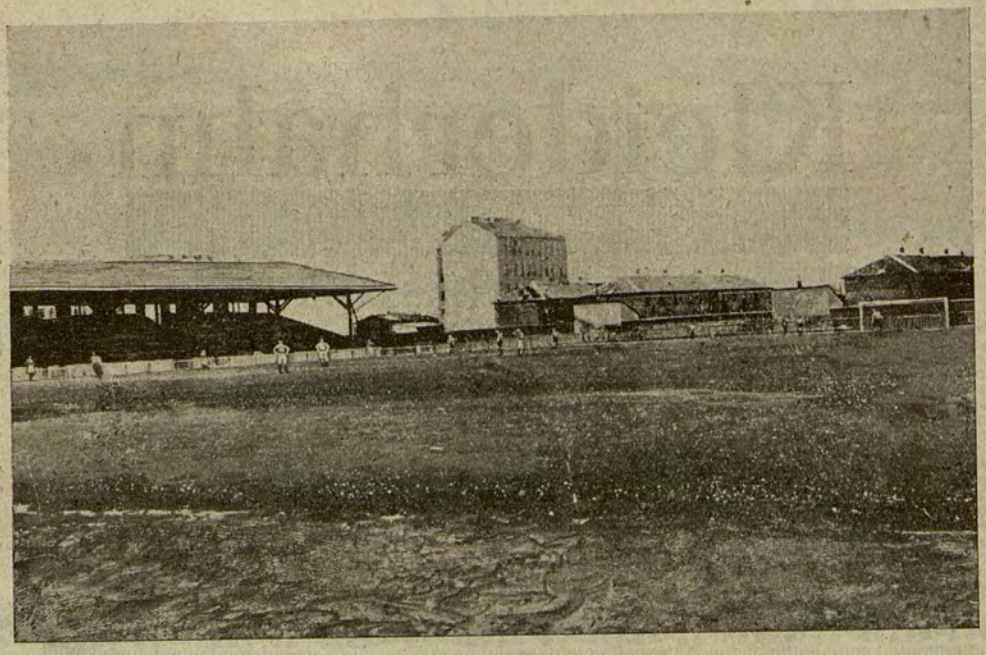
Separate Maßabteilung

Aus dem Städtespiel Prag—Wien



Die Wiener Verteidigung tritt in Aktion

Zur Eröffnung des neu renovierten Herthaplatzes



Ein Teil der großen Tribüne und des Spielfeldes

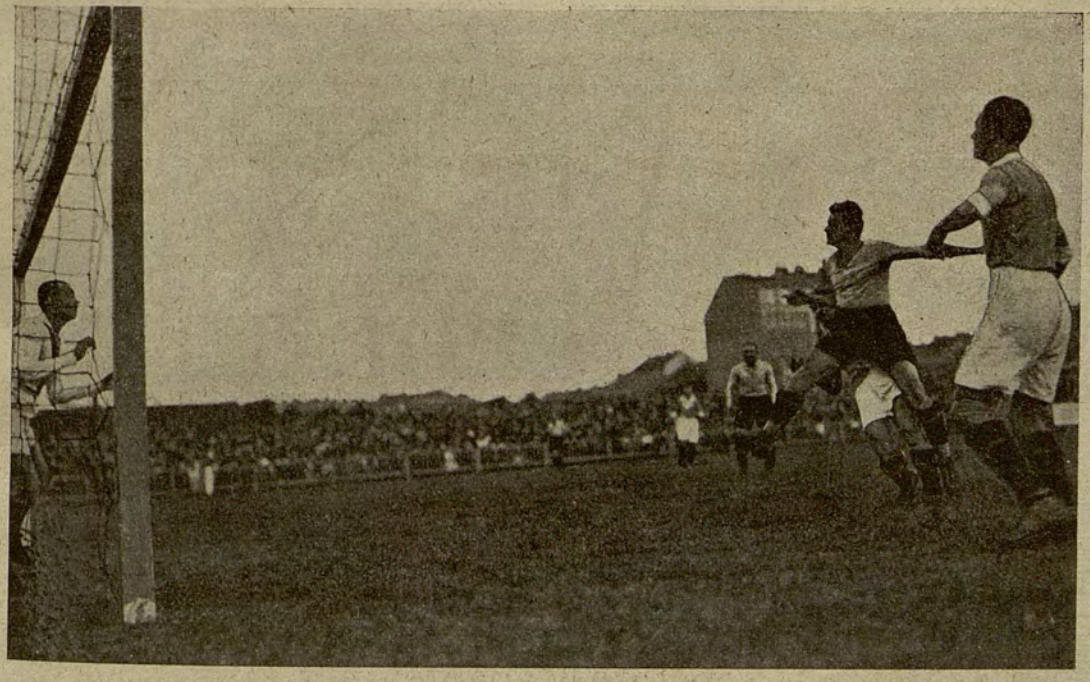
I. JAHR. No. 11
1500 K

DAS RAPID-BLATT

2. SEPT. 1923
1500 K

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Das erste Meisterschaftsspiel des neuen Jahres
Rapid—Hertha



Bauer vor dem Herthator.

WIENER SPORTKLUB-PLATZ
WIEN, XVII. BEZIRK, HERNALSER HAUPTSTRASSE / TELEPHON 14.134
Straßenbahnverbindung H, H_2, 43

Sonntag, den 2. September
MEISTERSCHAFTSSPIEL

Sportklub Rapid

gegen

Wiener Sportklub

Vorher die Reserven

VORVERKAUFSSTELLEN: Sekretariat des Sportklub Rapid, XV., Kannegasse Nr. 1, und Sekretariat des Wiener Sportklub, XVII., Rötzergasse Nr. 6

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

EINZELPREIS 1500 KRONEN.
Monats-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 5000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Das Rapid-Blatt

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 11 *WIEN, 2. SEPTEMBER 1923* *I. JAHRG.*

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Hakoah	1	1	0	0	4	0	2
Simmering	1	1	0	0	1	0	2
Vienna	1	1	0	0	3	2	2
Rapid	1	1	0	0	4	3	2
Amateure	1	0	1	0	1	1	1
Sportklub	1	0	1	0	1	1	1
Hertha	1	0	0	1	3	4	0
Wacker	1	0	0	1	2	3	0
W. A. F.	1	0	0	1	0	1	0
Ostmark	1	0	0	1	0	4	0
Admira	0	0	0	0	0	0	0
Slovan	0	0	0	0	0	0	0

Stand der Meisterschaft der Reserven.

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Simmering	1	1	0	0	10	0	2
Wacker	1	1	0	0	2	0	2
Ostmark	1	1	0	0	3	1	2
Amateur	1	1	0	0	2	1	2
Rapid	1	0	1	0	3	3	1
Hertha	1	0	1	0	3	3	1
Sportklub	1	0	0	1	1	2	0
Hakoah	1	0	0	1	1	3	0
Vienna	1	0	0	1	0	2	0
W. A. F.	1	0	0	1	0	10	0
Admira	0	0	0	0	0	0	0
Slovan	0	0	0	0	0	0	0

Liste der Torschützen.

Kuthan (Rapid) 2
Grünwald (Hakoah) 2
Kalisch (Hertha) 2
Bauer (Rapid) 1
Uridil, (Rapid) 1
Kabada (Hertha) 1
Giebisch (Sportklub) 1
Heß (Hakoah) 1
Horejs (Vienna) 1
Chrenka „ 1
Patzak „ 1
Horvath (Simmering) 1
Wana (Wacker) 1
Kowanda „ 1
Ostmark (Eigentor) 1
Sportklub „ 1

Rapids internationale Begegnungen im Herbst 1923.

Während der heurigen Herbstsaison wird Rapid neben den lokalen Wiener Kämpfen noch mit einer Reihe ausländischer Gegner in internationalen Spielen zusammentreffen. Die bis nun fixirte Terminliste für Rapids ausländische Begegnungen lautet:

9. September: M. T. K. (Meister von Ungarn)—Rapid in Budapest.
28. September: Sparta (Meister der Tschecho-Slowakei)—Rapid in Prag.
1. November: Slavia (Prag)—Rapid in Wien.
12. November: Makkabi (Brünn)—Rapid in Wien.

Unsere Spanienreise im Winter.

Die Weihnachtszeit 1923 werden die Rapid-Spieler nicht in der Heimat verbringen, denn am 16. Dezember tritt Rapid seine diesjährige Spanienreise an, welche die Mannschaft erst im Januar nach Wien zurückführen wird. Sicherlich wird der Aufenthalt im schönen Spanien unserer Mannschaft nach den Strapazen der Meisterschafts-Herbstkampagne die schönsten Eindrücke und Erholung bringen. Doch sind die sportlichen Anforderungen, die während des 14 tägigen Aufenthaltes in Spanien an die Rapid-Elf gestellt werden, außerordentlich hohe und werden die Anspannung aller Kräfte erforderlich machen, denn die Aufgabe, den österreichischen Sport als Meisterklub zu repräsentieren und sein Niveau in den Begegnungen mit so spielstarken Vereinen, wie sie uns in Spanien entgegentreten werden, zu erweisen, wird unsere Mannschaft zwingen, ihr ganzes Können, ihre ganze Kraft und ihre ganze Begeisterung einzusetzen. Der Fahrplan für unsere Spanien-Tournee ist zum größten Teil bereits zusammengestellt und erzählt folgendes:

Die Abreise Rapids von Wien erfolgt am 16. Dezember. Das erste Spiel, das wir in Spanien austragen, findet am 21. in San Sebastian statt, in derselben Stadt wird am 23. das Retourmatch gespielt. Am 25. tritt Rapid gegen Bilbao an, am 26. in Santander, dann folgt eine viertägige Ruhepause, nach welcher am 30. in Sevilla, der schönsten Stadt Spaniens, gespielt wird. Der Neujahrstag 1924 sieht Rapid in Valencia, wo wir am 1. und 3. Spiele auszutragen haben, am 6. Januar findet das letzte Match in Spanien gegen Barcelona statt. Es ist wahrscheinlich, daß wir auf der Rückreise — die über Frankreich führt — in Paris auch gegen eine der spielstärksten französischen Mannschaften anzutreten Gelegenheit haben werden.

Zum Kapitel „Spielerwanderungen".

Was die Seeschlange dem lokalen Teil unserer Blätter in der sauren Gurkenzeit ist, das bedeutet für die Sportzeitungen das Kapitel „Spielerwanderungen". Gerüchte flattern auf, verankern sich in der Sportrubrik, werden geglaubt, diskutiert und bekämpft, die Phantasie erhitzt sich, das Sensationsbedürfnis der Fußballgemeinde findet Nahrung, kurz, ein mageres Surrogat für die fehlende sportliche Erregung ist gefunden. Besonders die heurige Sommerpause wurde durch die Mitteilungen der „Eingeweihten" über Spielerwanderungen angenehm geziert, und wenn alle die „totsicheren" Abwanderungen der Spieler, von denen gemunkelt wurde, in Erscheinung getreten wären, hätte gar manche Kampfformation des einen Klubs sich im neuen Spieljahr im Lager eines anderen Vereines gefunden. Nun, der erste Meisterschaftskampftag ist vorüber und hat die meisten Voraussagen über Spielerabgänge bei den einzelnen Klubs automatisch entkräftet. Auch bezüglich einiger „Rapidler" waren unterschiedliche Mutmaßungen in Umlauf gesetzt worden, die durch das Antreten unserer kompletten Elf (aus der bloß Wondrak und Klär krankheitshalber fehlten) ad acta gelegt worden sind. Trotsdem wollen wir gern die Stellungnahme eines unserer beliebtesten Spieler an dieser Stelle veröffentlichen, in der dieser sich zu den zahlreichen Behauptungen über seine Rapidmüdigkeit äußert:

Wessely wünscht die Bekanntgabe folgender Erklärung:

In den letzten Wochen wurde wiederholt über meinen Übertritt zu anderen Klubs berichtet, speziell bezüglich meiner Übersiedlung nach Prag und meines Beitrittes zur Slavia wurden vielfache Gerüchte laut. Ich stelle deshalb fest, daß seit einiger Zeit zwar vielfach Anträge verschiedener Fußballvereine an mich gelangen, die mich zum Übertritt zu diesen Klubs zu bewegen versuchen, und noch in den letzten Tagen wurde mir eine Betätigung für die Slavia nahegelegt, doch erkläre ich hiemit, daß ich nach wie vor nicht im entferntesten daran denke, Rapid untreu zu werden, um so weniger, als ich ja diesem Klub meine sportliche Karriere zu verdanken habe.

Nummer 2 des Sportbericht bringt Sonntag abends bereits sämtliche Meisterschaftsresultate.

Bemerkungen zur Meisterschaftskampagne.

Die Meisterschaft hat begonnen. Und findet alles an seinem alten Platz. Die Spieler, das Publikum, die Kracherlverkäufer und — leider — auch die Krawallmacher. Diese letztere üble Sorte von Sportplatzbesuchern betätigte sich am ersten Meisterschaftssonntag zwar erfreulicherweise nur bei einem Spiel, aber in diesem Falle ist einmal nicht keinmal, sondern gerade noch um einmal zuviel.

Rapid trat zum ersten Punktekampf gegen Hertha anläßlich der Eröffnung des schönen, neu renovierten Favoritner Platzes an. Die Leistung, welche dieser Klub mit der Verbesserung und Verschönerung seiner Anlage vollbracht hat, ist aller Anerkennung und Bewunderung wert, und wir gratulieren dem tüchtigen und rührigen Favoritner Verein herzlich zu dem Besitz dieses prachtvollen Sportfeldes, das das Fußballspiel nicht nur für die Zuseher, sondern auch für die aktiv Ausübenden zu einem wahren Vergnügen macht.

Das erste Spiel, mit dem der neue Hertha-Boden eingeweiht wurde, sah die Reserve des platzbesitzenden Vereines, die in der Aufstellung: Drescher; Schramm, Baborsky; Eichler, Wild, Nowak; Kratochwill, Rosendorf, Janauschek, Kumban, Pichler antrat, im Kampf mit der Rapid-Reserve.

Wer das Spiel der Reserven und dann das darauffolgende Match der ersten Mannschaft mit ansah, hätte zur Meinung kommen können, daß die „Ersten" sich ihre Reserven zum Vorbild nahmen. Denn die Spiele verliefen fast kongruent. Unsere Reserve zeigte ein fließendes und hübsches Kombinationsspiel, hielt sich zum größten Teil in der gegnerischen Spielhälfte auf und erzielte auch durch Uridil II zwei effektvolle Treffer, denen derselbe Spieler durch Verwandlung eines Elfers noch einen dritten zählbaren Erfolg hinzufügen konnte. Das erkennbare Übergewicht unserer Spieler veranlaßte sie aber in der zweiten Halbzeit und speziell gegen Schluß dieses Spielabschnittes zu laxerer Gefechtsführung, in der mehr auf Kombination und Musterparaden als auf zählbaren Endeffekt Wert gelegt wurde. Und so gelang es der zäh und mit aufopfernder Energie spielenden Hertha-Reserve, die Treffererfolge der Grünen aufzuholen und das Spiel durch einen kurz vor dem Abpfiff erzielten Treffer einzustellen. 3 : 3 endete das erste Meisterschaftsspiel der Rapidreserven, das unsere Spieler in guter Kondition zeigte und ihre ausgezeichnete Veranlagung ins rechte Licht setzte, ihnen aber gleichzeitig den deutlichen und notwendigen Merk's gab, ein Spiel nicht vor dem Schlußpfiff als gewonnen zu betrachten.

Das Hauptspiel auf dem Hertha-Platz, das von der Kritik ziemlich einmütig als der hübscheste und interessanteste Kampf des ersten Meisterschaftssonntags bezeichnet wurde, bestritt Rapid in der Aufstellung: Pauler; Regnart, Schlosser; Beran I, Brandstetter, Nitsch; Richter, Uridil, Kuthan, Bauer, Wessely. Hertha stellte uns folgende Mannschaft entgegen: Ostriczek; Schneider, Solil; Wsolek, Reiterer, Unger; Holly, Kabada, Sedlacek, Kalisch, Listopad. Die Rapidfreunde konnten mit dem Spiel ihrer Mannschaft wohl zufrieden sein. Die Hintermannschaft hielt sich im allgemeinen recht gut, und speziell Pauler, den man ja seit längerem bei einem Meisterschaftskampf nicht im Tor sah, bot eine recht achtbare Leistung. Brandstetter und Nitsch bestätigten ihre gegen Prag gezeigte ausgezeichnete Form, und auch Beran I fügte sich durch sein präzises Zuspiel mit Erfolg in diese hochklassige Halfreihe. Der Angriff stand auf voller Höhe. Richter, der im Anfang gegen das übrige Stürmerquartett vielleicht ein wenig abfiel, zeigte gerade gegen Schluß, als die Herthamannschaft aufkam, einige schöne Läufe, die er mit präzisen Flanken abschloß. Uridil brach in seiner unhaltbaren Weise immer wieder vor und hätte bei etwas Glück eine wesentlich größere Trefferanzahl auf sein Konto buchen können. Kuthan bot ein überlegtes und überlegenes Spiel, das durch zwei Treffer auch den deutlichen Stempel seiner Qualität erhielt, und Wessely konnte all seine Vorzüge hell leuchten lassen: brillante Läufe, gefährliche Schüsse, hohes technisches und taktisches Verständnis. Besonders erfreulich war aber die Leistung Bauers, dessen aufsteigende Form bereits seit Ende des vorigen Spieljahres zu konstatieren ist. Edis Goal wurde durch einen wahren Prachtschuß erzielt, wie man ihn nicht häufig zu sehen bekommt, und die hervorragende Ballbehandlung dieses Spielers, sein glänzendes Zusammenspiel mit dem Zentrum und seinem Flügel, beweisen, wie unrecht man diesem Spieler tat, als man ihn schon für abgetan hielt.

Für die Überlegenheit Rapids durch fast 70 Minuten ist das Resultat von 4 : 0 für Rapid am Ende dieser Spielphase wohl der deutlichste Beweis. Und daß gerade das Ende

der Spielzeit, die sonst so berühmte „Rapidviertelstunde", einen Umschwung im Spiel herbeiführen konnte und es der Hertha ermöglichte, drei Goals aufzuholen, zeigt — da die Rapidspieler 90 Minuten wohl durchzuhalten vermögen und sonst erst gerade gegen Schluß ihre vollste Kraft entfalten —, daß auch in diesem Spiel ungerechtfertigter Leichtsinn die wesentliche Verschlechterung des Resultates herbeiführte. Die Mannschaft glaubte, das Spiel mit 4:0 schon in der Tasche zu haben, und wollte, in ihrem Goalhunger gesättigt, nun ein Exhibitionsspiel zeigen, eine Absicht, die bei dem Kampfeswillen und der restlosen Aufopferung der Herthaleute gründlich mißlang.

Immerhin, das Spiel war schön, die bessere Mannschaft siegte, und das würdige Resultat ist der ambitionierten Hertha-Elf als berechtigt zuzubilligen.

Die Amateure spielten gegen Sportklub 1 : 1 unentschieden und saßen dem One-Back-Spiel der hochklassigen Sportklubverteidigung ebenso gründlich auf, wie — wir am Ende der vorigen Spielzeit demselben System der Simmeringer. Nun wird Rapid im nächsten Meisterschaftsspiel gegen den Sportklub gestellt sein, und unsere Spieler werden erweisen müssen, ob sie aus dem Mißerfolg gegen Simmering gelernt haben, sich durch die richtigen taktischen Maßnahmen gegen die Aufsitzer des Ein-Verteitiger-Spiels zu wehren, und vor allem, ob es ihnen gelingt, in der Hitze des Gefechtes so ruhigen Kopf zu wahren, daß sie ihre eigene Stellung immer zu kontrollieren vermögen, um sich gegen das vollendetste und raffinierteste One-Back-Spiel Wiens durchzusetzen.

Da der dem Sportklubspiel folgende nächste Meisterschaftstermin (der 16. September) Rapid mit der Mannschaft der großen Kanonen, dem Wiener Amateur-Sportverein, zusammenführt, steht unsere Elf gerade in den nächsten Punktekämpfen vor der schweren und wichtigen Aufgabe, ihre Meisterlegitimation an höchstqulifizierten Gegnern zu erweisen.

Wien als Sportplatz.)*

Vom Bezirksinspektor Gottfried Stanislavsky.

Wenn man den Straßensport der Wiener Kinder von früheren Jahren betrachtet, so findet man, daß dieser Sport sich in ruhigen Bahnen bewegte und mit dem Spiel mit Kugeln, Reifenschieben usw. sein Bewenden hatte. Dadurch schien das Erholungsbedürfnis der Kinder vollauf befriedigt.

Auch die reifere Jugend hatte ihren Sport, der auf den einzelnen Sportplätzen, ohne die Aufmerksamkeit der Bevölkerung besonders auf sich zu lenken, in leidenschaftsloser Weise betrieben wurde.

Die Nachkriegszeit brachte das Aufblühen des Sportes in Wien.

Unter all den vielen Sportzweigen von heute erreichte der Fußballsport eine ungeahnte Volkstümlichkeit. Nicht nur, daß sich die Fußballsportplätze sehr vermehrten und einen noch nie dagewesenen starken Besuch aufweisen. Es ist der Fußballsport auch zum beliebtesten Straßensport der Wiener Jugend geworden.

Dem Fußball, dem Beherrscher der Straße, mußten alle harmlosen Spiele weichen, und man kann daher in allen Straßen und auf allen Plätzen die Wiener Jugend Fußballwerfen sehen; da ist die Stadt Wien, die Stadt der Lieder, nun auch ein großer Sportplatz geworden.

Obwohl nicht verkannt werden darf, daß der Sport aus Gründen der Körperbildung sehr zu empfehlen ist, weil eine Sport treibende Nation daraus eine große Ertüchtigung schöpft, so birgt der aufsichtslose, wilde Straßensport manche Gefahren, die allseits Beachtung finden sollen.

Abgesehen davon, daß die Straßensportler gesundheitlich Schaden nehmen können, sind sie auch sonst mancherlei Gefahren ausgesetzt, vor denen die Jugend nicht genug gewarnt werden kann.

Da das Ballwerfen auf der Straße aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie aus verkehrspolizeilichen Gründen verboten ist, ergibt sich schon daraus für die

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz, der den Fußball- und speziell „Straßen"-Sport vom Standpunkt der Polizei betrachtet, dem offiziellen Organ der österreichischen Bundes- und Gemeindepolizei sowie Gendarmerie „Öffentliche Sicherheit".

AB SEPTEMBER GROSSER SPORT

Eltern die Pflicht, die Jugend auf das Unzulässige ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen und zur Einhaltung der bestehenden Vorschriften und Befolgung der gesetzmäßigen Weisungen der Sicherheitsorgane zu veranlassen.

Denn so, wie der Bürgersteig für die Passanten bestimmt ist, so gehört die Straße dem Fuhrwerk.

Wie die Fuhrwerkslenker zur Einhaltung der Fahrordnung verhalten werden, um Unglücksfälle zu verhüten, so haben auch die Fußgänger die Gehordnung genau zu befolgen, um nicht Unglücksfälle heraufzubeschwören.

Abgesehen davon, daß durch ein leidenschaftliches Spiel die Spieler sich selbst oft gefährden, so werden auch die Passanten nicht nur belästigt, sondern manchmal sogar auch in ihrer körperlichen Sicherheit gefährdet. So mancher Fußgänger hatte schon die Bekanntschaft mit einem Ball gemacht, welcher ihm mit scharfem Schuß an seine Nase flog, wobei der Volltreffer mit dem wüsten und lärmenden Ruf „Goal" bejubelt wurde.

Nicht nur die körperliche Sicherheit wird durch das wilde Spielen gefährdet, sondern auch das Eigentum der Bürger. So mancher Wohnungsinhaber hatte den Verlust einer Fenstertafel zu beklagen. Und nicht nur verrohend wirkt ein solches Spiel auf die Jugend, sondern auch störend für die Bevölkerung, die durch das wüste Schreien und Lärmen der Jungen beständig in ihrer Ruhe gestört ist, ein Umstand, der insbesondere von Kranken sehr unangenehm empfunden wird.

Auch die Parkanlagen werden durch diesen Sport arg verwüstet; zugleich wird den erholungsbedürftigen Bewohnern der Aufenthalt in den Anlagen arg verleidet.

Was der Sommer nicht alles bieten kann, das vermag der Winter. Wenn Eis und Schnee die Straßen Wiens bedeckt, da blüht der Wintersport, und die Rodel, der Schlitten und der Eisschuh treten in ihre Rechte.

Was der Winter für die Zugtiere bedeutet, weiß jeder Mensch, und doch wird mit großer Lust dem wilden Winterstraßensport gehuldigt, wodurch Eisflächen gebildet und Menschen und Tiere gefährdet werden.

Es ist daher ein dringendes Gebot, daß alle maßgebenden Faktoren, Eltern, Elternräte, Lehrpersonen, Schulbehörden usw., immer wieder der Jugend die Gefahren der Straße vor Augen halten, damit sich der Fuhrwerksverkehr, welcher im Hinblick auf die zunehmende Verwendung von Kraftwagen gegenüber den früheren Zeiten eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordert, ruhig abwickeln kann und dadurch auch der Bevölkerung eine größere Sicherheit gewährleistet wird.

*

So weit der Herr Bezirksinspektor Gottfried Stanislavsky. Daß er die auf Straßen und Plätzen spielende Jugend mit dem zürnenden Auge des Gesetzes bekritelt, ist ja — der Stellung des Autors entsprechend — selbstverständlich. Wir Sportsleute betrachten die Situation allerdings — ohne dem wilden Gassenfußball das Wort reden zu wollen — anders. Fußballspielen ist nun einmal das Ideal, die höchste Freude und Beseeligung eines überragenden Perzentsatzes unserer Jugend und selbstverständlich nicht nur der Kinder begüterter Eltern, sondern auch jener zahllosen Proletarierkinder, die — trotzdem in der letzten Zeit in dieser Hinsicht vieles besser wurde — schon aus Mangel an Spielplätzen in der Großstadt gezwungen werden, auf der Straße zu spielen. Diese Buben wird man durch wohlmeinende Hinweise auf die Gefahren des Gassensports wohl kaum dazu bringen können, statt des Fußballspieles die eigene und des Passanten Sicherheit weniger gefährdende Rumpf- und Kniebeugen vorzunehmen, die für die körperliche Ertüchtigung ja auch recht vorteilhaft sein sollen — und das ist recht gut so. Ob nun das alt-ehrwürdige „Titschkerl", das dem so beklagenswerten Passanten in früheren Zeiten eventuell an die Stirne flog, „ruhigere Bahnen" nahm als der Fetzenball, können wir nicht beurteilen, daß aber auch der Appell des Herrn Bezirksinspektors an die Eltern der fußballspielenden Jugend nicht viel nutzen wird, wagen wir ruhig zu prophezeien. Denn die Eltern jener Kinder, die auf der Gasse Fußball spielen, haben nur in den wenigsten Fällen so viel Zeit, „die Jugend zur Einhaltung der bestehenden Vorschriften" gegen das Spiel auf der Straße zu veranlassen, wie — die Polizei. Uns ist ein Fall bekannt, bei dem kürzlich zwei Vorladungen ergingen, zwei Protokolle aufgenommen wurden (auf großen, schönen, amtlichen Papierbogen), ein Straferkenntnis durch Boten zugestellt wurde und der Betrag von K 100·— (einhundert Kronen) von dem hiezu entsandten Organ auch tatsächlich von einem Sech-

ER ER SONN- UND MONTAGS-ZEITUNG

zehnjährigen einkassiert wurde, der sich „der gesetzmäßigen Weisung des Sicherheitsorgans“ zur Einstellung des Fußballspieles durch die Flucht entzogen hatte.

Nein, nein, von diesem Standpunkt aus wird man dem Laster des Straßenfußballes nicht beikommen. Da gibt es einen viel erfolgverheißenderen Rat für die kompetenten Faktoren und Instanzen zur Bekämpfung dieses Unfuges. Baut Sportplätze, schafft der Jugend ausreichende und schöne Spielplätze, dann wird es keine Gefährdung des Eigentums der Bürger durch „Fetzenbälle“ mehr geben — und auch nicht die Notwendigkeit, daß sich so ein Bub den Fetzenpinkel unter den rollenden Rädern eines Wagens hervorholt.

Das Rätsel der kopflosen Mannschaft.

Das Rätsel der kopflosen Mannschaft ist heute geklärt. Die Photographie, welche wir als eindeutige Beantwortung unseres Preisrätsels heute veröffentlichen und die den kopflosen Spielern wieder zu den auf der ersten Wiedergabe des Bildes abmontierten Häuptern verhilft, gibt wohl jedem Rapidfreund die restlose Antwort auf die Frage: „Wer ist es?“ Zahlreiche Freunde unseres Klubs und des Blattes haben freilich nicht auf unsere Nachhilfe gewartet, sondern ihren Scharfsinn und ihre Kenntnis der anatomischen Beschaffenheit einzelner Rapidspieler durch Lösungseinsendung erprobt, und wir können mit viel Vergnügen konstatieren, daß die Probe auf unser Exempel gelungen ist. Die Zahl derer, die einen Rapidspieler auch ohne Kopf zu erkennen vermochten, ist gar nicht gering. 23 vollständig richtige Einsendungen sind uns übermittelt worden, groß ist die Zahl derer, die bloß ein oder zwei Spielergestalten nicht zu agnoszieren vermochten, und selbst diejenigen, welche mit ihren Enträtselungsversuchen arg daneben hauten, haben einige der prominentesten Spieler doch zu erkennen vermocht. Bei der Durchsicht der Antworten konnte das Rapid-Blatt mancherlei ganz interessante Erfahrungen sammeln und verschiedene Erkenntnisse gewinnen, die uns ziemlich überraschend kamen, so vor allem die, daß Kuthan nicht nur ein hervorragender Fußballer, sondern anscheinend auch ein geschickter Schauspieler ist. Denn gerade davon, daß die meisten, die sich an der Lösung des Preisrätsels beteiligt haben, Kuthan sofort erkennen würden, waren wir überzeugt, und glauben wohl auch nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Majorität der Wiener Fußballgemeinde sich zutrauen würde, Rigo auf den ersten Blick auch ohne Kopf zu erkennen. Dem ist aber nicht so. Gerade bei der Gestalt Kuthans ergaben sich die meisten Fehllösungen, und Rigo genießt also den Triumph, bewiesen zu haben, daß sein untrügliches Merkmal, die „O-Beine“, doch nicht so ausgeprägt scheinen, daß er daran zu erkennen wäre, oder vielleicht noch richtiger, er hat bewiesen, daß er sich auch so stellen kann, daß die Kuthanbeine nicht agnoszierbar sind. Uridil dagegen hat auch sein Bemühen, sich die kürzesten Popperlhosen, die aufzutreiben waren, anzuziehen, nichts genützt. Viele hundert Einsender haben ihn erkannt. Besonderer Sympathien beim Rapid-Anhang scheint Dittrich sich zu erfreuen, denn von den zahlreichen Rapidfreunden, die ihn erkannten, hat kaum einer ihn mit seinem ehrenwerten bürgerlichen Namen fixirt, sondern in fast allen Fällen heißt es traut und familiär „Gigerl“. Einige besonders Genaue haben allerdings noch hinzugefügt: „recte Dittrich“. Um den zahlreichen Verwechslungen, die in falschen Lösungsversuchen zwischen ihm und Wessely vorgenommen wurden, zu entgehen, wird es für Dittrich oder Wessely nur eine Abhilfe geben; einer von den beiden muß noch wachsen! Seppl wurde in den meisten Fällen erkannt. Bezüglich der meisten anderen unserer Spieler herrscht eine wahre Wondrak-Epidemie. Es gibt kaum einen aus der Elf, in dem rapidbegeisterte Anhänger nicht Wondrak zu sehen vermeinten.

Der Ausschreibung in Nr. 9 entsprechend, verlautbaren wir nunmehr das Ergebnis der Auslosnng, die unter den richtigen und in zweiter Linie unter den halbwegs richtigen Beantwortungen unserer Frage vorgenommen wurde:

I. Preis: (einen Tribünensitz zu sämtlichen Meisterschaftsspielen Rapids in der Herbstsaison dieses Meisterschaftsjahres) Karl Prunkl, VII., Lerchenfelderstraße 69.

II. Preis: (einen Tribünensitz zu vier Meisterschaftsspielen Rapids in der heurigen Herbstsaison) Lisl Ulrich, XIII., Tiefendorferstraße 13.

Nach dem Match Rapid—Sportklub wird der „Sportbericht“ an den wichtigen Straßenkreuzungen und bei den Stadtbahnhaltestellen verkauft.

III. Preis: (einen Tribünensitz zu zwei Meisterschaftsspielen Rapids in der heurigen Herbstsaison) Josef Schäfer, XV., Neubaugürtel 35.

Als Trostpreise empfangen folgende Einsender einen Sitzplatz zu einem Meisterschaftsspiel Rapids in der heurigen Herbstsaison:

Hans Auer, II., Franzensbrückenstraße 6. — Mizzi Cihlar, XIII., Auhofstraße 205. — Alfred Bartigal, XIII., Linzerstraße 119. — Rudolf Kakulik, XVI., Rankgasse 13. — Emmerich Österreicher, XVI., Hippgasse 32. — Karl Kronberger, XVI., Thaliastraße 146. — Franz Fordinal, XVI., Ottakringerstraße 170. — Franz Albrecht, II., Taborstraße 106. — Anny Turba, X., Kolumbusgasse 51. — Anton Leber, VI., Münzwardeingasse 3. — Franz Voplakal, XIV., Goldschlagstraße 36. — Heinrich Zwiebler, XX., Vorgartenstraße 63. — Leopold Winkler, XVI., Montleartstraße 58. — Robert Deutsch bei Auer, II., Franzensbrückenstraße 6. — Franz Schönstädt, XVI., Rankgasse 2. — Erich Stern, VI., Gumpendorferstraße 55. — Oskar Leb, XVI., Montleartstraße 60. — Franz Kronberger, XVI., Ottakringerstraße 149. — Josef Aigner, XII., Aichholzgasse 3. — Hans Schönegger, XIV., Goldschlagstraße 70.

Die 30 Entreekarten, die als Trostpreise ausgeschrieben wurden, gelangen an:

Rudolf Kolbe, XV., Gablenzgasse 17. — Hans Sedlacek, XVI., Roseggergasse 45. — Adalbert Proksch, per Adr. Speditia A.-G., V., Grüngasse 29. — Hans Papperite, XVI., Haberlgasse 7. — Richard Mahr, XVII., Ottakringerstraße 52. — Hans Laschke, Atzgersdorf, Brunnenstraße 19. — Adolf Heyek, XVII., Geblergasse 8. — Josefine Fischer, XVIII., Kreuzgasse 36. — Ferdinand Steingärtner, XIII., Spallartgasse 23. — Carl Pfeiffer, XVI., Brunnengasse 12. — Karl Salvenmoser, V., Schönbrunnerstraße 41. — Karl Madera, XVI., Maroltingergasse 74. — Paul Steiner, XIV., Geibelgasse 1. — Erich Steiner, XIV., Geibelgasse 1. — Wilhelmine Koller, VII., Kaiserstrasse 52. — Julius Peter jr., Grundlsee bei Aussee, Villa Hellmann. — Heinrich Ostermayer, XIV., Johnstraße 13/2. — Stefan Polacsek, XIV., Avedikstraße 11. — Johann Grund, XX., Klosterneuburgerstraße 11/13. — Franz Droz, XIII., Jagdschloßgasse 1. — Hans Urban, II., Pfaffrathgasse 4. — Ignaz Walter, II., Alliiertenstraße 9. — Mizzi Kienast, III., Mohsgasse 33. — Otto Bassist, XIII., Wolfersberggasse 8. — Hans Schrammel, XIV., Sturzgasse 14. — Anton Mühlberger, XIV., Preysniggasse 18. — Lene Lenk, IX., Boltzmanngasse 22. — Anton Essmann, XVI., Wilhelminenstraße 53. — Walter Maaß, III., Hintere Zollamtsstraße 9. — Hermann Jandl, VIII., Lerchenfelderstraße 62/64.

Den Preisgewinnern wird eine Zuschrift des „Rapidblatt" zugehen, mit der als Legitimation die auf die einzelnen Preisträger entfallenden Karten behoben werden können. Und zwar erhält der Inhaber des I. Preises seinen Sitz gegen Vorweisung der Legitimation jeweils einen Tag vor dem Meisterschaftsspiel im Rapid-Sekretariat, XV., Kannegasse 1, ausgefolgt, die Inhaberin des II. Preises kann auf dieselbe Weise Karten zu den Rapidspielen gegen W. A. F., Vienna, Admira und Slovan beziehen, der Träger des III. Preises zu den Spielen Rapid—W. A. F. und Rapid—Vienna.

Als Trostpreise werden Karten zum Spiel Rapid—W. A. F. am 30. September auf dem Rapidplatz ausgegeben. Die Gewinner der Trostpreise erhalten ihre Karten nicht im Sekretariat, sondern vor Spielbeginn gegen Vorweisung der diesbezüglichen Zuschrift auf dem Platze selbst (beim Eingang für „Mitglieder").

Glossen.

Die heißersehnte, freudig begrüßte und von 70.000 Menschen gebührend empfangene Meisterschaft 1923/24 hat Sonntag ihren Anfang genommen. Nicht allzuviel von den Anhängern unserer populärsten Wiener Fußballkonkurrenz haben sich aber ihre Gedanken darüber gemacht, daß diese bedeutendste Veranstaltung des sportlichen Wien beinahe unterblieben wäre, wenn nämlich eine Stimme gefehlt hätte, um den Antrag Hugo Meißls auf Abschaffung der Meisterschaft abzulehnen. Die ideellen Momente, die Meisl zur Einbringung seines Antrages veranlaßt haben mögen, sind ja bekannt. Es heißt, daß der Punktekampf leicht zu derberen Formen ausartet als andere Fußballspiele, daß er das Publikum fanatisiere etc. Aber auch diesen durch Tatsachen keineswegs belegten Behauptungen läßt sich leicht entgegentreten. Glauben die

Verfechter dieser Ansicht, daß eine ambitionierte Elf in internationalen Begegnungen, in Länderspielen oder beim Cupbewerb weniger Siegeswillen an den Tag legt als im Meisterschaftsspiel? Und hat man im Theater je ein Zugstück vom Spielplan abgesetzt, weil es die Zuschauer zu sehr interessiert? Nein, die allgemeine Motivierung für die Idee der Abschaffung eines regulären, in der ganzen Welt eingeführten sportlichen Wettbewerbes ist nicht stichhältig, und man muß sich schon die konkreten Ursachen zur Einbringung des Meislschen Antrages vor Augen halten, um sich über die Veranlassung zu diesem Schritt klar zu werden. Schon nach dem verlorenen Spiel der Amateure gegen Vienna am Rapid-Platz sprach der Verbandskapitän seine Drohung gegen die Meisterschaft aus, und die Vermutung, daß der Unmut über den dauernden Mißerfolg eines von ihm favorisierten Vereines die Antipathien Meisls gegen die Meisterschaftsspiele geweckt hat, liegt nahe. Die Amateure haben sich aber durch zahlreiche andere sportliche Erfolge für die Nichterreichung dieses einen Zieles, des Meistertitels, schadlos gehalten, ihr Name hat im In- und Ausland guten Klang, und wenn ihrer Mannschaft eben der Meisterschaftsbewerb nicht zusagt, so ist das noch lange kein Grund, der Konkurrenz gram zu sein.

Doch nehmen wir an, wir irren, und unsere Mutmaßungen sind absolut unzutreffend. Für den Verbandskapitän waren nur die peinlichen Affären, die sich an das Wettspiel W. A. F.—Wacker knüpften, Ursache seines Antrages. Auch in diesem Falle scheint uns die Folgerung in keinem Verhältnis zu ihrer Veranlassung zu stehen. In England wurden in letzter Zeit zwei Fälle einer „Schiebung" strikt nachgewiesen. Da wurden die Direktoren der in diese Affären verwickelten Klubs bestraft, die zwei schuldtragenden Spieler auf Lebenszeit disqualifiziert. Damit war die Sache erledigt, aber niemand dachte daran, dieser Einzelvorfälle wegen die ganze Konkurrenz zu untersagen. Und das ist wohl auch die gesündere Logik. In Österreich stehen aber vier Fünftel der Funktionäre der höchsten sportlichen Behörde auf dem Standpunkt, daß es besser sei, das Kind mit dem Bade auszuschütten, als für reines Badewasser Sorge zu tragen. Das ist eben der Unterschied zwischen England und Wien.

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Bericht der Leichtatlethik-Sektion.

Am 15. August starteten wir in Sankt Pölten; Ferd. Kaindl wurde im 100-Meter-Laufen in 11.2 Zweiter (Erster Lustig, Hakoah, Dritter Sacherl, W. A. C.), Karl Kauba, welcher nach längerer Pause wieder antrat, wurde im Hochspringen in der guten Leistung von 1.69 m Zweiter, Rud. Kühnel siegte im 3200-Meter-Vorgabegehen als Malmann in 15.02, Karl Wertat (50 m Vorgabe) wurde in 15.08 Dritter.

Am 18. August starteten wir auf dem W.A.C.-Platze bei der 3×1000-Meter-Meisterschaftsstafette und wurden mit der Aufstellung Rud. Pirzl, Fritz Paul, Karl Stummvoll nach sehr schönem Laufen in 8.28 Zweiter. Ferd. Kaindl wurde bei der Meisterschaft im Zehnkampf Fünfter.

Die Herrn Benda, Gärtner und Mittermüller haben sich von uns abgemeldet und wurden sofort freigegeben, Fritz Scheu, der talentierte Mittelstreckenläufer des S.-C. Hakoah, hat sich bei uns angemeldet und wurde von seinem Verein freigegeben. Scheu, der schon folgende glänzende Zeiten erzielt hat: 400 m in 0.53, 800 in 2.02, 1500 m in 4.12, bedeutet für unsere Sektion eine große Verstärkung.

*

Zum Meisterschaftsspiel gegen den Wiener Sportklub wird Rapid in derselben Aufstellung antreten, in der wir gegen Hertha siegreich blieben.

*

Auf unserem eigenen Platze werden wir das erste Spiel der heurigen Herbstsaison voraussichtlich erst am 30. September im Meisterschaftskampfe gegen den W. A. F. bestreiten. Da das Spielfeld des Rapidplatzes während der heurigen Sommerpause gründlich aufgefrischt wurde, dürfte diese lange Schonungsperiode der Beschaffenheit des Rasens sehr zum Vorteil gereichen.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

KLEIDERHAUS SCHACHTER
IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

HOTEL
RESTAURANT
SCHNELLER
KLUB-LOKAL
VON »RAPID«

ERSTKL. KÜCHE UND
GETRÄNKE * TAGES-
UND MONATSZIMMER

WIEN, XIII.
KAISLERGASSE 24
TEL. 81.115

Rapidler
rauchen
nur



Libertas-Hülsen!

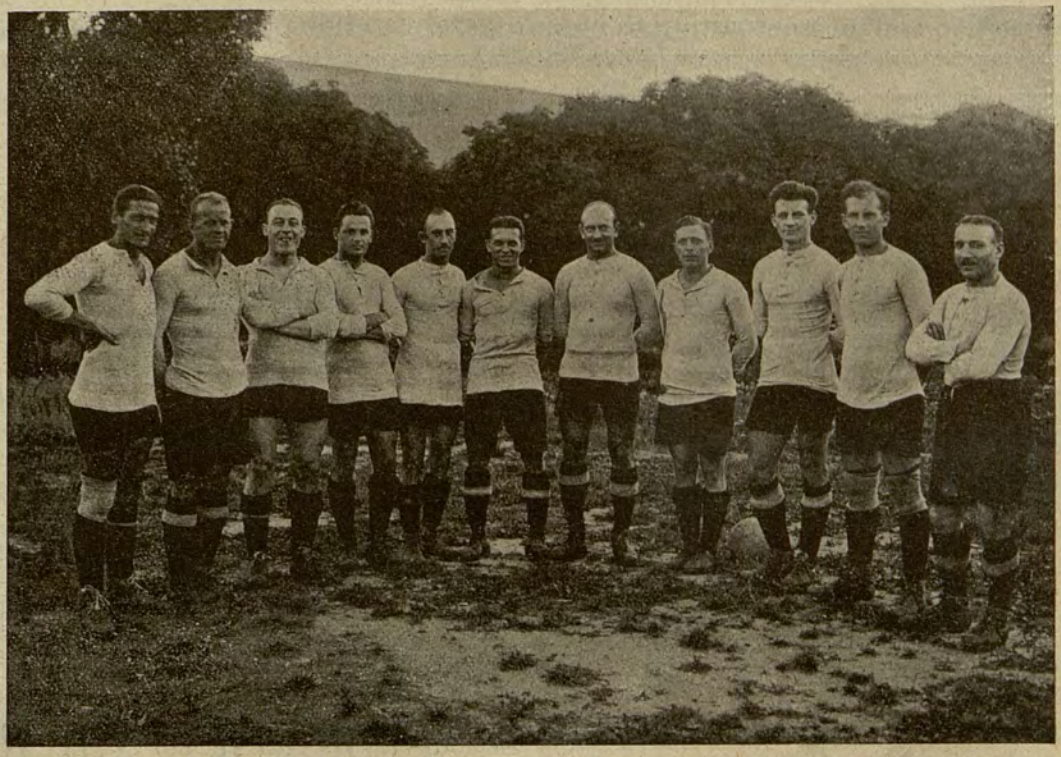
JEDER DENKENDE
SPORTSMANN
KAUFT ZU SEINER BELEHRUNG UND
WEITERBILDUNG
SPORTBÜCHER
VOM
SPORTVERLAG
O. HASSENBERGER
WIEN, XIII/5, LINZERSTRASSE 359

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

A. K. CISCHEK & WALTER MAETZ
Sport-, Tuch- und Bekleidungshaus „Germania“
*XV., Markgraf Rüdiger-Straße 11 * Straßenbahnlinien 49 und 50*
Anzüge von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung; Sport- und Turneranzüge; Woll- und Wirkwaren; Sportausrüstungsgegenstände.

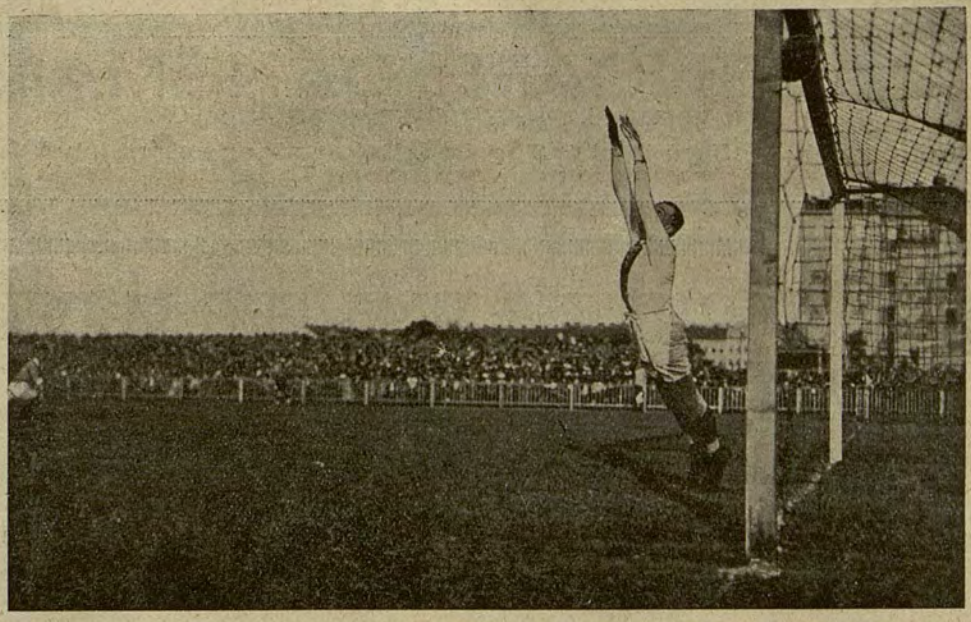
„Die sind es."

Die Lösung unserer Preisfrage.



Von links nach rechts: Stejskal, Brandstetter, Uridil, Bauer, Richter, Machek, Kuthan, Nitsch, Regnart, Schlosser, Dittrich.

Rapid—Hertha.



„Goal".

Der Ball geht an Ostriczek vorbei ins Herthator.

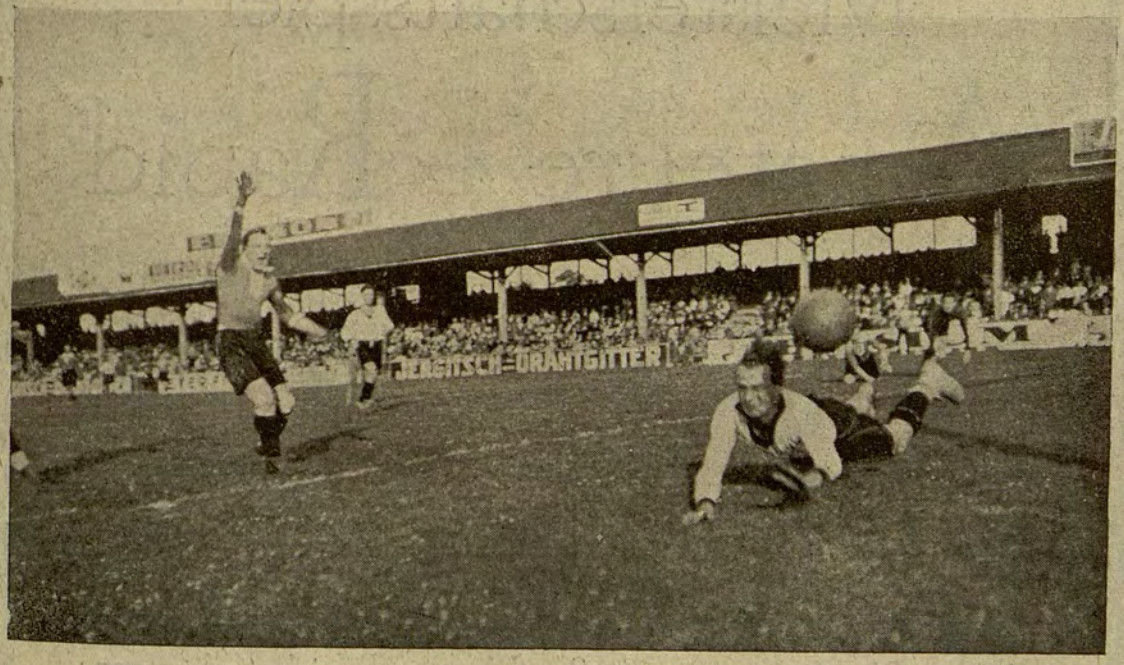
I. JAHR. 12/13
3000 K

16. SEPT. 1923
3000 K

DAS RAPID-BLATT

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Aus dem Meisterschaftsspiel Sportklub—Rapid



„Elfer"

Der Sportklubverteidiger Teufel kann vor dem Tor einen Schuß Uridils nur mit der Hand abwehren

Sportplatz »Hohe Warte«

Linie 37 bis Perntergasse, Linie 36 bis Barawitzkagasse, dann Josef-Friedl-Gasse, Stadtbahnstation Heiligenstadt, dann Schulweg

Sonntag, 16. September 1923, 1/2 5 Uhr nachm.

Meisterschaftsspiel

Amateure – Rapid

vorher die Reserven

Vorverkaufsstellen

Neumann (Poppovich), 1. Bezirk, Kärntnerstraße 19; Wilh. Pohl, 1. Bezirk, Kärntnerstraße; Lazar, 9. Bezirk, Kolingasse; Kleiderhahn, 14. Bezirk, Sparkassenplatz; Konditorei Göttl, 16. Bezirk, Ottakringerstr.; Trafik Ronzal, 2. Bezirk, Ennsg. 3; Sekretariate des Amateursportvereins, Rapids und der Vienna

EINZELPREIS 1500 KRONEN.
Monats-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 5000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 12/13 *WIEN, 16. SEPTEMBER 1923* *I. JAHRG.*

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Amateure	2	1	1	0	4	2	3
Rapid	2	1	1	0	6	5	3
Hakoah	1	1	0	0	4	9	2
Vienna	1	1	0	0	3	2	2
Simmering	2	1	0	1	2	3	2
Sportklub	2	0	2	0	3	3	2
Admira	1	1	0	0	4	1	2
Slovan	1	1	0	0	2	1	2
Wacker	2	1	0	1	6	4	2
Hertha	2	0	0	2	4	3	0
W. A. F.	2	0	0	2	1	3	0
Ostmark	2	0	0	2	1	8	0

Stand der Meisterschaft der Reserven:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Amateur	2	2	0	0	9	1	4
Wacker	2	2	0	0	6	1	4
Rapid	2	1	1	0	6	5	3
Hertha	2	0	2	0	3	3	3
Slovan	1	1	0	0	4	1	2
Simmering	2	1	0	1	10	7	2
Ostmark	2	1	0	1	4	5	2
Admira	1	0	1	0	0	0	1
Hakoah	1	0	0	1	1	3	0
Vienna	1	0	0	1	0	2	0
Sportklub	2	0	0	2	3	5	0
W. A. F.	2	0	0	2	1	14	0

Liste der Torschützen.

Kalisch (Hertha) . . . 3
Kuthan (Rapid) . . . 2
Wessely „ . . . 2
Grünwald (Hakoah) . . . 2
Schierl (Admira) . . . 2
Kowanda (Wacker) . . . 2
Wana „ . . . 2
Bauer (Rapid) . . . 1
Uridil, „ . . . 1
Kabada (Hertha) . . . 1
Horvath (Simmering) . . . 1
Danis „ . . . 1
Resch (Wacker) . . . 1
Stach (Wacker) . . . 1
Klima (Admira) . . . 1
Fiala „ . . . 1
Kalman Konrad (Amateure) . . . 1
Cutti „ . . . 1
Hansl „ . . . 1
Powolny (Sportklub) . . . 1
Bauer „ . . . 1
Menzel (W. A F.) . . . 1
Meisner (Ostmark) . . . 1
Hanel (Slovan) . . . 1
Chalupa „ . . . 1
Ostmark (Eigentor) . . . 1
Sportklub „ . . . 1

Zum Tabellenstand: Amateur führt nach der zweiten Runde bei gleicher Punkteanzahl mit Rapid durch das bessere Torverhältnis, und auch die Reserve des Amateur-Sportvereines steht mit schönem Torverhältnis an der Spitze ihrer Meisterschafts-Tabelle. Interessanterweise haben die erste Mannschaft und die Reserve Rapids bis nun vollständig übereinstimmende Ergebnisse aufzuweisen. Beide Mannschaften haben drei Punkte bei einem Sieg und einem unentschiedenen Spiel, und bei beiden lautet das Torverhältnis 6:5. Einen schönen Erfolg erreichte in den bisherigen Spielen der Reserve Uridil II, der *alle* sechs Goals für Rapid erzielte und sich demnach bis nun als der erfolgreichste Wiener Stürmer qualifizierte.

Rapid und M. T. K.*)

Reminiszenzen an die bisherigen Begegnungen der beiden Meisterklubs.

Rapid und M. T. K.! Beide Namen haben im Fußballsport ihrer Länder besonderen Klang, denn gerade in Österreich und in Ungarn sind es diese beiden Klubs, die den höchsten Ehrentitel im sportlichen Wettbewerb ihrer Nationen so häufig an ihre Fahne zu heften vermochten wie kein anderer Landesmeister. Daß gerade deshalb eine besondere sportliche Rivalität zwischen den beiden mitteleuropäischen Rekordmeistern herrscht, ist wohl natürlich, und dieser Zweikampf des Ehrgeizes wurde seit jeher noch dadurch verstärkt, daß es gerade Österreich und Ungarn waren, welche in ihren zwei repräsentativen Klubs einander gegenübertraten. Denn die beiden Hälften der alten Donaumonarchie empfanden auch die Vorherrschaft auf sportlichem Gebiet als nationale Angelegenheit. Und gerade im alten Österreich war der transleithanische Fußballsport besondere Qualität. Die europäische Stellung, die einige führende tschechische Vereine heute inne haben, kam damals dem ungarischen Meister zu, und den deutlichsten Beweis für den hohen Wert und die Wertung magyarischer Fußballer erbringt wohl der Umstand, daß zahlreiche Vereine Wiens, der Tschecho-Slowakei, Schwedens und selbst Spaniens sich zwecks Hebung ihrer Spielstärke Budapester Stars als Spieler und Trainer verschrieben.

Rapid kann nicht ohne Stolz darauf hinweisen, daß der Wiener Meister dem repräsentativsten Klub Ungarns immer und auch heute noch ein würdiger und gleichwertiger Gegner war.

Seit dem Jahre 1912, also seit dem Zeitpunkt, zu dem in Österreich die Meisterschaftskonkurrenz eingeführt wurde und Rapid sich zum erstenmal den Meistertitel erwarb, traten unsere Spieler dem ungarischen Meister M. T. K. in 14 Spielen entgegen, von denen wir sieben gewinnen konnten, während sieben verlorengingen. Auch bezüglich der Örtlichkeiten der Siege und Niederlagen herrscht zwischen Rapid und M. T. K. völlige Gleichheit. Rapid errang sechs Siege in Wien und einen in Budapest, M. T. K. sechs Siege in Budapest und einen in Wien. Ein Rückblick auf diese Spiele der beiden repräsentativen Klubs Österreichs und Ungarns ergibt folgendes Bild:

Der erste Zweikampf zwischen Rapid und M. T. K. fand am 3. November 1912 in Wien statt. Da am selben Tag auch ein Länderspiel Österreich gegen Ungarn in Budapest abgehalten wurde, für welches auf österreichischer Seite die Rapidspieler Brandstetter I und Brandstetter II, Hagler und Kuthan (letzterer als Ersatz) aufgestellt waren, mußte Rapid in Wien gegen die komplette M. T. K.-Elf auf diese vier wichtigen Säulen der Mannschaft verzichten. Doch machte sich dieser Umstand im Wiener Spiel gegen M. T. K. nicht sonderlich bemerkbar, da wir damals 18 Leute hatten, von denen jeder als internationale Klasse bewertet werden konnte. Daß die Einstellung von „Ersatzleuten" unsere Mannschaft nicht schwächte, beweist das Resultat, das wir in diesem ersten Zusammentreffen mit dem M. T. K. erzielen konnten. 3:1 für Rapid endete das Treffen. Die Aufstellung unserer Mannschaft in diesem Kampfe lautete folgendermaßen: Kaltenbrunner; Balzer, Schediwy; Putzendoppler I, Klima, Jech; Kowarik, Blaha, Bauer, Grundwald, Krzal. Von den 3 erzielten Treffern konnte Bauer 2, Blaha 1 auf sein Konto buchen. All jenen, die diesem Spiel beiwohnten, ist insbesondere die ganz hervorragende und bestechende Leistung Bauers zur bleibenden Erinnerung geworden. Edi, der in diesem Spiel als Angriffsführer debütierte, bot damals eines seiner besten, wenn nicht sein bestes Spiel. Bei dem tiefen Boden (es war ein regenreicher November) fiel die Ballführung und elegante Leichtigkeit, mit der unser Centerstürmer durch die feindliche Verteidigung bis vor das Tor spazierte, ganz besonders auf. Speziell ein Moment war es, der das Publikum zu begeisteter Bewunderung hinriß. Edi hatte fast bei der Mittellinie den Ball übernommen und sauste nun allein dem gegnerischen Tor zu. Die beiden ungarischen Verteidiger, über die er bald hinweggekommen war, stürmten hinter ihm her. Aber obzwar Edi mit dem Ball, die M. T. K.-Spieler ohne Ball liefen, wurde die Distanz zwischen ihnen und Bauer — je näher dieser zum Tor kam — nicht kleiner, sondern größer. Und in unmittelbarer Nähe des Tores schoß Edi dann unhaltbar ein.

Am 27. April 1913 fand das Revanchespiel auf ungarischem Boden statt, das für Rapid 0:2 verlorenging. M. T. K. nahm, wie es sich in der Folge noch öfter ereignete,

*) Da unsere Statistik besonders in den Kriegsjahren Lücken aufweist, können wir keine Verantwortung für eine absolut komplette Anführung der Daten übernehmen.

für die Wiener Niederlage Revanche, und in dieser ersten Budapester Begegnung sogar mit derselben Tordifferenz, mit der die Ungarn in Wien geschlagen worden waren. Die Vertreter Rapids waren: Kozeny; Jech, Brandstetter II; Putzendoppler, Schediwy Franz, Klima; Schediwy Josef, Wittka, Kuthan, Roupez, Krzal, eine Aufstellung, die neuerlich erweist, daß Rapid damals zwei komplette „erste" Mannschaften ins Feld stellen konnte, denn von der Elf, die einige Monate vorher in Wien siegreich geblieben war, finden wir hier nur fünf Spieler wieder.

Die dritte Begegnung der beiden Klubs fand am 24. August 1913 wieder in Wien statt und brachte einen 1:0-Sieg Rapids. Diesmal trat Rapid mit Kaltenbrunner; Jech, Dittrich; Klima, Brandstetter II, Hagler; Bauer, Blaha, Kuthan, Grundwald und Krzal an.

Auch das nächste Spiel, das am 1. März 1914 in Budapest zur Austragung kam, brachte einen Erfolg Rapids mit 2:1; ein Sieg, der um so höher einzuschätzen ist, als er auf dem heißen ungarischen Boden erfochten wurde, auf dem sich der Schiedsrichter gewöhlich als zwölfter Mann zu den heimischen Kombattanten gesellt und wo die ungarische Begeisterung des Publikums die heimatliche Mannschaft zu ganz besonderer Kraftentfaltung aufpeitscht. Die Rapid-Elf, der es trotz alledem gelang, diesen wertvollen Sieg zu erringen, bestand aus den Spielern: Krainer; Balzer, Dittrich; Köller, Brandstetter, Hagler; Bauer, Blaha, Kuthan, Grundwald, Krzal. Die beiden Tore für Rapid erzielte Grundwald.

Dieser Sieg in Budapest brachte das letzte Spiel, das Rapid noch im Frieden gegen den Meister Ungarns austragen konnte. Denn einige Monate später brach der Krieg aus, der für lange Zeit jede Sportausübung unterband und insbesondere Fußballreisen praktisch und moralisch unmöglich machte. Erst nach zweieinhalbjähriger Unterbrechung traten die beiden rivalisierenden Klubs einander in Budapest wieder entgegen. Rapids prominenteste Spieler waren zum Militärdienst einberufen, die meisten standen an der Front (Kuthan, Brandstetter, Körner, Uridil), und auch der Mannschaft, die auf die Beine gebracht werden konnte, mußte erst mit vieler Mühe ein kurzer Urlaub von ihrer militärischen Dienstleistung erwirkt werden. Viele unserer Spieler waren vollständig außer Training und konnten sich erst nach Überwindung großer Reisestrapazen für das Spiel zur Verfügung stellen. Dem M. T. K. war es während des Krieges besser gegangen. Die meisten seiner Spieler waren in einem Auto-Kader untergebracht und konnten ihre Fußballform viel eher wahren als unsere Leute. Deshalb ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß es an jenem 15. Oktober 1916 in Budapest eine 0:5-Niederlage für die Rapidler absetzte, die in der Aufstellung Mantler; Dittrich, Balzer; Putzendoppler II, Roupec, Hagler; Wondrak, Grundwald, Bachura, Bauer, Wieser spielten. Die Not am Mann hatte Rapid überdies gezwungen, verschiedene Spieler auf ungewohntem Posten aufzustellen, wodurch die Schlagkraft der Mannschaft natürlich wesentlich beeinträchtigt wurde. So stand damals kein „zünftiger" Tormann im Rapid-Heiligtum, denn Mantler war zwar ein tüchtiger Fußballspieler, der speziell als Half seinen Posten brav ausfüllte, aber zum Tormann fehlte ihm doch die nötige Routine und Erfahrung, und auch der Angriffsführer Bachura war auf seinem Posten recht unerprobt, und so konnte sein Versagen eigentlich nicht sonderlich wundern.

Am 18. März 1917 fand dann das einzige Match der beiden strengen Rivalen statt, das während des Krieges in Wien zur Austragung kam. Es brachte einen 4:1-Sieg Rapids, bei welchem Bauer, Klima, Balzer und Wieser die Tore schossen. Die Aufstellung Rapids lautete damals: Mantler; Stejskal, Dittrich; Hagler, Czerny, Roupec; Wieser, Bauer, Klima, Bachura, Balzer. Wie man sieht, auch eine sehr kriegsgeschwächte Mannschaft.

Am 30. September 1917 fand die nächste Begegnung in Budapest statt. Ihr Resultat war 6:1 für M. T. K. Für dieses Match gilt so ziemlich dasselbe, was sich für das erste Kriegsspiel in Budapest sagen ließ; übrigens hatte M. K. T. gerade damals seine große Zeit. In der Rapidmannschaft spielten: Nemes; Dittrich, Stejskal; Roupec, Brandstetter, Hagler; Blaha, Klima, Wondrak, Bauer, Kovazs. Das einzige Tor für Rapid schoß Bauer.

Der 31. März 1918 sah Rapid wieder in Budapest als Gegner des M. T. K.; dieses Treffen endete 2:3 für M. T. K. Unsere in dieser Zeit nicht ganz genauen statistischen

Angaben ermöglichen es uns nicht, nähere verläßliche Daten über dieses Spiel anzuführen. Auch in diesem Spiel stand im Rapidtor Karl Nemes, den wir von der M. T. K.-Reserve übernommen hatten. In der Festschrift zu Rapids zwanzigjährigem Bestand hat Nemes selbst einiges von diesem Match erzählt, und wir drucken jene Stellen aus Nemes' schriftstellerischem Beitrag, die auf dieses Spiel mehr oder minder Bezug haben, in der Originalorthographie ab, deren sich Nemes, ein gebürtiger Ungar, in seiner damaligen Erzählung bediente:

„Vor vielen Jahre, daß ich noch für M. T. K. Res. spielte mein besten Kamerad war Nyul der jetzt in M. T. K. centerhaf spielt. Wir zwei sind immer beisamen gewesen. Natürlich die Thema war meistens die Fußball. Unsere Überzeugung war, daß die Wiener Rapidler viel besser sind wie die Sunderland oder ein Blackburn, ich glaube weil der M. T. K. immer verspielt hat gegen Rapid. In Folge dessen unsere Sehen war nie London, wie es sich die andere immer gewünst haben, ehe Wien.

Nyul und ich haben uns vorgenomen, wenn wir einmal zum militer kommen wir werden uns nach Wien verlangen (in Frieden war immer 1 Balotion von der 32er Reg. in Wien). Dann werden wir den „Rapid" bei tretten. Und wie wir so gesprochen haben, haben wir uns schon gesehen in Grün-Weiß Dreß auf der M. T. K. platz erscheinen als Rapidspieler. Und fast auf einmal haben wir auf schrein, Hörst, wenn das wirklich war wäre!

Lang sind wir gangen dann wort los, jede mit seine gedanke.

Es sind 8 Jahre vergangen und mein einmalige Traum is in Erfüllung gegangen. Rapid in Pest, M. T. K. platz. In Rapid Tor Nemes. — Nach lange Jahre habe ich wieder ein mal vor ein Wettspiel nicht geschlafen, nicht gegesen von laute aufregung. Wie wir am Spielfeld getrette sind unzahlbare zuruffe, Éljen Nemes! Servus Nemes! Begrüßungen voll mit Freude und Wunder. Unvergeßliche Minuten waren diese. 3:2 haben wir darauf gekriegt, doch eine meine schönste Erinerung bleibt dieses Wettspiel. Die greßte Anerkennung war für mich daß nach dem Spiel, Knapp (†) der damalige M. T. K. Tormann zu mir trat und sagte; „Charli, wenn sie jetzt in unsere Club wäre ohne besorgnis könnte ich in Pension gehen."

Auch die nächste Begegnung in Budapest am 13. April 1919 endete mit einer Niederlage Rapids. Das einzige Goal der Wiener, das wir den drei Treffern des ungarischen Meisterklubs entgegenstellen konnten, erzielte Bauer. Die Rapid-Elf dieses Kampftages bestand aus Kraupar; Schediwy, Dittrich; Putzendoppler, Grundwald, Nitsch; Bauer, Wondrak, Kuthan, Swatosch, Wieser. Der Überreichtum an hochqualifizierten Stürmern veranlaßte uns damals, Grundwald als Zenterhalf aufzustellen. Wenn die hervorragende Stürmerreihe damals nicht mehr Goals erzielte, so haben dies die Ungarn hauptsächlich ihrer Verteidigung zu danken, die sich gerade an diesem Tag in blendender Verfassung befand.

Die nächsten beiden Spiele gegen M. T. K. fanden in Wien statt und ergaben zwei Siege Rapids. In der Jubiläumswoche, die Rapid anläßlich seines 20jährigen Bestandes feierte und deren Resultate die Spieler und Anhänger unseres Klubs mit berechtigtem Stolz erfüllten, trat uns auch M. T. K. auf Wiener Boden entgegen. Am 22. Juni 1919 wurde M. T. K. 4:1 geschlagen, während der zweite prominente ungarische Klub F. T. C. eine Woche später soger eine 0:5-Niederlage in Kauf nehmen mußte. An dem siegreichen Spiel gegen M. T. K. nahmen teil: Kraupar; Schediwy, Dittrich; Putzendoppler, Brandstetter, Nitsch; Bauer, Uridil, Kuthan, Swatosch, Wieser. In diesem Spiel schoß Uridil zwei Goals, Kuthan und Swatosch je eins. Was für eine hervorragende Leistung dieser 4:1-Sieg — in einer Woche erfochten, in der Rapid noch drei andere schwere Spiele auszutragen hatte — darstellt, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß M. T. K. mit der stärksten Mannschaft, die die Ungarn je auf die Beine bringen konnten, angerückt kam. Denn die M. T. K.-Aufstellung, die förmlich ein kontinentales Auswahlteam darstellte, lautete: Kropaczek; Orth, Feldmann; Kertesz, Nyul, Vago; Szabo, Schlosser Imre, Schaffer, Kalman Konrad, Braun!

Am 18. Juni 1922 war wieder Wien der Schauplatz eines Kampfes der rivalisierenden Meister. Rapid ging mit einem 2:1-Resultat als Sieger aus dieser Begegnung hervor. Die Kampfreihe der Grün-Weißen trat in folgender Anordnung an: Pauler; Schlosser, Stejskal; Klär, Brandstetter, Nietsch; Wondrak, Wittka, Kuthan, Bauer, Wesely. Torehren fielen Wittka und Bauer zu.

Bei dem am 22. Oktober 1922 in Budapest abgehaltenen Spiel siegte M. T. K. in schöner Abwechslung wieder 5 : 1 über folgende Rapidmannschaft: Pauler; Poppovich, Stejskal; Schlosser, Machek, Regnart; Wondrak, Uridil, Kuthan, Wittka, Wessely. Das Tor für Rapid erzielte Uridil, unsere ungewohnte und schwache Halfreihe trug an dieser Niederlage wohl die Hauptschuld.

Das letzte Spiel, das die Meister Ungarns und Österreichs bis nun auf Wiener Boden austrugen, ging am 29. Juni 1923 auf dem Rapidplatz anläßlich des 15jährigen Spielerjubiläums von Kuthan und Brandstetter vonstatten. Der Verlauf dieses Spieles dürfte wohl noch in allgemeiner Erinnerung sein, und so genügt hier die den damaligen Presseberichten entnommene Feststellung, daß Rapid wesentlich überlegener war, als in dem 5:4 Resultat zum Ausdruck kommt, obzwar M. T. K. mit einer sehr starken Aufstellung angerückt kam. Für Rapid spielten: Tiller; Poppovich, Dittrich; Machek, Brandstetter, Nitsch; Wondrak, Kirbes (Richter), Kuthan, Bauer, Wesely.

Die beiden Jubilare, Kuthan und Bsandstetter, die beide einen ausgezeichneten Tag hatten, erzielten auch je ein Goal, wobei der Treffer Seppls aus einem präzise geschossenen Freistoß resultierte, während Rigo sich mit einem wuchtigen prachtvollen Fernschuß seinen Erfolg holte. Die übrigen Tore schossen Bauer (1) und Wessely (2). Besonders Wesselys Leistung war ganz hervorragend. Die starke Aufstellung, die Ungarn zu diesem Kampf mitbrachte, lautete: Kropaczek; Mandl, Szenkay; Kertesz, Nadler, Nyul; Braun, Molnar, Orth, Siklossy, Opata.

Über die sonntägige Begegnung in Budapest, durch welche die bisherigen Vereinsspiele zwischen Rapid und M. T. K. abgeschlossen erscheinen, geben wir im nachstehenden ausführlichen Bericht:

Ein scharfer Kampf

am 9. September 1923 in Budapest.

Der vergangene Sonntag, der die erste Unterbrechung im neuen Meisterschafts-Wettbewerb brachte, galt dem Besuche Budapests und der Begegnung mit Ungarns Meister in dessen eigenem Heim. Samstag um 8 Uhr früh traten die Rapidspieler unter Leitung ihres Sektionsleiters Dworschak und in Begleitung mehrerer Schlachtenbummler die Reise an, um 3 Uhr nachmittags war das Fahrziel erreicht, und nach kurzem Aufenthalt in den Quartieren, die im komfortablen Palace-Hotel bereitet waren, ging es — über Einladung des M. T. K. — gleich zum Fußballspiel; diesmal aber nur zum Vergnügen, als Zuschauer beim Meisterschaftstreffen M. T. K.—Zuglo. Dieses Spiel brachte uns nun gerade keine Offenbarungen. Der ungarische Meister war haushoch überlegen, trotzdem aber gelang es ihm nur durch Anspannung aller Kräfte, ein 1 : 0-Resultat gegen Zuglo, einen Verein, in dem wir eine ziemlich unkultivierte Hurrah-Mannschaft kennen lernten, zu erzielen. Eine Analogie zu Erscheinungen, die wir ja von Wien her zur Genüge kennen. Orth wurde in diesem Match verletzt, so daß seine Teilnahme am nächsttägigen Spiel gegen Rapid unmöglich wurde. Den Abend verbrachten wir mit den gastfreundlichen M. T. K.-Leuten in deren luxuriösem Klubheim, doch wurde die vergnügte Sitzung aus sportlichen Erwägungen sehr abgekürzt, und schon um 9 Uhr hieß es: heim, und in die Betten. Der Sonntag-Vormittag wurde einem Ausflug in den sehr schönen Budapester Tiergarten gewidmet, die Mittagmahlzeit wurde wieder im Klublokal des M. T. K. eingenommen, und dann ging es nach kurzer Ruhe wieder auf den M. T. K.-Platz, wo wir zuerst das zwischen B. T. C. und Kispest ausgetragene Vorspiel, das 1 : 1 endete, ansahen, um dann um halb 5 Uhr selbst gegen M. T. K. anzutreten.

Unser Spiel hatte einen Rekord-Besuch zu verzeichnen, denn die Budapester Meisterschaftsspiele gehen vor 7000 bis 8000 Besuchern vonstatten, und 20.000 Zuschauer, die Zahl, die sich zum Kampf des ungarischen gegen den österreichischen Meister eingefunden hatte, bringt Budapest sonst nur bei Länderspielen auf die Beine. Die finanzielle Ausbeute dieser Begegnung muß also für die Veranstalter recht befriedigend gewesen sein, die sportliche war es — nach unserem Ermessen — weniger.

Vor allem ist die Vorbedingung für sportlich hochstehende Leistungen — ein gutes Feld — auf dem M. T. K.-Platze nicht gegeben. Der Platz ist uneben, erschwert die Ball-

behandlung durch seine Unregelmäßigkeiten außerordentlich und schafft den an diesen Umstand nicht gewohnten Spielern durch seine starke Staubentwicklung eine besondere Unannehmlichkeit. Doch dieser kleine Nachteil fällt gar nicht ins Gewicht neben der schwerwiegendsten Beeinträchtigung, die das Spiel und damit die sportliche Leistung des Tages durch die absolut willkürliche, regelwidrige und ungeeignete, jedem objektiven Beobachter peinlichst auffallende Amtsführung des Schiedsrichters Gerö erfuhr. Man hat in Wien viel über die Fehlentscheidungen des tschechischen Schiedsrichters Matura im Treffen Amateure—Sparta geschrieben. Wir haben dieses Spiel nicht gesehen, können uns also kein Urteil über die Leistung des Spielleiters bilden. Nur das eine wissen wir, ungerechter und unqualifizierbarer wie Herr Gerö in unserem Spiel gegen M. T. K. kann Herr Matura nicht entschieden haben. Wir wissen wohl, daß es leicht den Anschein erweckt, daß eine Mannschaft, die eine Niederlage einstecken mußte, nach Entschuldigungsgründen für ihr Versagen sucht und die Ursache hiefür in allem möglichen, dem Schiedsrichter, dem Zufall etc. zu finden vermeint. Wir wissen uns von diesem Fehler frei, und die Niederlage gegen M. T. K. kränkt uns nach dem ganzen Spielverlauf auch gar nicht so, daß wir sie zu bemänteln suchen müßten. Wir geben mit unserer abfälligen Kritik über die Schiedsrichterei des Herrn Gerö auch nicht bloß unsere persönliche Rapid-Meinung kund, es war vielmehr der M. T. K.-Funktionär Dr. Fodor, der in seiner Bankettrede nach dem Match sein Bedauern über die unzulängliche Leitung des Spieles ausdrückte und Herrn Gerö als an den bedauerlichen Ausschreitungen schuldtragend bezeichnete. Herr Gerö hatte das Spiel nicht in der Hand, übersah auch die gefährlichsten Fouls der M. T. K.-Leute, war aber bei der ersten Regelwidrigkeit eines Rapidmannes sofort — ohne vorherige Ermahnung — mit dem Ausschluß zur Hand, gehorchte dem Terror des Publikums, — kurz: das Musterbeispiel eines Schiedsrichters, wie er nicht sein soll. Wir sind ja daran gewöhnt, daß die Wiener Schiedsrichter Gastmannschaften mit ganz besonderer Kourtoisie und Sportlichkeit behandeln und im Bemühen, objektiv zu erscheinen, eher den Wienern als den Gästen Unrecht tun, während in vielen anderen Ländern ganz im Gegensatz zur vornehmen Wiener Methode der Chauvinismus des Publikums sich auch auf den Schiedsrichter überträgt; aber Herr Gerö überschreitet die Grenze des Möglichen. Wir können deshalb alle Wiener Klubs nur davor warnen, diesen Herrn je als Schiedsrichter zu akzeptieren.

Wir haben ein wenig vorgegriffen und der häßlichen und derben Szenen schon Erwähnung getan, die durch die Duldung des Schiedsrichters ermöglicht wurden. Da ist es nun aber auch ein Gebot der Gerechtigkeit, den unverblümt zu nennen, der die unerquicklich derbe Note — wohl nicht zum erstenmal — ins Spiel getragen hat, Willi Kertesz, wie es unser Sektionsleiter auch bei aller Achtung vor der bezwingenden Gastfreundschaft des M. T. K. beim Bankett offen tat.

Kertesz, der bald nach Spielanfang mehrere unnötige und derbe Fouls ausführte, beging die arge Unsportlichkeit, sich nach einem Sturz mit allen Zeichen des Schwerverletzten hinaustragen zu lassen (man kann sich ausmalen, wie das Publikum gegen die völlig unschuldigen Rapidspieler Stellung nahm), um nach nicht einmal fünf Minuten wieder „pumperlgesund“ und fidel seinen Posten zu beziehen. Der während der Abwesenheit Kertesz' wegen eines an Molnar begangenen Fouls erfolgte Ausschluß Nitsch' erweckte den Eindruck, daß der Schiedsrichter als ausgleichende Gerechtigkeit auch die Wiener Mannschaft auf zehn reduzieren wollte, weil die Ungarn — wie sich gleich darauf herausstellte — für fünf Minuten nur mit zehn Leuten spielten. Zum Ausschluß Nitsch' bleibt noch zu bemerken, daß diese strenge Maßregelung für ein an sich gar nicht krasses Foul erfolgte, und zwar ohne vorherige Warnung und ohne daß Nitsch schon vorher ein Foul gemacht hätte.

Außer Kertesz tat sich auch noch der linke Back Szenkay durch Roheit unrühmlich hervor. Szenkay foulte Kuthan und Bauer schwer, selbstredend ohne Ahndung seitens des Schiedsrichters; aber besonders unrühmlich benahm sich bei diesen und zahlreichen ähnlichen Gelegenheiten, die sich leider ergaben, das Publikum. Als Kuthan nämlich, durch ein „Haxel“ hingestreckt, wie betäubt liegen blieb, erhob sich ein Begeisterungssturm im Zuschauerraum, der die Heldentat des M. T. K.-Spielers mit Applaus lohnte, wie er sonst nur bei einem Goal üblich ist. Daß unsererseits kein Irrtum bezüglich des Applausgrundes vorliegt, beweist der Umstand, daß der fanatische Jubel der Zuschauer immer wieder einsetzte, so oft ein Rapidspieler zu Fall kam, und seinen Höhepunkt erreichte, als Kertesz in der zweiten Halbzeit Edi Bauer, der übrigens brillant war, durch einen Tritt „überwand“.

Freunde anständigen Sports wird diese Nachricht sicherlich nicht so angenehm berühren, nicht nur deshalb, weil Bauer durch Kertesz' „Vorgehen" wieder eine Knieverletzung erlitt, die seine Mitwirkung am nächstsonntägigen Spiel noch fraglich erscheinen läßt oder ihn in diesem zumindest schwer handikapen muß, sondern hauptsächlich wegen der Gesinnung, die sich in derartigen Beifallsäußerungen von „Sportsfreunden" ausprägt.

Eine Verletzung, mit der Braun schon zum Spiel angetreten war, verschlimmerte sich infolge eines Sturzes — Braun hatte daneben„gehackt" und kam bei dem schlechten Boden zu Fall — und veranlaßte diesen Spieler, abzutreten. Förmlich zum Ausgleich für die Applausstürme, die bei dem Sturz eines Rapidmannes einsetzten, mußte nun der völlig unschuldige Schlosser ein Pfui- und Pfeifkonzert über sich ergehen lassen, das die Rapidspieler deprimieren mußte. Und wie weit das ungarische Temperament in seinem Chauvinismus geht, konnte das Häuflein der Rapid-Reisegefährten auf der Tribüne ermessen, als ein besonders enragierter M. T. K.-Patriot ausrief: „Wenn ich ein' Revolver da hätt', ich möcht' den Kerl derschießen!"

Über den Spielverlauf selbst und die Leistung der Wiener ist folgendes zu berichten: M. T. K. trat mit Kropacsek; Mandl, Szenkay; Kertesz, Nadler, Nyul; Braun (nach dessen Abtreten Szenkay II), Molnar, Winkler, Sziklossy, Jenny an; für Rapid spielten: Pauler; Regnart, Schlosser; Klär, Brandstetter, Nitsch; Richter, Wesselik, Kuthan, Bauer, Wessely. Nach Nitsch' Ausschluß, der in der 41. Minute der ersten Halbzeit erfolgte, wurde diese Mannschaft folgendermaßen umgestellt: Richter ging auf den Posten des rechten Flügelhalfs zurück, Klär spielte als linker Half, Wesselik fungierte nun als rechter Flügelstürmer. In der ersten Halbzeit, in der die Wiener gegen die Sonne spielten, war Rapid im Felde klar überlegen, Schußpech und die Schußscheu der Stürmer vor dem Tore verhinderten aber einen zählbaren Erfolg. In der zweiten Halbzeit, als Rapid mit zehn Mann spielte und der rechte Flügel vollständig lahmgelegt war, brillierte unsere Verteidigung und verhinderte die M. T. K.-Spieler, mehr als ein Goal zu schießen.

Während der Stil der ersten Halbzeit durch das beiderseits scharfe Spiel gelitten hatte, ließ die zweite Halbzeit sich mit feinem Kombinationsspiel vielversprechend an, bis die schon erwähnten Ausfälle von Kertesz an Bauer und dann an Wessely auch in diesen Spielabschnitt, der sonst fairer verlief und das Publikum auch ruhiger fand, einen Mißton brachten.

Die beiden Tore für M. T K. schoß Winkler, der einen ausgezeichneten Tag hatte und glänzend bei Schuß war. Das erste Goal fiel in der 15. Minute der ersten Halbzeit durch einen unhaltbar scharfen und glänzend placierten Schuß aus ca. 16 m Distanz, und auch der zweite Schuß Winklers, der in der 31. Minute der zweiten Halbzeit den zweiten Treffer für M. T. K. bildete, konnte sich sehen lassen.

Die M. T. K.-Mannschaft bot ein gutes, energisches und zielbewußtes Spiel, das unserem Kombinationsspiel im Felde aber keineswegs überlegen war und nur durch die größere Schußgeschicklichkeit der Ungarn zu deren Gunsten ausfiel. Im Rapidsturm war der linke Flügel Wessely—Bauer in ausgezeichneter Form. Wessely zeigte seine gewohnten flinken Durchbrüche, und ein fabelhafter Schrägschuß in der ersten Halbzeit verfehlte das Tor nur ganz knapp; seine idealen Centerbälle wurden aber leider nicht entsprechend verwertet. Wesselik, der von Blue Star übernommene neue Mann, erwies sich für den Rapid-Sturm als viel zu langsam und fand deshalb an das übrige Stürmerquartett nie Anschluß. So konnte er auch aus den schönsten Situationen, die Rigo ihm herausgearbeitet hatte, nichts herausschlagen. Doch ist die begreifliche Aufregung bei einem so schweren Debüt für Rapid gegen den ungarischen Meister natürlich in Betracht zu ziehen, und wir hoffen, daß der neue Spieler sich noch zu einem wertvollen Mitglied der Rapid-Mannschaft entwickeln wird.

Eine angenehme Überraschung bot Klär, der nach längerem, durch Krankheit bedingtem Pausieren zum erstenmal wieder antrat und sich in ganz ausgezeichneter Form präsentierte. Er hielt seinen gegnerischen Flügel mühelos und trug auch viel zur Unterstützung des eigenen Angriffs bei. Als er in der zweiten Halbzeit die Position Nitsch' übernahm, verstärkte sich sein Arbeitspensum noch, doch kam er auch jetzt seiner Aufgabe vollständig und fehlerlos nach.

Seppl — die alte verläßliche Arbeitsmaschine, die keinen Moment ausläßt und an zwanzig Stellen gleichzeitig zu sein scheint. Um dem Wiener Publikum ein Bild vom Niveau der Leistung Brandstetters zu geben, genügt es wohl, wenn wir sagen, sein Spiel in Budapest war dem im letzten Städtespiel gegen Prag gleichwertig.

Nitsch zeigte wie gewöhnlich sein hochklassiges, vorbildliches Spiel, und auch Richter, der in der ersten Halbzeit trotz aller Bemühungen Wondrak bei weitem nicht ersetzen konnte, gefiel als Half sehr gut und leistete höchst nützliche Arbeit. Vielleicht ist dies ein Fingerzeig für die Zukunft. In der Verteidigung waren Schlosser und Regnart gleichwertig und boten — wie bereits erwähnt — sehr Gutes; besonders in der zweiten Halbzeit hielten sie trotz der numerisch geschwächten Vordermannschaft allem Drängen des M. T. K.-Sturmes stand und brachten fast alle Angriffe zum Stehen.

Pauler hatte einen guten Tag, er hielt die verzwicktesten Bälle, so gleich in der ersten Minute nach Spielbeginn einen anläßlich des ersten M. T. K.-Angriffs von Molnar auf eineinhalb Meter Distanz abgegebenen scharfen Schuß. Die Leistung unserer Elf war also im allgemeinen durchaus gut, nur die Schußscheu des taktisch famos arbeitenden Sturmes brachte uns darum, den Erfolgen der Ungarn auch eigene zählbare Gutpunkte



Uridil in der Luft.
Der Rapidmann und Simmerings Tormann Aigner im Duell vor dem Tor.

entgegensetzen zu können. Nun, wir hoffen, auch diese Scharte in der nächsten Begegnung mit Ungarns Meister auswetzen zu können, und versprechen uns von den Spielen mit den so spielstarken Ungarn noch manches schöne sportliche Fest. Denn die Mißtöne der jüngsten Begegnung haben die alte Sportfreundschaft in keiner Weise zu trüben vermocht, und wenn wir hier jeden Mißstand vom Sonntag so offenherzig anführten, geschah dies hauptsächlich um unserer alten Freundschaft mit dem M. T. K. willen und um für die Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu bannen.

Die Spiele der Rapid-Reserve.

Auch für unsere Reservemannschaften brachte der letzte Sonntag eine Pause im Meisterschaftsbetrieb, die zu Freundschaftsspielen benutzt wurde. Die Rapid-Reserve spielte in Ebenfurt gegen die erste Mannschaft des dortigen erstklassigen Provinzvereines und mußte sich mit einem 2:2 Resultat (Halbzeit 2:1) begnügen. Unsere Mannschaft trat in der Aufstellung Payser; Uridil III, Beran II; Kulf, Leeb, Silbeck; Krall, Driza, Wimmer,

Pröhn, Meissauer an. Uridil II, der Goalgetter unserer Reserve, der im Spiel gegen Sportklub eine Verletzung erlitten hatte — sogar soweit erstreckt sich die Übereinstimmung zwischen unserer ersten und zweiten Mannschaft — konnte noch nicht mitspielen, und auch für einige andere ständige Spieler der Reserve war Ersatz eingestellt worden. In der ersten Halbzeit war Rapid — trotzdem wir gegen die Sonne spielten — stark überlegen, und der Kampf spielte sich fast immer in der Nähe des feindlichen Tores ab, wofür auch das Cornerverhältnis von 9:4 für Rapid ein Beweis ist. Aber Schußscheu und Schußunfähigkeit brachten es mit sich, daß zahllose sich bietende Gelegenheiten zum Torschuß nicht ausgenützt wurden. In der zweiten Halbzeit war Ebenfurt, eine sympathisch spielende, sehr faire Mannschaft, dann überlegen, so daß das Resultat dem Kräfteverhältnis entspricht.

Für Ebenfurt spielte der ehemalige Rapidmann Simon als linker Half, seinen besten



Aus der letzten Begegnung Rapids mit der Prager Sparta.
Dvoracek verliert den Ball an Klär; links Kozeluh.

Mann hatte der Provinzverein in seinem linken Back Manzky, dem ehemaligen Rudolfshügelspieler, der jetzt auch als Trainer Ebenfurts fungiert. Das erste Tor für Rapid schoß Driza in der 15. Minute der ersten Halbzeit, aber schon vier Minuten später erzielte Ebenfurt den Ausgleich. In der 38. Minute der zweiten Halbzeit gelangten die Ebenfurter zur Führung, bis Beran II das Spiel knapp vor Schluß durch einen schön getretenen Freistoß von der Strafraumgrenze einstellte. Die Spielleitung durch den Wiener-Neustädter Verbandsschiedsrichter Homula war einwandfrei.

Auch unsere durch die beiden Reservespieler Ruschniak und Leitmannshofer verstärkte Jungmannschaft unternahm einen Ausflug zum — W. A. F.-Platz, auf welchem sie der durch die Spieler Hainz und Jani verstärkten W. A. F.-Reserve entgegentrat. In einem schönen und flinken Spiel, das die Anlagen unserer Jüngsten im besten Licht erscheinen ließ, gelang es, den W. A. F. 3:1 zu schlagen. Die Rapidaufstellung lautete: Polino; Frank, Preimsdorfer; Langfellner, Mattheo, Schneider; Ruschniak, Leitmannshofer, Marlmaier, Podebratzki, Kaburek. Zwei Tore erzielte unser Linksverbinder und eines der Centerstürmer. Neben dem Stürmerquintett konnte noch das Spiel Langfellners und Franks ausgezeichneten Eindruck machen. Die erste Halbzeit schloß 1:0 für Rapid, Schiedsrichter Dummel.

Amateure—Rapid.

Die Aufstellung beider Mannschaften.

			Lohrmann			
		Poppovich		Tandler		
	Geyer		Jenö Konrad		Hiltl	
Cutti		Kalman	Schaffer	Hansl		Wieser
			▭			
Wessely		Bauer	Kuthan	Uridil		Richter
	Nitsch		Brandstetter		Klär	
		Schlosser		Regnart		
			Pauler			

Die Amateure dürften aller Voraussicht nach ohne den verletzten Swatosch antreten, sonst aber in ihrer stärksten Aufstellung. Rapid muß bedauerlicherweise auf den von seiner Krankheit noch nicht völlig genesenen Wondrak verzichten, und auch die Auswirkung der in Budapest verletzten Spieler, so insbesondere Bauers, kann noch nicht als endgültig feststehend betrachtet werden. Doch hoffen wir, daß sich sowohl das Befinden Bauers als auch des verletzten Uridil noch soweit bessern wird, daß beide Spieler gegen die Amateure anzutreten vermögen.

Das Probespiel

am 12. September auf dem Cricketer-Platz.

Für den Zwei-Fronten-Kampf Österreichs am 23. September gab es nun also ein Probespiel, in dem mehrere erprobte und einige neue Kandidaten für die Team-Mitwirkung coram publico auf Kopf und Fuß untersucht werden sollten.

Solche Probespiele haben meist einen recht problematischen Wert; der Zweck der Übung wird meist vereitelt — und zwar durch die Spieler selbst, die kaum das zu zeigen gewillt sind, was dann den Wert des einzelnen im Länderkampf ausmacht: Kampfeswillen, Aufopferung, letzte Energie. Wenn die Probe vor der Abhaltung *eines* Länderkampfes stattfindet, vermag sie ihren Zweck vielleicht noch eher zu erfüllen; da wird ein ehrgeiziger Spieler sich eben für die Aufstellung im Team qualifizieren wollen. Im konkreten Fall hatte die Sache aber noch einen weiteren Hacken. Mindestens neun Spieler aus der aufgestellten Mannschaft wußten, daß sie „eh ins Team kommen", und gaben deshalb natürlicherweise nicht alles her, was sie sonst in einem „Prüfungs"-Spiel zu zeigen hätten. Denn gegen Budapest *oder* gegen Berlin, „in einer Mannschaft braucht der Verbandskapitän mich doch", das wußten die prominentesten Spieler genau und absolvierten deshalb ein hübsches und gefälliges Trainingsspiel — aber kein Qualifikationsmatch.

Noch ein zweiter Umstand aber wirkte dafür, daß das Probespiel nicht die für die Qualifikation des einzelnen erforderliche Entwicklung nehmen konnte. Spieler *eines* Vereines standen einander diesmal „feindlich" gegenüber. Poppovich sollte Schaffer das Leben sauer machen, Horeys hingegen Bulla. Daß die Spieler gegen ihre Klubkollegen nicht so enragiert vorgehen, wie wohl sonst, ist klar und keineswegs ein Vorwurf für einen Spieler. Wir wünschten auch absolut kein „Gemetzel", — aber den Qualitätsnachweis für ein Länderspiel kann eine derartige Veranstaltung nicht erbringen. Ihre Existenzberechtigung hätte sie lediglich als Trainingsspiel, denn die Fähigkeiten und die Form der einzelnen Spieler muß der Verbandskapitän auch kennen, wenn er sich sie nicht durch ein Probespiel demonstrieren läßt. Unter anderer Flagge — als Trainingsspiel — hätte eine Veranstaltung vor den Länderkämpfen ihren Sinn und Wert. Dann müßte das Spiel aber nach nominierter Aufstellung erfolgen, damit die ins Feld gestellte Mannschaft den nötigen Kontakt erhält, denn eine Stürmerreihe, die im Ernstfall miteinander und nicht bloß nebeneinander spielen soll, womöglich gegeneinander aufzustellen, hat wohl wenig Zweck. Trotzdem sei zugegeben, daß das Match am Cricketer-Platz hübsch war und die hohen Fußballer-Qualitäten fast aller Spieler, die der Verbandskapitän aufgestellt hatte, restlos bestätigte.

Bericht über die Sitzung der I. Spielabteilung am 5. September 1923.

Den wichtigsten, eigentlich einzigen Punkt der Tagesordnung dieser Sitzung bildete die Stellungnahme des Spielausschusses der ersten Klasse zu dem Beschluß des Ö. F. B., betreffend die Erstklassigkeit des F. A. C.—Rapid hatte die Herren Dworschak und Devidé als Vertreter gesandt. Die anderen Vereine waren bemüht, ihre besten Kräfte zu delegieren, nur von Hakoah fehlte der streitgewohnte A. Baar, der mit seiner Mannschaft in London weilte, die Vertreter des W. A. F. demonstrierten den Wechsel der Klubleitung ad oculus, Admira und Ostmark waren durch neue Männer vertreten. Vom Verbandsvorstande wurde dieser Sitzung selbstverständlich das größte Interesse entgegengebracht, es waren Hugo Meisl und Direktor H. Schwarz anwesend. Auch die Presse war ziemlich vollzählig vertreten, und der Pressereferent des Wiener Verbandes, Dr. Baumgarten, war gleichfalls anwesend. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schwarz, eröffnete die Sitzung, und nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde der Brief des Ö. F. B. verlesen, in welchem die erste Klasse ersucht wird, ihre Stellungnahme zu dem Verbleib der Floridsdorfer in der ersten Klasse bekanntzugeben.

Herr Professor Schmieger ergriff als erster das Wort und präzisierte mit scharfen, klaren Worten seinen Standpunkt. Er verwahrte sich gegen die Leichtfertigkeit, mit welcher sich der Vorstand über das Statut hinwegsetzt, schilderte die Gefahren, die es bedeutet, wenn die erste Klasse dies ruhig hinnimmt, und stellte schließlich den Antrag, gegen den Beschluß des Ö. F. B. die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu leiten.

Der Vertreter Rapids erklärte, daß sich sein Klub mit diesem Antrag einverstanden erkläre, daß er sich ferner den Ausführungen des Vorredners, welche auch die Meinung der Leitung Rapids wiedergeben, anschließe. Rapid wird deshalb für den Antrag des Wiener Sportklubs stimmen.

Als nächster Redner sprach Herr Ratzl für Hertha. Er plädierte für eine mildere Auffassung der Lage und will die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde nur als Ultimo ratio gelten lassen. Nachdem noch Herr Dosedel und Herr Schenkel gesprochen haben, schließt sich Herr Schmieger dem Antrage Ratzls an, welcher dann mit 9 zu 2 Stimmen (Ostmark, Admira) und einer Stimmenthaltung (Hakoah) angenommen wird.

Herr Ratzl hatte sich in seiner Rede schon für das Verbleiben des F. A. C. in der ersten Klasse ausgesprochen, nunmehr nahmen auch die übrigen Vereine zu dieser Frage Stellung. Der Sportklub und Rapid erklärten, an der Zahl Zwölf festhalten zu wollen, auch die Amateure neigten dieser Ansicht zu.

Herr Meisl sprach für die Annahme eines Kompromisses. In welcher Form ein solches erfolgen solle, deutete er nicht an, doch war ein breiter Teil seiner Ausführungen den Verfehlungen des W. A. F. gewidmet, so daß es den Eindruck erweckte, als würde er das Kompromiß auf der Basis: Versetzung des W. A. F. in die zweite Klasse und Belassung des F. A. C. in der ersten, für möglich halten.

Herr Devidé entgegnete ihm, daß er keine Möglichkeit für ein Kompromiß sehe. Jede Zustimmung zur Belassung des F. A. C. in der ersten Klasse würde im Ö. F. B. die Überzeugung hervorrufen, doch über das Statut und den Willen der ersten Klasse „gesiegt“ zu haben. Und wenn es wegen dieses Gegensatzes zum Kriege kommen sollte — was Herr Meisl als möglich und äußerst bedauernswert hingestellt habe — so liege es nur am Wiener Verband, beziehungsweise Ö. F. B., den Gedanken an eine Sezession in den Herzen der erstklassigen Vereine nicht Wurzel fassen zu lassen. Diese könnten infolge ihrer Zahl die Kriegskost von bloß lokalen Spielen viel besser vertragen, als der Verband eine Drosselung seiner Einnahmen.

Herr Schenkel erklärte, die Möglichkeit eines Kompromisses in der Abschaffung der Meisterschaft zu sehen, wodurch er sich eine Beseitigung aller Auswüchse des jetzigen Sportbetriebes erhofft.

Schließlich stellt Herr Professor Schmieger den Antrag, die Sache konform den Statuten in der Generalversammlung zur Entscheidung zur bringen.

Herr Dworschak stimmt diesem Vorschlag zu, betont aber, daß Rapid nach wie vor nur zwölf Vereine in der ersten Klasse wünscht und fordert.

Bei der nun folgenden Abstimmung, vor welcher Herr Dosedel noch den Standpunkt Slovans vertritt — stimmen neun Vereine für, Slovan, Ostmark und Hakoah gegen die Entscheidung durch die Generalversammlung.

Resümierend wäre über die Sitzung folgendes zu sagen: Der Mangel an Organisation innerhalb der ersten Klasse trat kraß zutage. Im Prinzip einig, schlug fast jeder Verein andere Wege zur Erreichung des gemeinsamen Zieles vor. Herr Schenkel speziell rief durch seine Eskapade den Anschein der Uneinigkeit zwischen den führenden Vereinen hervor. Seine schließliche Erklärung, mit dem Wiener Sportklub zu stimmen, stand fast in striktem Gegensatz zu seinen vorherigen Ausführungen. Der Berichterstatter unseres Blattes ist auch nicht imstande, den programmatischen Inhalt der Rede des Herrn Dosedel zu wiederholen. Er hatte nur den Eindruck, daß Herr Dosedel durch eine Pro-Rede auf eine Kontra-Abstimmung vorbereite und vice versa.



Die Mannschaft der britisch-österr. Bank,
in der sich mehrere bekannte Wacker-Spieler befinden, siegte über die Mannschaft ihres ungarischen Schwesterinstitutes 4 : 1.

Zum Schlusse ein Novum. Herr Pressereferent Dr. Baumgarten hatte sich einige aus dem Zusammenhang gerissene Worte notiert, durch deren Verlesung er den im Spielausschuß der ersten Klasse herrschenden unparlamentarischen Ton festhalten wollte. Es waren dies vorwiegend temperamentvolle Äußerungen Schenkels, die aber nur in Paranthesen gebraucht worden waren, doch war der Pressereferent so streng, sogar den Ausdruck „verantwortungslos" als ungehörig zu bezeichnen. Der Vorsitzende verwahrte sich energisch gegen diesen Eingriff in seine Rechte und erklärte, daß die Verhandlungsleitung einzig und allein seine Sache sei, ein Standpunkt, der die lebhafte Zustimmung aller Anwesenden fand.

Bemerkungen zur Meisterschaftskampagne.

Das Rapidspiel gegen Sportklub brachte uns nur einen halben Erfolg. Denn die zu vergebenden Punkte gelangten zwischen dem letzten und dem vorletzten Meister zur brüderlichen Teilung. Wenn unsere Stürmerreihe im Feld vielleicht auch etwas überlegen schien, so wußte das sichere Spiel der Sportklub-Verteidigung, die ihr gewohntes One-

Back-System mit dem üblichen Erfolg praktizierte, doch einen Erfolg unserer Angriffsreihe zu verhindern. Es hilft nichts, man mag den Stürmern noch so sehr „ruhig Blut" anraten, die Mannschaft selbst kann die schönsten strategischen Pläne entwerfen, um dem Ein-Verteidiger-Spiel erfolgreich zu begegnen, in der Hitze des Gefechtes fällt es den Angreifern doch zu schwer, ihre Stellung jederzeit ruhig zu überprüfen, und so kommt es, daß ein Pfiff des Schiedsrichters den Vorstürmenden allzu häufig aus Abseitsstellung zurückruft. Immerhin kann konstatiert werden, daß das Spiel Rapids gegen den Sportklub lange nicht so oft wegen of side unterbrochen wurde wie das Sportklubspiel mit den Amateuren, weshalb das Publikum die Störung des Spiels auch nicht so deutlich zu spüren bekam. Bedauerlicherweise erlitt Uridil (ebenso wie sein Bruder im vorangegangenen Reservespiel) eine Knieverletzung. Dieser bei dem Zusammenstoß mit Teufel erfolgte Unfall zwang Uridil, in der größeren Hälfte der zweiten Halbzeit am rechten Flügel zu statieren, was natürlich eine nicht unbeträchtliche Schwächung unserer Stürmerreihe bedeutete.

Der nächste Sonntag gilt nun dem Meisterschaftsspiel mit den Amateuren, nach der Meinung eines Großteils des Publikums und den Darstellungen der Presse dem gehaßten Erbfeind Rapids. Es scheint uns deshalb nicht unwichtig, schon vor diesem Spiel zu erklären, daß zwischen den Spielern dieser beiden Mannschaften keine erbitterte Voreingenommenheit besteht und daß die Rivalität zwischen Rapid und Amateuren nicht größer ist, als es eben bei führenden Mannschaften und alten Rangskonkurrenten natürlich ist. Auch die Gegensätze, die etwa zwischen den beiden Klubleitungen zu manchem Zeitpunkt bestanden haben mögen, haben sich in letzter Zeit erfreulicherweise gemildert, wenn sie nicht ganz geschwunden sind, und wir hoffen deshalb im Interesse des Sportes, daß die neuerliche Begegnung zwischen den beiden Klubs ein hochklassiges und würdiges Spiel zeitigen möge. Viel für die Entwicklung dieses Matches wird vom Schiedsrichter abhängen, der in diesem schweren Kampf seine Ruhe nicht verlieren darf und jede Regelwidrigkeit von beiden Seiten mit Energie unterdrücken muß.

Bei den Meisterschaftsspielen der anderen Vereine fiel insbesondere die gute Leistung auf, mit der die verjüngte W. A. F.-Mannschaft ihrem Gegner — diesmal dem neuen erstklassigen Slovan — abermals harten Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Auch die Admira scheint wieder ihren glücklichen Start aus dem Vorjahre wiederholen zu wollen, denn die gute Verfassung, in der sich die Mannschaft in ihrem Meisterschaftsspiel gegen Hertha und auch in den beiden Agramer Spielen zeigte, läßt auch ihre Auspizien für die neue Meisterschaftssaison in recht günstigem Licht erscheinen.

Aigner, der Tormann der Simmeringer, bewies im Kampf gegen die Amateure höchste Klasse und hat die Würdigung seiner Leistung, die in der Berufung des Verbandskapitäns zum Probespiel für Österreichs nächste Länderkämpfe besteht, vollauf und nicht erst seit heute verdient. Auch ein zweiter Simmeringer Spieler wäre der Berücksichtigung durch Hugo Meisl würdig: Baumgartner, der im Spiel gegen Amateure der beste Half auf dem Felde war und dessen Leistung genügend charakterisiert ist, wenn man feststellt, daß Cutti in keinem Augenblick an seinem Simmeringer Widersacher vorbeikommen konnte.

Glossen.

Ein Abendblatt, das sich mit Sportangelegenheiten sonst nicht zu befassen pflegt, hat seinen Lesern dieser Tage mit „Enthüllungen" aus dem Fußballsport eine Sensation geboten. Ansonsten pflegt dieses Blatt soziale, wirtschaftliche und politische Verhältnisse zu glossieren, und auch diesmal hat anscheinend der Mitarbeiter eines dieser Ressorts den Beitrag über den Fußballbetrieb verfaßt, denn nur ein ganz Ahnungsloser konnte diese aus den Fingern gesogenen Daten und Ziffern mit so heiligem Ernst präsentieren. Wir haben keinen Anlaß, an dieser Stelle für andere Klubs eine Lanze zu brechen, und wollen deshalb nur bezüglich der den Sportklub Rapid betreffenden Daten feststellen, daß diese erlogen sind und keinen Schimmer von Berechtigung haben. Es gibt bei Rapid keine Einteilung von Spielern in drei Gehaltsstufen, es gibt oder gab bei Rapid nie einen Spieler, der sechs Millionen, vier Millionen oder auch nur zwei Millionen als Gage oder unter welchem anderen Titel

immer „bezogen" hätte, und wenn das Blatt, das diese Mitteilung brachte, sich nicht selbst bereit erklärt, den namentlich angeführten Spielern Uridil, Kuthan, Nitsch, Wessely, Brandstetter und Regnart die behaupteten Beträge auszubezahlen, wissen wir und zu ihrem lebhaften Bedauern auch die Spieler niemanden, der sich zu solcher Munifizenz bereit erklärt. Bezeichnend ist es aber, mit welcher Unverantwortlichkeit eine Zeitung Behauptungen, für welche es nicht den Schimmer eines Beweises gibt und die auch keinen halbwegs seriösen Gewährsmann haben können, in die Welt setzt, um in eben diesen haltlosen und läppischen Behauptungen das Material eines Sensationsartikels zu bieten. Wieder ein Beitrag zum Kapitel „Presse-Verantwortlichkeit und Sport!"

Zweierlei Maß. Wir erhalten seit einiger Zeit eine Unzahl von Zuschriften, in denen Freunde Rapids ihrer Empörung über die gehässige Behandlung, die diesem Klub von einem Teil der Sportpresse zuteil wird, Ausdruck geben. Daß die Rapidanhänger sich mit ihren Forderungen, dies nicht ruhig hinzunehmen, gerade an uns wenden, ist ja natürlich, aber wir glauben, daß all jene Freunde unseres Klubs irren, welche die Amateure für die unfreundliche Behandlung, die Rapid erfährt, verantworlich machen. Wohl besteht zwischen Rapid und Amateuren sportliche Rivalität, und daß der Anhang jedes Klubs seinen Verein auf Kosten des Rivalen herauszustreichen bemüht ist, bleibt auch Tatsache. Aber für Sympathien und Antipathien der Presse können die Amateure sicher nichts. Bedauerlich ist nur, daß auch verantwortliche Journalisten, und unter diesen an erster Stelle Herr Ulmann vom „Tag", ihre Vereinszu- und -Abneigungen in den ihnen anvertrauten Spalten ausdrücken. Denn wie — wenn nicht mit der vielleicht unbewußten Einstellung zu den einzelnen Klubs — ist es erklärlich, daß der „Tag" vom 11. d. M. anläßlich der internationalen Spiele der Amateure und Rapids so sehr mit zweierlei Maß mißt. Anläßlich der Niederlage der Amateure gegen die Sparta werden heftige Vorwürfe gegen den Prager Schiedsrichter erhoben, die von einem Teil des Prager Publikums und der Prager Presse behaupteten Fouls der Wiener Mannschaft werden übergangen, und auch der Ausschluß Konrads wird fast ignoriert. Das Rapidspiel in Budapest, über welches aber selbst die nunmehr vorliegenden ungarischen Blätter schreiben, daß es arge Benachteiligungen der Wiener durch den ungarischen Schiedsrichter Gerö brachte und daß Kertesz und Szenkay provozierend derb gespielt hätten, wird jedoch in ganz anderer Färbung kommentiert. Da heißt es, daß Rapid sich „mit seltener Agilität" an Derbheiten beteiligte, daß Rapid in dieser Hinsicht übrigens die Oberhand behalten zu haben scheint, das Resultat sei nämlich 3 : 1. Ob der „Tag" dieses Resultat anläßlich der genauen Informationen, die er nun wohl erhalten haben kann, berichtigen wird? Daß nämlich von den drei verletzten Ungarn einer schon vor dem Spiel halb invalid war und sich wegen eines Sturzes, für den kein Wiener Spieler etwas konnte, absentierte, während die beiden anderen „verletzten" ungarischen Spieler ruhig weiterspielten. Daß aber zwei Wiener Spieler Verletzungen erlitten, die sie vielleicht noch in den nächsten Wochen kampfunfähig machen werden, und daß Rapid das halbe Spiel wegen des nicht ganz gerechtfertigten Ausschlusses Nitsch' mit zehn Mann durchkämpfen mußte. Wenn der „Tag" das berichtigen wollte, wäre das auch ein schöner Beitrag zum Kapitel „Presse-Verantwortlichkeit und Sport."

Der Wahltag am 21. Oktober wird nun über Beschluß des Fußball-Verbandsvorstandes doch nicht durch böse Fußballer, die ihren Sport ausüben, entweiht werden. Das Präsidium des Wiener Fußball-Verbandes ist polizeilicher als die Polizei und päpstlicher als der Papst. Die Polizei hat nämlich auf die an sich schon unnötige besorgte Anfrage des g'schaftelhubernden Verbandspräsidiums vernünftigerweise erklärt, daß sie gegen die Abhaltung von Fußballspielen am Wahltage gar nichts einzuwenden hätte. Damit schien die Angelegenheit für den primitiven Verstand eines Fußballuntertanen klar erledigt. Aber der Verbandsvorstand gibt's nicht so einfach. Der erklärt, „vielleicht wird die Polizei sich das zum Schluß doch noch überlegen und die Abhaltung der Spiele im letzten Moment verbieten", und dann sind die Amateure, die sich für diesen Tag die Sparta aus Prag kommen ließen, finanziell schwer geschädigt! Deshalb: Spielverbot für den Wahltag! — Nun, wir werden auch das verwinden können, obzwar wir absolut keinen stichhaltigen Grund für diese willkürliche Verordnung einzusehen vermögen. Aber auf eins möchten wir unser Verbandspräsidium aufmerksam machen. Wir

glauben nicht, daß die Befürchtungen wegen der Wankelmütigkeit der Polizei stichhaltig sind. Denn das Präsidium der Wiener Polizei pflegt seine Entscheidungen nicht so oft umzustoßen, wie — nun, sagen wir andere Präsidien . . .

Die Leistung der Hakoah in England ist aller Bewunderung wert und wird ein dauerndes, strahlendes Ruhmesblatt in der Geschichte des Klubs und — o, pardon, fast hätten wir gesagt: des österreichischen Sports — darstellen. Aber gegen letztere Zumutung hat sich ja Herr Gemeinderat Plaschkes beim Empfang der Hakoah-Spieler auf dem Westbahnhof freimütig ausgesprochen. Der jüdischnationale Mandatar des Wiener Gemeinderates erklärte, wenn das Treffen in England 0:5 verlorengegangen wäre, hätte die breite Öffentlichkeit die Englandreise Hakoahs „als jüdische Frechheit" gebrandmarkt; nun, da das Spiel gewonnen sei, erkläre alle Welt stolz, der Sieg Hakoahs sei ein Triumph des österreichischen Sports. Deshalb wolle er feststellen, daß hier ein Erfolg des jüdischen und nicht des österreichischen Sportes vorliegt. — Wir nehmen diese Feststellung zur Kenntnis. Zwar glauben wir nicht, daß auch nur eine halbwegs ernst zu nehmende Person, gleichgültig, welchen Glaubens- und politischen Bekenntnisses, eine Niederlage der Hakoah derart gekennzeichnet hätte, wie Herr Plaschkes es voraussetzt, und so weit geht die Sportlichkeit unter den Wiener Fußballvereinen — wie die Hakoah aus Erfahrung weiß — wohl doch, daß die Hakoah von allen Klubs in voller Kameradschaftlichkeit als einer der besten Wiener Fußballvereine gewertet wird. Und deshalb verstehen wir auch nicht ganz, warum Herr Plaschkes sich gegen diese Wertung wendet?! Die Hakoah ist in den Wiener Fußballinstanzen vertreten, konkurriert in allen Wiener- und österreichischen Fußballveranstaltungen mit, sitzt mit in der Fußballgesetzgebung Österreichs — und plötzlich will sie nicht Vertreter des österreichischen Sports sein? Warum das? Sonst wird von seiten der Hakoah oft der Vorwurf erhoben, daß „die andere Seite" ihr mit Antipathie begegne. Und nun, da einmal alles in Freude und Begeisterung für die Hakoah überfließt, wird jenen, die sich als Gratulanten nähern wollen, über den Mund gefahren.

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Da das Rapidblatt in Hinkunft seinen illustrativen Teil verstärken will und wir auch weiter an der Ausgestaltung unseres Blattes arbeiten wollen, sehen wir uns genötigt, den Abonnements- u. Einzelpreis unseres Blattes dem der anderen gleichartigen Zeitungen anzugleichen und eine kleine Preiserhöhung vorzunehmen, die auch durch die gesteigerten allgemeinen Herstellungskosten erfordert wird. Das Blatt wird von Nr. 14 ab im Einzelverschleiß 2000 Kronen, das Vierteljahrsabonnement (für 12 Nummern) 20.000 Kronen kosten. Gleichzeitig bitten wir all jene Freunde und Anhänger Rapids, die unser Blatt bis nun noch nicht abonniert haben, durch Aufgabe eines Quartalsabonnements zur Förderung des Rapidblattes beizutragen. Die P. T. Postabonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß das erste Quartalsabonnement mit der heutigen Nummer abgelaufen ist, weshalb wir das Abonnement umgehend zu erneuern ersuchen. Zur Einzahlung des Bezugspreises per 20.000 Kronen bitten wir, den den Nummern der Postbezieher beigelegten Erlagschein zu benutzen.

*

Das sonntägige Spiel gegen die Amateure ist eine Veranstaltung Rapids, weshalb der Ordnerdienst auch von den Rapidfunktionären — mit Unterstützung der Herren des Amateur-Sportvereines — durchgeführt wird. Wir ersuchen deshalb alle Funktionäre, welche sich für den Ordnungsdienst zur Verfügung stellen, sich Sonntag spätestens um 1 Uhr auf der Hohen Warte bei Sekretär Mayer einzufinden, damit die Einteilung anstandslos erfolgen kann.

*

Von nun ab finden unsere Spieler sich wieder an jedem Freitag abends im Pfann'schen Mineralbad, Meidling, Mandlgasse 2/4 ein. Die Leitung dieser Badeanstalt hat sich in entgegenkommendster Weise bereit erklärt, auch den Mitgliedern des Sportklub Rapid besondere Vorzugspreise einzuräumen. Anweisungen auf ermäßigte Badekarten sind im Rapid-Sekretariat erhältlich.

Die Zeitungsnachrichten über den Übertritt unseres Spielers Kirbes zu W.A.F. sind unrichtig.

*

Budin wurde für den Sportklub freigegeben und wird voraussichtlich in der ersten Mannschaft dieses Vereines aufgestellt werden. Wir wünschen dem jungen, talentierten Spieler für seine weitere sportliche Karriere viel Glück.

*

Der Sportklub Rapid hat der Hakoah und ihren Spielern anläßlich ihres epochalen Sieges über Westham United im Namen des Rapid-Präsidiums und der Rapid-Spieler ein Gratulationsschreiben übersandt.

*

Wesselik, der bisher als linker Verbindungsstürmer für Blue Star tätig war, hat sich bei Rapid angemeldet und wurde bereits freigegeben. Der Spieler, der schon gegen M. T. K. in Budapest aufgestellt wurde, wird im Spiel gegen W. A. F. am 30. d. M. die Spielberechtigung für Meisterschaftsspiele besitzen.

Bericht der Leichtathletik-Sektion.

Samstag, den 8. d. M., fand in Prag das diesjährige Meisterschafts-Meeting der Slavia statt, das durch rege internationale Beteiligung zu einem bedeutsamen sportlichen Wettbewerb wurde. Von Rapid startete der österr. Meistergeher Kühnel. An dem Samstag abgehaltenen Wettbewerb im Gehen über 3000 Meter, an dem der Rapidmann teilnahm, konkurrierte auch der deutsche Weltrekordmeister Hermann Müller mit, der den Sieg davontrug und Kühnel mit 2 Meter Unterschied auf den zweiten Platz verwies. Bei der Fortsetzung des Meetings am Sonntag wurde die Konkurrenz im Gehen über 5000 Meter ausgetragen. Unter anderen starteten hiebei Kühnel, der österreichische, Hermann Müller, der deutsche, und Schlehofer, der tschechische Meistergeher. Kühnel konnte den Sieg in der ausgezeichneten Zeit von 23.27, die einen neuen österreichischen Rekord darstellt, erzielen, Schlehofer wurde Zweiter, während Müller 150 Meter hinter dem Ersten als Dritter das Zielband passierte.

Meisterschafts-Siegesfeier

des Sportklub Rapid anläßlich der achten Eroberung des Meistertitels

Donnerstag, den 4. Oktober 1923, halb 8 Uhr abends in Weigls Katharinenhalle

Verteilung der Meisterschaftsmedaillen / Akademie unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte / Tanzkränzchen / Musik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 4

Karten im Vorverkauf K 10.000

*

Vorverkaufsstellen: Neumann (Poppovich), I. Kärntnerstraße 19; Lazar, IX. Kolingasse; Kleiderhahn, XIV. Sparkassenplatz; Konditorei Göttl, XVI. Ottakringerstraße; Trafik Ronzal, II. Ennsgasse 3; Restauration Kochmann, XIV. Huglgasse 15; Hotel Schneller, XIII. Kaislergasse 24; Sekretariat des Sportklub Rapid, XV. Kannegasse 1.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

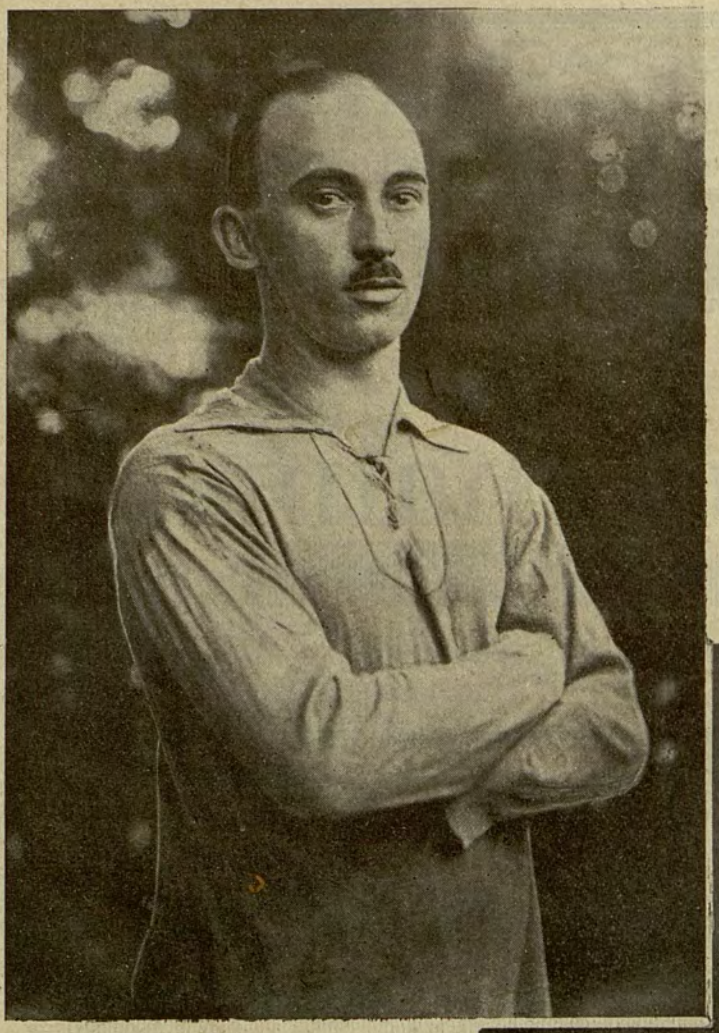
KLEIDERHAUS SCHACHTER IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

Kleiderhahn
Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

A. K. CISCHEK & WALTER MAETZ
Sport-, Tuch- und Bekleidungshaus „Germania“
*XV., Markgraf Rüdiger-Straße 11 * Straßenbahnlinien 49 und 50*
Anzüge von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung; Sport- und Turneranzüge; Woll- und Wirkwaren; Sportausrüstungsgegenstände.

Rapids Spielergalerie





„Schani“ Richter
und Karl Klär

I. JAHR. No. 14
2000 K

DAS RAPID-BLATT

23. SEPT. 1923
2000 K

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Der Meisterschaftssieg über die Amateure



Uridil im Angriff

Diese Nummer enthält sechs Aufnahmen aus dem Spiel Rapid—Amateure

Meisterschafts-Siegesfeier

des Sportklub Rapid anläßlich der achten Eroberung des Meistertitels

Donnerstag, den 4. Oktober 1923, halb 8 Uhr abends in Weigls Katharinenhalle

Verteilung der Meisterschaftsmedaillen
Akademie unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte
Musik der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 4
Tanzkränzchen

Karten im Vorverkauf K 10.000

Vorverkaufsstellen: Neumann (Poppovich), I. Kärntnerstraße 19; Lazar, IX. Kolingasse; Kleiderhahn, XIV. Sparkassenplatz; Konditorei Göttl, XVI. Ottakringerstraße; Trafik Ronzal, II. Ennsgasse 3; Restauration Kochmann, XIV. Huglgasse 15; Hotel Schneller, XIII. Kaislergasse 24; Sekretariat des Sportklub Rapid, XV. Kannegasse 1.

EINZELPREIS 2000 KRONEN.
Quartals-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 20.000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 14 *WIEN, 23. SEPTEMBER 1923* *I. JAHRG.*

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Rapid	3	2	1	0	9	6	5
Hakoah	2	2	0	0	5	0	4
Slovan	2	2	0	0	6	1	4
Vienna	2	2	0	0	6	3	4
Amateure	3	1	1	1	5	5	3
Simmering	3	1	1	1	4	5	3
Sportklub	3	0	3	0	5	5	3
Admira	2	1	0	1	5	4	2
Wacker	3	1	0	2	6	5	2
W. A. F.	3	0	1	2	3	5	1
Hertha	3	0	1	2	6	10	1
Ostmark	3	0	0	3	1	12	0

Stand der Meisterschaft der Reserven:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Amateure	3	3	0	0	12	1	6
Wacker	3	3	0	0	10	4	6
Slovan	2	2	0	0	6	1	4
Admira	2	1	1	0	3	2	3
Rapid	3	1	1	1	6	8	3
Hertha	3	0	3	0	7	4	3
Simmering	3	1	0	2	12	11	2
Sportklub	3	1	0	2	7	7	2
Ostmark	3	1	0	2	4	7	2
W. A. F.	3	0	1	2	4	17	1
Hakoah	2	0	0	2	4	7	0
Vienna	2	0	0	2	2	5	0

Liste der Torschützen.

Kalisch (Hertha) 4
Uridil (Rapid) 3
Wessely „ 3
Listopad (Slovan) 3
Powolny (Sportklub) 3
Kuthan (Rapid) 2
Cutti (Amateure) 2
Danis (Simmering) 2
Grünwald (Hakoah) 2
Hanel (Slovan) 2
Klima (Admira) 2
Kowanda (Wacker) 2
Schierl (Admira) 2
Wana (Wacker) 2
Bauer (Rapid) 1
Bauer (Sportklub) 1
Chalupa (Slovan) 1
Fiala (Admira) 1
Hansl (Amateure) 1
Häusler (Hakoah) 1
Hauswirth (Simmering) 1
Horvath „ 1
Höß (Vienna) 1
Kabada (Hertha) 1
Kalman Konrad (Amateure) 1
Klein (W. A. F.) 1
Meisner (Ostmark) 1
Menzel (W. A F.) 1
Resch (Wacker) 1
Roi (W. A. F.) 1
Solil (Hertha) 1
Stach (Wacker) 1
Ostmark (Eigentor) 1
Sportklub „ 1
Admira „ 2

Nach den Ergebnissen der dritten Meisterschaftsrunde steht Rapid mit fünf Punkten an der Spitze der Meisterschaftstabelle. Auch mit der Anzahl der erzielten Tore führt Rapid mit schönem Vorsprung. Nach Verlustpunkten gerechnet, steht Hakoah an der Spitze, und auch Vienna und Slovan rangieren vor Rapid.

Der Sieg über die Amateure.

Nun ist der große Tag vorüber, das Meisterschaftsspiel, das schon so oft den Höhepunkt der Saison bildete und das der Zufall der Auslosung heuer so ziemlich an den Anfang der Saison gestellt hat, ist entschieden und brachte die klare und eindrucksvolle Niederlage des diesmal mehr denn in allen vorangegangenen Jahren je zuvor favorisierten Amateur-Sportvereins durch die Rapidmannschaft, der vom Großteil der Presse für dieses Treffen nur Außenseiterchancen zugebilligt worden waren. Dem sonntägigen Spiel auf der Hohen Warte wohnte die größte Menschenmenge bei, die bisher bei einem lokalen Wettkampf auf dem europäischen Festland Zeuge eines Fußballspieles war; viele Tage vor dem Spiel war das bevorstehende Ereignis das Hauptthema in allen fußballinteressierten Sportkreisen, und auch heute, mehrere Tage nach dem Abrollen des Zugstückes auf der Hohen Warte, beherrscht die Debatte über den Kampf Grün gegen Violett noch so ziemlich die öffentliche Sportmeinung. Die Tatsache, daß Amateure und Rapid vor diesem Kampf in der heurigen Meisterschaftstabelle an der Spitze waren, hat dieses ungeheure Interesse natürlich nicht geweckt. Denn die Tabellen-Placierung im gegenwärtigen Stadium ist ja noch recht bedeutungslos, und überdies hatten beide Klubs — nach Verlustpunkten gerechnet — ja noch mehrere andere Vereine vor sich, so daß gerade heuer, wenn dies zu einem so frühen Termin überhaupt möglich wäre, von einer Vorherrschaft Rapids oder der Amateure gar nicht gesprochen werden konnte.

Die Anteilnahme der großen Massen galt vielmehr der alten Rivalität, die seit den letzten Jahren zwischen Rapid und Amateuren um die sportliche Vorherrschaft besteht, und insbesondere der Voraussetzung, daß gerade diesem Spiel besondere Bedeutung zukommt. Die Gesamtziffern, durch welche die Spiele des Hütteldorfer und St. Veiter Klubs in den Kämpfen um die österreichische Meisterschaft charakterisiert werden, zeigen zwar eine erdrückende Überlegenheit Rapids, von den 23 Spielen, die von der Einführung des Meisterschaftsbewerbes bis zum Ende der vorigen Spielzeit ausgetragen wurden, gewann Rapid 17, 1 blieb unentschieden, und nur in 5 Spielen konnten die Amateure siegen. Rapid schoß den Amateuren in allen diesen Kämpfen 67 Goals, die Amateure erzielten bloß 26 Treffer, aber gerade die beiden Meisterschaftsspiele des letzten Jahres sahen die Amateure als Sieger, und diese Tatsache konnte dahin gedeutet werden, daß sich nunmehr eine Überlegenheit der Amateure herauszukristallisieren beginne. Und da die Amateure und ihre enragiertesten Anhänger darauf brannten, eine Bestätigung dieser Mutmaßung zu erleben, da die Rapidspieler und die ihrem Klub anhängenden Zuschauermassen aber der Überzeugung waren, daß Rapid das letzte Spiel gegen die Amateure als bessere Mannschaft verloren habe, war es klar, daß dem neuerlichen Zweikampf besondere Wichtigkeit zugemessen werden würde.

Die sportliche Rivalität zwischen den beiden Klubs, die sich aus diesen Umständen ergab und ergibt, ist keineswegs unsympathisch; wichtig scheint nur, daß sie nicht zur Gehässigkeit ausartet und — besonders bei den beiderseitigen Klubfanatikern — vom sportlichen auf das persönliche Gebiet hinübergespielt werde. Dem Sportklub Rapid, seinen Spielern und Mitgliedern und allen disziplinierten Anhängern liegt es auch ferne, sich übelwollend oder gehässig gegen die Amateure zu stellen, und wir würden es als erste begrüßen, wenn sportlicher Ehrgeiz sich nie in Gehässigkeit verwandeln wollte. Daß dies nicht bloß ein platonischer Wunsch ist, beweist ja auch die Haltung Uridils nach seiner Verletzung, als der den Unfall völlig schuldlos veranlassende, als Sportsmann faire und sympathische Lohrmann den Wiederaufgerichteten impulsiv umarmte und Uridil die das menschliche Empfinden des Amateurmannes ehrende Geste trotz seiner Schmerzen ebenso ehrlich und herzlich erwiderte. Wenn eine Zeitung es deshalb doch wieder mehr oder minder als Charakteristikum des Rapidanhanges glossiert, daß Lohrmann nach diesem Vorfall von Zuschauern beschimpft worden sei, so muß dem entgegengehalten werden, daß eine Verallgemeinerung eines solchen Einzelfalles wohl unzulässig ist, so wie wir auch die beschämenden und tief bedauerlichen Äußerungen einzelner Tribünenbesucher, die das Foul an Uridil, das der Schiedsrichter mit einem Elfer ahndete, lobten, „weil der Kerl ja nicht anders zu halten ist", und die Uridils Niedersinken nach seiner Verletzung als „markiert" erklärten, weder den Amateuren noch dem ganzen Amateure-Anhang ankreiden wollen.

Das Spiel selbst, das unserer Mannschaft allgemeine Anerkennung der Sportöffentlichkeit und Presse und auch der Gegner selbst eintrug (zu den ersten Gratulanten in der Rapidkabine gehörte Poppovich), zeigte unsere Elf in hoher Form. Jeder einzelne gab sein Bestes, und daß das bei unseren Spielern sehr, sehr viel ist, dürfen wir wohl mit Stolz behaupten, und die ganze Mannschaft in ihrer Gesamtheit war wie immer von bestem Geist beseelt. Wenn man die einzelnen Spieler durchgeht, kann man wohl für keinen ein Wort des Tadels finden. Pauler hielt alles, was er zu halten bekam; gegen den einen Ball, den Cutti, neben der Torstange stehend, am Tormann, der von anderen Spielern gedeckt war, vorbei ins Netz rollen ließ, konnte er nichts unternehmen. Daß der Amateursturm einen verhältnismäßig so ungünstigen Eindruck machte, ist das Hauptverdienst unserer Verteidigung und nicht so sehr das Verschulden der Amateurspieler. Jede Partei spielt eben so, wie es der Gegner zuläßt, und wenn auch Schaffer in erster



Aus dem Meisterschaftsspiel Rapid—Amateure.

Kuthan hat geköpfelt.

Linie durch Brandstetter kaltgestellt wurde und unsere Seitenhalfs ihre Flügel ständig „hielten", so darf doch nicht vergessen werden, daß der Amateurangriff aus fünf hochqualifizierten Spielern bestand, die eben durch unsere Backs am Erfolg gehindert wurden.

Auch unsere Halfreihe arbeitete ideal, und wenn Klär in mehreren Kritiken ein „Klampf" angehängt bekam, glauben wir das wohl mehr einer gewissermaßen schablonenhaften Berichterstattung, die von einer vorgefaßten Ansicht nicht so leicht abgeht, zuschreiben zu müssen, als der Leistung Klärs. Wessely kam in der ersten Halbzeit vielleicht weniger zur Geltung als sonst, was einerseits das Verdienst des ausgezeichnet spielenden Amateurhalfs Hiltl war, andererseits aber dadurch erklärt werden kann, daß eben diesmal nicht der Einäugige unter Blinden König sein konnte, da alle fünf Stürmer so vortrefflich waren, daß die ausgezeichnete Leistung Wesselys nicht wie sonst hervorstach. Auch Richter leistete hervorragende Arbeit, und speziell in der zweiten Halbzeit war er häufig noch ein sehr nützlicher freiwilliger Verteidiger. Bauer ist wieder der alte oder richtiger der junge Bauer! Ein Ballkünstler feinsten Stils, dessen Technik und Ballbehandlung ziemlich unerreicht dastehen, und auch Rigo erwies sich nicht nur als der überlegene Taktiker und geschickte Angriffsführer, der er immer ist, sondern bewies durch seine Ambition, daß er auch restlos all das kann, was er will. Und nun zu Uridil, dem Helden des Tages. Über seine immense Durchschlagskraft darf man sein Können, sein

Placierungsvermögen und sein Spielverständnis nicht vergessen! Ihm ist so viel Lob und Bewunderung dargebracht worden, daß wir nur sagen können, wir sind stolz darauf, daß wir ihn haben.

Auf seiten der Amateure, bei denen die Verteidigung die beste Leistung bot, konnten außer Lohrmann gerade die beiden Spieler eigentlich am besten gefallen, denen man verhältnismäßig weniger Vertrauen entgegengebracht hatte: Tandler und Hiltl.

Das Match, für dessen einwandfreie und energievolle Leitung man dem Schiedsrichter Retschury Dank wissen muß, wurde in ruhiger und fairer Weise ausgetragen und ließ nur den einen Wunsch offen, daß die Begegnungen der beiden prominenten Klubs — möge das Resultat wie immer ausfallen — sich immer auf so sportlicher Linie bewegen mögen.

Äußerungen unserer Spieler zum Sieg über die Amateure.

Kuthan:

Wir haben als die Besseren gewonnen. In unserer Mannschaft gab es nach meinem Gefühl keinen schwachen Punkt. Hätten die Amateure nicht Lohrmann im Tor gehabt, so hätte ihre Niederlage ziffernmäßig wohl noch höher ausfallen können. Ich glaube nicht, daß die Behauptung, die Amateure hätten „aufgesteckt" und ambitionslos gespielt, zutrifft. Umgekehrt, die Nervosität der Amateurspieler und speziell der Stürmer beweist, daß ihnen das Spiel ganz besonders wichtig war, was ja schließlich auch klar ist. Denn gleichgültig und nachlässig spielt man wohl nur gegen einen sehr schwachen Gegner, daß aber den Amateuren an einem Sieg über uns ebensoviel gelegen wäre, wie uns an der Revanche für unsere letzte Niederlage, geben die Amateurspieler selbst zu, und ich betrachte es als eine ungerechtfertigte Herabwürdigung des Sportgeistes der Amateure, wenn man Ambitionslosigkeit als Grund ihrer Niederlage vorschiebt. Nein, die bessere Leistung hat im Kampf zweier heiß um den Sieg bemühten Mannschaften den Erfolg davongetragen.

Brandstetter:

Über das Spiel und unsere Leistung haben sich die 40.000 Menschen, die das Match interessierte, ja wohl selbst ein Urteil gebildet. Ich möchte nur ein paar Worte zu dem Unterschied sagen, den man in meiner Leistung gegenüber Schaffer beim Probespiel auf dem Cricketerplatz und beim Meisterschaftsspiel mehrfach gefunden hat. Es hieß: beim Probespiel sei Schaffer leicht an mir vorbeigekommen und ich hätte ihn kaum halten können, beim Meisterschaftsspiel aber wäre ich für ihn ein unüberwindliches Hindernis gewesen. Zum Teil ist das ja vielleicht richtig. Aber es erklärt sich wohl damit, daß ich auf dem Cricketerplatz hauptsächlich Gelegenheit nahm, Schaffer „auszukosten", und daß dieses Spiel im gewissen Sinn eine ganz gute Probe für die Begegnung am Sonntag darstellte. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß die Verteidigung beim Probespiel infolge des Umstandes, daß Poppovich gegen Schaffer nicht viel Energie aufwandte und Horejs gegen Bulla nicht mehr, keine Unterstützung für mich darstellte, während unsere Verteidigung am Sonntag allen ihren Aufgaben vollkommen gerecht wurde.

Uridil:

Wir wollten Revanche nehmen und haben deshalb alles aus uns herausgeholt. Von meiner Verletzung weiß ich nicht viel zu sagen. Ich kam mit dem Ball vor das Tor, sah Lohrmann mir entgegenlaufen und köpfelte ins Tor. In dem Moment wurde mir schon schwarz vor den Augen — und mehr weiß ich nicht. Nur noch das eine, daß es ein Tor war! Und das ist die Hauptsache.

Wessely:

Das Match spielte sich eigentlich nicht schwerer als irgendein anderes Meisterschaftsspiel. Aber Nerven haben dazu gehört, mehr als zu sechs anderen Spielen!

Wondrak,

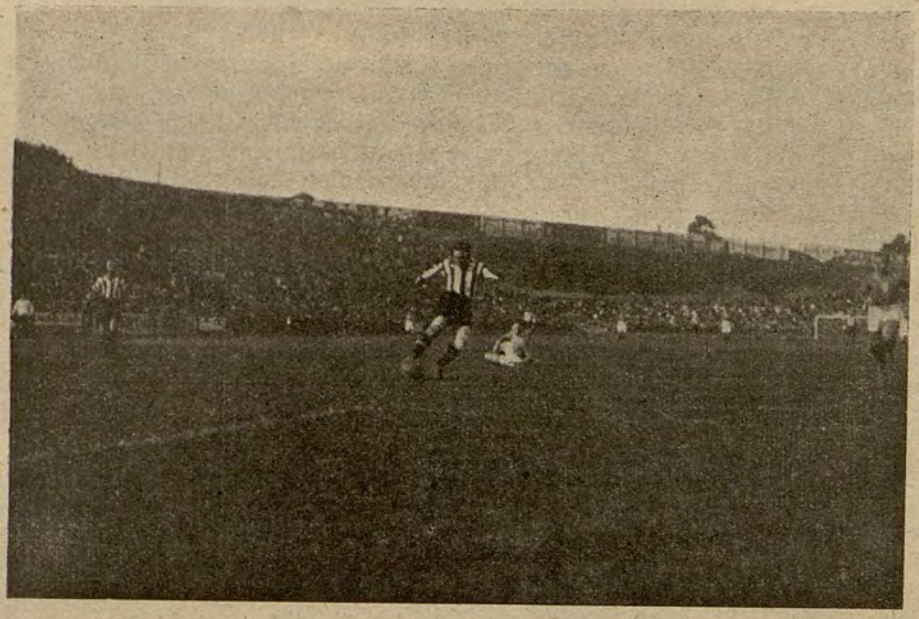
der dem Spiel leider nur als Zuschauer beiwohnen konnte:

Ich habe unsere Mannschaft wegen meiner Erkrankung in den letzten paar Wochen nicht beim Training gesehen, aber schon als sie herauskam und nach den ersten paar

Zügen konnte ich erkennen, daß Rapid vollständig fit war. Das Spiel unserer Mannschaft war dem der Amateure in puncto Kombination ebenbürtig, darüber hinaus waren unsere Spieler aber flinker am Ball und mit dem Ball. Besonders gut hat mir das feine und wohldurchdachte Spiel Bauers gefallen, und es war für mich eine besondere Freude, diese Prachtleistung eines aus unserer Edelgarde, der ja für alle Rapidspieler ein Lehrmeister in der Fußballkunst ist, zu konstatieren. Ich betone dies gerade deshalb, weil man im allgemeinen die technische Hochklassigkeit Rapids und gerade dieses Spielers ungerechtfertigtermaßen unterschätzt.

Sektionsleiter Dworschak:

Das Spiel war eine Prachtleistung unserer Mannschaft. Einen einzelnen besonders hervorzuheben, wäre Undank gegen die anderen.



Aus dem Meisterschaftsspiel Rapid—Amateure.

Uridil hat Geyer und Poppovich überspielt.

Ein paar Zahlen.

Ökonomisches vom Amateure—Rapid-Match.

Wenn die Hohe Warte an einem sonnedurchfluteten Nachmittag das imposante Schauspiel eines Menschenberges bietet, in dem Leib an Leib und Kopf an Kopf zu einer einzigen Fläche verschmolzen scheinen, so daß selbst die berühmte Stecknadel nicht mehr genügend Platz hätte, um zu Boden zu fallen, dann ist wohl der erste Eindruck jedes von diesem mächtigen Bild überwältigten Beobachters der der Freude und des Stolzes (oder auch der Verwunderung) über den beispiellosen Sieg des Sportgedankens; aber schon in zweiter Linie pflegen — nicht nur den prosaischen Naturen — Zahlen durch den Kopf zu schwirren.

Wieviel Menschen sind das? Was wurde da an Eintrittsgeldern entrichtet? Welche Beträge kamen da ins Rollen und — nicht zuletzt — was verdient der Klub an dieser Veranstaltung? Das begreifliche Interesse für diese und ähnliche konkrete Ziffern wird im allgemeinen eigentlich aus unbegreiflichen Gründen viel zu wenig befriedigt, doch ist auch die ökonomische Seite der Massenveranstaltungen, das sind die großen Fußballkämpfe heute, ein sehr interessantes Kapitel. Sie informiert über die Bedeutung, die so ein 90-Minuten-Spiel 22 junger Leute für die Steuerkasse, für den Umsatz der öffentlichen

Verkehrsmittel, kurz für das Gemeinwesen einerseits und andererseits natürlich auch für die materielle Entwicklung der Sportvereine und damit für den Ausbau des Sports überhaupt hat. Und gerade im Hinblick auf die letzten Erwägungen scheint es uns nützlich, einmal an Hand eines großen Spieles konkrete Daten zu geben. Die Phantasie der Beschauer schweift nämlich bei den ungenauen Informationen und angestellten Berechnungen ganz gewaltig aus, und viele machen sich ein falsches Bild von den Lasten, Verpflichtungen und Eingangsmöglichkeiten, die ein Sportklub hat.

Das Spiel Amateure—Rapid, das am Sonntag auf der Hohen Warte stattfand, hat einen kontinentalen Rekordbesuch für ein Vereinsspiel gezeitigt. Auch bei den interessantesten Länderspielen dürfte nur selten eine größere Zuschauermenge den Weg zum Sportplatze genommen haben, und den Andrang zum sonntätigen Match illustriert wohl die Tatsache am deutlichsten, daß knapp vor Beginn des Spieles die Polizei die Eingänge schließen ließ, um den Einlaß weiterer Publikumsmassen, die das von der Behörde zugelassene Publikumskontingent überstiegen hätten, zu verhindern.

Von den Menschenmassen, die die Hohe Warte am Sonntag besuchten, waren 36.000 zahlende Besucher, dazu kamen 500 Inhaber von Gratis-Sitzplätzen und 700 Stehplatzbesucher, die Freikarten (Pflichtkarten, Legitimationskarten usw.) behoben haben. Zu diesen Ziffern kommen noch eine Anzahl von Ehren- und Stammsitzen, Sitze für Verbandsfunktionäre usw., so daß die Zahl der Anwesenden auf zirka 38.000 bis 39.000 Personen geschätzt werden kann.

Die Brutto-Einnahme aus dem Kartenverkauf ergab K 343,394.000.—. Diesem Eingangsbetrag stehen folgende Ausgangsziffern gegenüber:

Lustbarkeitssteuer	K 88,965.000.—
Verbandsabgaben	„ 24,171.000.—
Straßenbauzuschlag	„ 6,061.000.—
10% Platzmiete für Vienna	„ 22,420.000.—
Allgemeine Spesen (Wache, Kassiere, Billeteure, Fürsorgeabgabe, Waren-Umsatzsteuer, Rettungsgesellschaft, Platzmeister)	„ 10,718.000.—
Insertion des Spieles	„ 4,000.000.—
Musikkapelle	„ 200.000.—

Der nach Abzug dieser Posten verbleibende Reingewinn wurde zu gleichen Teilen zwischen Rapid und Amateuren aufgeteilt, da das Spiel auf halbpart ging, so daß der für Rapid verbleibende Anteil K 93,429.000.— betrug.

Sicherlich ein schönes finanzielles Ergebnis. Aber wenn man bedenkt, daß zwei Theatervorstellungen in der Neuen Wiener Bühne, einem Theater, das an zwei Abenden zusammen maximal 2500 Personen fassen kann, K 420,000.000.— Brutto-Einnahmen zeitigten (dies allerdings nur bei einem Gastspiel Eleonore Duses), wird man dieses Gewinnergebnis einer Veranstaltung für 40.000 Personen nicht übermäßig finden können und auch die Preise für die besten Sitzkategorien nicht kritisieren dürfen. Denn wenn einem Veranstalter zirka 25% der Eingänge als Erträgnis bleiben, wie in diesem Fall, und wenn von diesen 25% erst die eigentlichen Betriebsunkosten zu bestreiten sind, wie Platzerhaltung, Anschaffung und Erneuerung von Dressen, Bällen, Ausgaben für die Vereinsadministrative, die Gehälter des Bureaupersonals usw., wird man den Vorwurf übermäßiger Preisforderungen, wie dies in der letzten Zeit durch einige Zeitungen geschah, wohl kaum mit Berechtigung erheben können.

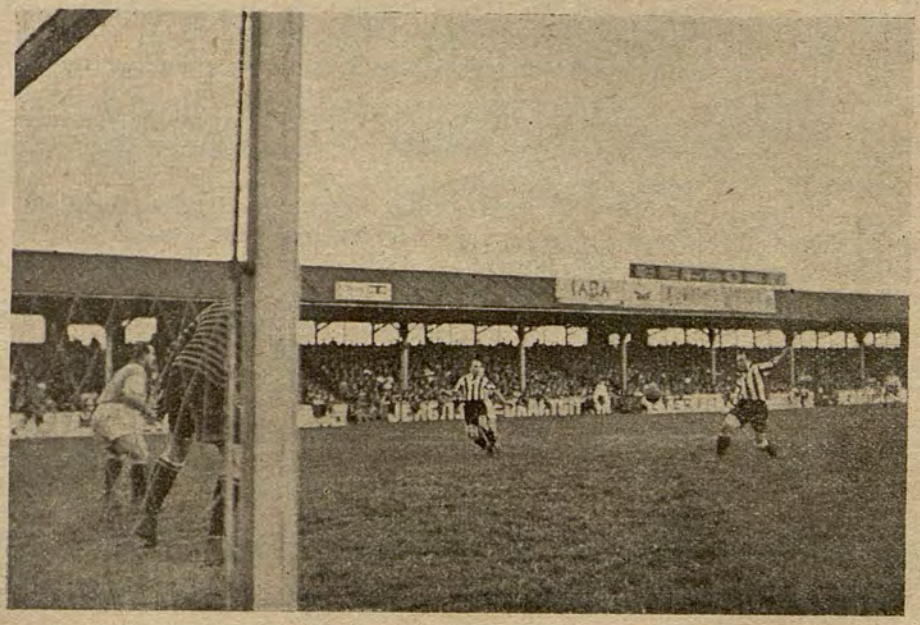
Die Repräsentativ-Spiele in Budapest und Berlin.

Zu dem Zweifrontenkampf am 23. Oktober, den die Auswahlmannschaften Österreichs und Wiens (was sachlich wohl auf eines herauskommt) gegen Ungarn, respektive Berlin auszutragen haben, hat der österreichische Bundeskapitän Meisl zwei Teams nominiert, von denen das gegen Berlin aufgestellte allgemein als das stärkere, das gegen den schwereren Gegner Ungarn in die Schranken tretende als das schwächere bezeichnet wird.

Doch gerade die Erfahrung aus den Länderspielen gegen Ungarn lehrt, daß wir mit unseren „Bombenmannschaften" in Budapest eigentlich weniger Erfolg zu erzielen vermochten als mit unseren Überraschungsteams — und ein solches zu werden, hat die junge Elf, die gegen die international berühmte Star-Garnitur Ungarns antritt, vielleicht das Zeug in sich.

Die vier Rapidleute Brandstetter, Nitsch, Regnart und Wessely, die vom Verbandskapitän in das Repräsentativ-Team gewählt wurden, werden gegen die Berliner Städtemannschaft spielen, die man nach ihren schönen Erfolgen gegen Prag und Budapest keineswegs unterschätzen darf. Die Begründung für diese Aufstellung der Rapidspieler gegen die schwächeren Gegner gab Hugo Meisl mit folgender Erklärung:

„Im Hinblick auf die überaus gehässige Haltung des Budapester Publikums gegenüber der Rapidmannschaft anläßlich des letzten Spieles der Hütteldorfer gegen M. T. K.



Aus dem Meisterschaftsspiel Rapid—Amateure.

Richter paßt zu Uridil.

hat der Sportklub Rapid ersucht, von der Wahl seiner Spieler gegen Ungarn abzusehen. Der Verbandskapitän hat daher aus Gründen der für derart große Kämpfe wichtigen Spielfreude dem Ersuchen des Sportklub Rapid entsprochen und die Hütteldorfer für das Team gegen Berlin gewählt."

Sparta—Rapid

am 28. September in Prag.

Am Wenzelstag findet in Prag die für unseren Klub und das Prestige des österreichischen Sports bedeutsame Begegnung des tschechischen und des österreichischen Meisters statt. Die Spiele gegen die Prager Sparta, von deren sportlicher Qualität wohl nicht erst gesprochen werden muß, gehörten immer zu den schwersten, die Rapid je austrug, und die Sparta ist der einzige Klub, mit dem Rapid eine größere Anzahl von Wettspielen austrug, ohne den Gegner je besiegen zu können. Von sechs Wettspielen, in denen Rapid im internationalen Bewerb bis nun mit Sparta zusammentraf, gingen vier für uns verloren, während wir zwei Treffen unentschieden gestalten konnten.

Das erste Spiel gegen Sparta fand in Prag am 26. Mai 1921 statt und ging für Rapid 1 : 3 verloren. Rapid spielte damals in der Aufstellung: Kraupar; Dittrich, Schlosser; Klär, Brandstetter, Nitsch; Wondrak, Uridil, Kuthan, Wittka, Bauer. Das einzige Tor für unsere Farben schoß Wittka.

Das schon 14 Tage später stattfindende Retourspiel in Wien endete 1 : 1 unentschieden. Rapid trat in derselben Aufstellung an, wie zwei Wochen vorher in Prag. Der Torschütze war diesmal Kuthan.

Noch in der Herbstsaison desselben Jahres war Rapid wieder in Prag als Gegner der Sparta, die diesmal mit 4 : 1 siegreich blieb. Rapids Farben vertraten in diesem Spiel: Pauler; Schediwy, Dittrich; Grundl, Brandstetter, Klär; Wondrak, Uridil, Kuthan, Wittka, Wessely. Auch das einzige Tor, das der Sparta in diesem Kampf zugefügt wurde, hatte keinen Rapidmann zum Urheber, sondern stellte sich als Eigentor der Sparta dar.

Am 25. Juni 1922 konnten wir in Wien wieder nur halbe Revanche nehmen. 2 : 2 war das Ergebnis des Spieles, das für Rapid Pauler; Schlosser, Stejskal; Klär, Brandstetter, Nitsch; Wondrak, Wittka, Kuthan, Bauer, Wessely tätig sah. Wieder war Wittka, der gegen die Sparta verhältnismäßig erfolgreichste Stürmer, der Schütze des einen Goals, Stejskal der des zweiten.

Der nächste Kampf in Prag am 10. September 1922, an dem Pauler; Schlosser, Stejskal; Klär, Brandstetter, Nitsch; Wondrak, Wittka, Kuthan, Bauer, Wessely teilnahmen, erbrachte wieder mit 1 : 2 eine knappe Niederlage Rapids. Für Rapid war Bauer erfolgreich.

Die letzte Begegnung mit der Sparta, das Trauerspiel auf der Hohen Warte am 24. Juni d. J., das 4 : 0 für Sparta endete, haben wir ja in der Nummer 2/3 des Rapidblattes ausführlich besprochen und können deshalb von neuerlichen Reminiszenzen an dieses Spiel absehen.

Am 28. d. M. findet also die neuerliche Begegnung mit dem tschechischen — und nach der Meinung vieler, gleichzeitig europäischen — Meisterklub in Prag statt. Rapid wird in derselben Aufstellung, die sich gegen die Amateure so hervorragend schlug, antreten, aber mit Pauler im Tor, Regnart und Schlosser als Verteidigern, der Halfreihe Klär, Brandstetter, Nitsch und dem Angriff: Richter, Uridil, Kuthan, Bauer, Wessely. Wondrak kann wegen seiner Erkrankung leider noch nicht mittun, und Voraussetzung für die Mitwirkung Uridils ist natürlich auch ein glücklicher und glatter Heilprozeß seiner im Spiel gegen die Amateure erlittenen Verletzung.

Da dieser nach den neuerlichen ärztlichen Untersuchungen aber bedauerlicherweise wohl kaum gewärtigt werden kann und erst das Ergebnis der inzwischen angestellten Röntgen-Untersuchung Klarheit über den Grad der Verletzungen Uridils bringen wird, muß doch damit gerechnet werden, daß Uridil gegen die Sparta nicht mittun kann, was freilich eine außerordentliche Schwächung unserer Mannschaft darstellen und die Durchschlagskraft unserer Stürmer wesentlich herabmindern würde.

Die Abreise unserer Mannschaft erfolgt am 27. d. M. um 1 Uhr mittags vom Franz-Josefs-Bahnhof, die Rückreise wird am 29. um 7 Uhr früh angetreten. Am 30. haben wir dann in Wien bereits wieder unser Meisterschaftsspiel gegen den W. A. F. auszutragen.

Der mit aller Wucht geführte Faustschlag Lohrmanns, der dem Ball galt und Uridil bedauerlicherweise — wenn auch völlig unabsichtlich — mitten ins Gesicht traf, hat Uridil übel zugerichtet. Die Ärzte konstatierten einen Bruch des Nasenbeines, ein Hämatom unterhalb des Auges, Spaltung der Lippe und Beinhautentzündung.

Welchen Heroismus es bedeutete, daß Uridil mit diesen Verletzungen und den qualvollen Schmerzen, die er erduldete, noch zirka 30 Minuten bis zum Schluß des Spiels durchhielt, kann jeder wohl ermessen. Diese Aufopferungsfähigkeit und -freudigkeit, die einzig und allein dem höchsten Ideal gilt, das diesem Spieler wie der ganzen Rapid-Elf der Sieg der eigenen Farben bedeutet, der Mut, die Ambition und Kampfeslust sind das Geheimnis der ungeheuren Popularität, die Uridil wie nie ein Spieler vor ihm oder neben ihm genießt.

Uridil liegt im Elisabethspital, Pavillon III/1, Zahlstock, und die Mitglieder und Freunde des Klubs und des Spielers mögen ihn recht zahlreich besuchen, um ihm die Zeit ein wenig zu verkürzen.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

KLEIDERHAUS SCHACHTER IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

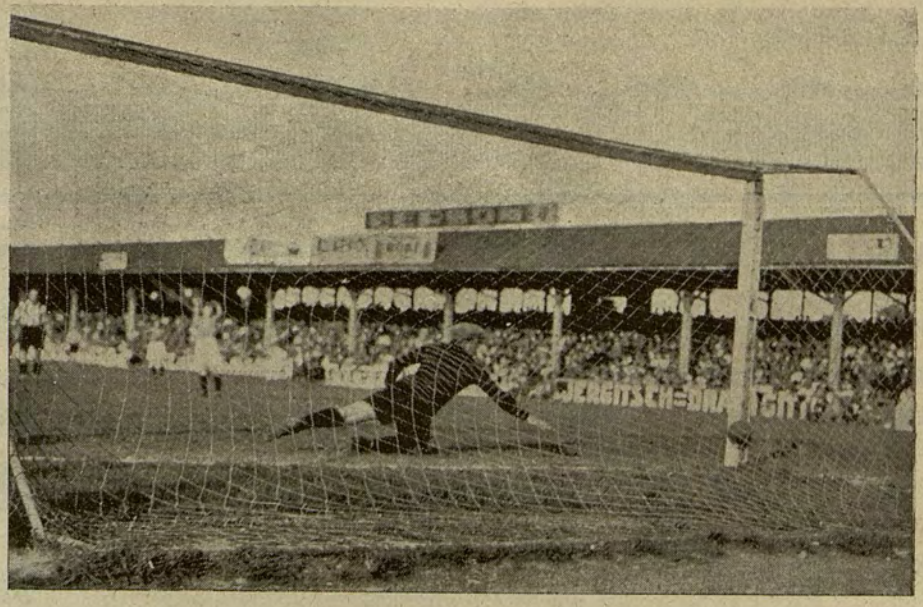
Kleiderhahn
Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

A. K. CISCHEK & WALTER MAETZ
Sport-, Tuch- und Bekleidungshaus „Germania“
*XV., Markgraf Rüdiger-Straße 11 * Straßenbahnlinien 49 und 50*
Anzüge von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung; Sport- und Turneranzüge; Woll- und Wirkwaren; Sportausrüstungsgegenstände.



Die Rapid-Mannschaft,
die über die Amateure siegte



Wesselys Schuß

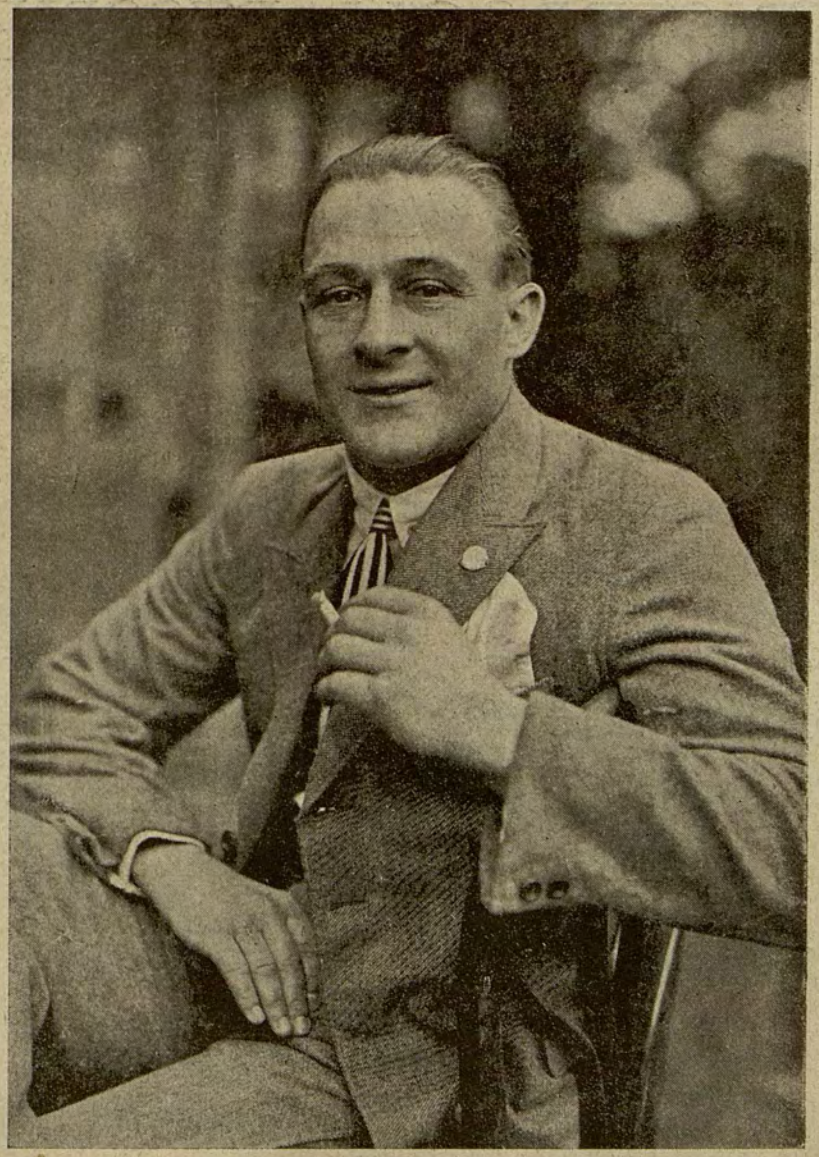
Wessely hat den „Elfer“ scharf an der Torstange ins Netz geschossen

I. JAHR. No. 15
2000 K

DAS RAPID-BLATT

30. SEPT. 1923
2000 K

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«



Ein Wiederhergestellter!

Rapid-Platz, Hütteldorf

Straßenbahnlinien 49, 52 / Stadtbahnstation Hütteldorf

MEISTERSCHAFTSSPIEL

W. A. F.

RAPID

Sonntag, den 30. September 1923,
4 Uhr nachmittags

vorher die Reserven

EINZELPREIS 2000 KRONEN.
Quartals-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 20.000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Das Rapid-Blatt

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 15 WIEN, 30. SEPTEMBER 1923 I. JAHRG.

Unsere Repräsentativspiele 1923.

Das Fußballjahr 1923/24, das einen intensiven Ausbau der internationalen Sportbeziehungen zwischen den einzelnen europäischen Ländern zu bringen verspricht, sah in seinem bisherigen Verlauf bereits vier Repräsentativspiele, in denen das Auswahlteam der besten Spieler Österreichs zum sportlichen Wettkampf gegen die Spielerauslese fremder Länder antrat. Da die hervorragendsten Wiener Fußballer gleichzeitig die Spitze des österreichischen Fußballsports darstellen, ist es so ziemlich dasselbe Spieler-Reservoir, in das der Verbandskapitän greift, wenn er die österreichische Nationalmannschaft und wenn er das Wiener Repräsentativ-Team aufstellt. Unter diesen Umständen ist es eigentlich ziemlich nebensächlich, unter welcher Flagge ein Spiel gegen die Mannschaft eines fremden Landes ausgetragen wird: ob als Länder- oder Städtekampf. Denn der Erfolg eines Länderkampfes Österreichs ist ebenso ein Sieg des Wiener Teams, wie eine Niederlage der Wiener Mannschaft einen Mißerfolg Österreichs darstellt.

Von den vier während des heurigen Jahres bisher ausgetragenen Repräsentativspielen figurierten zwei als Länderspiele Österreichs, zwei als Städtespiele Wiens. Eine kurze tabellarische Übersicht zeigt folgendes Bild:

Länderspiele.

15. August 1923 Österreich—Finnland. Österreich siegt 2:1.

In der österreichischen Mannschaft standen fünf Rapid-Spieler (Dittrich, Brandstetter, Nitsch, Kuthan, Wessely), zwei Amateure-Spieler (Kurz, Wieser) und je ein Mann von Hertha (Ostriczek), Vienna (Blum), Slovan (Eckl) und Hakoah (Häusler).

23. September 1923 Österreich—Ungarn. Ungarn siegt 2:0.

In diesem National-Team war kein Rapid-Spieler aufgestellt, da der Verbandskapitän die Hütteldorfer über deren eigenes Ansuchen für das am selben Tag in Berlin stattfindende Städtespiel Wien—Berlin nominiert hatte. Österreich wurde gegen Ungarn vertreten durch drei Vienna-Leute (Horeys, Seidl, Fischer), drei Amateure (Kurz, Geyer, Wieser), zwei Admira-Spieler (Schierl und Klima) und je einen Mann von Hertha (Ostriczek), Hakoah (Scheuer) und Wacker (Resch).

Städtespiele.

19. August 1923 Wien—Prag. Wien siegt 2:1.

Im siegreichen Team waren fünf Rapidler aufgestellt (Brandstetter, Nitsch, Uridil, Kuthan, Wessely), zwei Amateure (Kurz, Wieser), zwei Spieler der Vienna (Blum, Seidl) und je ein Mann der Hertha (Ostriczek) und Hakoah (Scheuer).

23. September 1923 Wien—Berlin. Wien siegt 3:1.

Die Wiener Farben wurden gegen Berlin vertreten durch vier Rapid-Leute (Regnart, Brandstetter, Nitsch, Wessely), zwei Amateure (Poppovich, Schaffer), zwei Hakoahner (Häusler, Neufeld) und je einen Spieler Wackers (Feigl), des Sportklubs (Plank) und der Vienna (Bulla).

Ein Spiel in Deutsch-Wagram.

Von Sektionsleiter Josef Dworschak.

Der letzte Sonntag war der Rast der Rapid-Spieler gegönnt. Mit Einschränkungen natürlich. Vier aus unserer Ersten waren in Berlin als Repräsentative Wiens, Uridil lag im Spital, und der übrigen Mannschaft sollte zwischen dem schweren Amateur- und dem schwereren Sparta-Spiel eine Ruhepause eingeräumt werden. Da für Fußballer aber die schönste Erholung zwischen zwei Spielen — ein Match ist, ließ wenigstens unsere Reserve den schönen Sonntag nicht vorübergehen, ohne ihn zu einem Ausflug nach Deutsch-Wagram und einem Spiel gegen den dortigen neugebacken-erstklassigen Sportverein zu benützen. Und die „beschäftigungslosen" Spieler der ersten Mannschaft machten die Tour als Reisekumpane und gestrenge Kritiker mit; manche nicht nur in dieser Funktion, sondern auch in Amt und Würden: so Pauler als Tormann und Dittrich als — Centerstürmer! Für diesen letzteren Versuch war die Erwägung maßgebend, daß Rapid derzeit in Regnart und Schlosser über zwei ausgezeichnete Verteidiger verfügt, die sich überdies so gut verstehen und ergänzen, daß es von Nachteil wäre, diese Verteidigung durch Heranziehung Dittrichs abzuändern. Andererseits ist Gigerl aber eine so wertvolle Kraft, daß der Klub nicht so ohne weiteres auf seine Tätigkeit verzichten kann und deshalb die Nutzbarmachung der hohen Qualitäten dieses Spielers für eine andere Kampfformation — für den Angriff — ins Auge faßte. Ein Experiment, das — wie gleich vorwegnehmend konstatiert sei — sehr verheißungsvoll ausfiel.

Rapid bestritt das Freundschaftsspiel, das 4:1 zu unseren Gunsten endete (Halbzeit 3:0), in folgender Aufstellung: Pauler; Uridil III, Beran II; Silbeck, Beran I, Kulf; Wittka, Driza, Dittrich, Wesselik, Kirbes. Zwei Goals für Rapid schoß Dittrich, zwei Wesselik (eins davon als Elfmeterstrafstoß). Wenn man der Leistungen in diesem Spiel Erwähnung tut, muß in erster Linie Pauler gerühmt werden, dessen Arbeit hoch über dem Niveau des sonstigen Spieles stand und auch im schwersten internationalen Kampf als Extraleistung gewertet worden wäre. Pauler ist momentan und war gerade am Sonntag in einer Höchstform, wie er sie nie vorher erreicht hat. Ich bin überzeugt davon, daß er in seiner derzeitigen Form als der beste Tormann Wiens angesprochen werden kann. Es gab wiederholt Situationen, in denen die Verteidigung einzig dem Tormann überlassen blieb, und gerade in diesen kitzligen Momenten bewies Pauler höchste Geschicklichkeit, außerordentliche Bravour. In der Verteidigung war Uridil III der Bessere, von den Halfs wäre im ungünstigen Sinne nur Silbeck zu erwähnen, welcher derzeit ganz außer Form ist und einige Zeit pausieren muß.

Auf Dittrichs gute Leistung als Centerstürmer wurde schon hingewiesen. Seine alten Vorzüge, das rasche Starten und der vehemente Schuß, kommen ihm auch an dieser Stelle sehr zustatten. Seine beiden Treffer wurden mit Prachtschüssen erzielt. Wesselik fand sich sehr schön in die Stürmerreihe und bot eine abgerundete Leistung; Kirbes vollführte wunderschöne Flügelläufe; Wittka ist das lange Pausieren noch anzumerken; Driza war viel zu langsam und unentschlossen.

Die Wagramer, die uns einen sehr herzlichen Empfang zuteil werden ließen und gastfreundlichst entgegenkamen, spielten einen lebhaften, frischen Fußball mit dem energischen Zug nach vorne. Sehr gut waren bei dem Provinzklub der rechte Verbinder, der Centerhalf und der Tormann. Ich bin davon überzeugt, daß die neuen Erstklassigen der Provinz in ihrer Meisterschaft ein gewichtiges Wort mitzureden haben werden; nur eine Anregung möchte ich dem rührigen Sportklub in seinem eigenen Interesse geben: sobald und so intensiv als möglich an die Renovierung seines Spielfeldes zu schreiten, denn Fußball ist und bleibt ein Rasensport, und bei der derzeitigen Verfassung des Wagramer Steinfeldes muß die Lunge der Spieler leiden, und auch Stürze auf diesem Boden sind so gefährlich, daß der Zweck des Fußballsports, zur körperlichen Ertüchtigung zu dienen, durch das Spiel auf diesem Feld eher in das Gegenteil verkehrt wird. — In Erinnerung an den hübschen Tag in Deutsch-Wagram wollen wir auch noch hier Herrn Direktor Memelka und Hieber sowie allen anderen Herren des Deutsch-Wagramer Sportklubs für ihre Bemühungen und Aufmerksamkeiten während unseres kurzen Aufenthaltes herzlich danken.

Unsere Leichtathleten in Mariazell.

Im lieblichen Mariazell, wo sich um diese Zeit nur Tourenschinder, Wallfahrer in Mengen und solche, die allein das Leben nicht mehr freut — treffen, gabs am Sonntag, den 16. d. M., ein richtiges leichtathletisches Meeting. Es war das erste Sportfest dieser Art, doch für das kleine Bergstädtchen bedeutet es viel, und der dortige Sportklub hatte weder Geld noch Mühe gescheut, das Fest so glänzend als möglich zu gestalten, was ihm schließlich auch voll gelungen ist; allen, die daran teilnahmen, wird der Ausflug nach Mariazell stets eine liebe, schöne Erinnerung bleiben.

Von uns waren dies die Herren Ferdinand Kaindl, Karl Stummvoll, Fritz Scheu, Bertl Fugger und Josef Braunwieser, die am Samstag um halb 10 Uhr abends dort ein-



„Heute spielt der Uridil." Phot. Fachet.

Die Musikkapelle, aus Rapidanhängern, die die Rapidmannschaft beim Betreten des Platzes zum Meisterschaftsspiel Rapid—Amateure mit dem „Uridil-Lied" begrüßt.

trafen und vom nimmermüden Herrn Pirker und anderen Funktionären der Mariazeller Sp.-V. aufs liebenswürdigste begrüßt wurden. Auch Herr Rübelt vom W. A. C. stand dort. Wo, wenn gesportelt wird, trifft man keinen Rübelt? Immerhin war die Sorge groß, daß er nicht der einzige Vertreter des Praterklubs sei. Denn auf die Konkurrenz muß der Leichtathlet sein Auge richten, um so mehr natürlich, je begehrenswerter die gestifteten Ehrenpreise sind, und in der Beziehung ließen sich die Mariazeller nicht spotten. Wertvolle Pokale, Zigarettentabatieren, Uhren und ähnliche, sehr brauchbare Dinge harrten der Sieger, die sie in Empfang nehmen sollten. Vor dem Hotel hatte sich die Vienna aufgepflanzt, sieben Mann hoch. „Oh — Servus, — Grüß euch Gott, ihr seid auch da?" Grüß dich hin und Servus her, alle schüttelten einander so freudig die Hände, als hätten sie sich irgendwo in Hinterindien ganz zufällig gefunden, währenddem Sorge und Enttäuschung Einkehr hielten in ihre Herzen. Weniger in die grün-weißen als in die blau-gelben, denn die Vienna haben wir seit altersher so ziemlich überall und stets „gestrauchelt" und geschlagen.

Der Sonntag ließ sich trüb und regnerisch an, schwere Nebel hingen tief ins Tal hernieder und drückten stark auf die allgemeine Stimmung. Jedoch heiterte es sich im Laufe des Vormittags, der dem obligaten Besuch der Kirche und der Schatzkammer gewidmet wurde — in welch letzterer von unseren Leuten eine beträchtliche Anzahl allerschönster Ehrenpreise für leichtathletische Konkurrenzen ausfindig gemacht wurden —,

aus, und nach dem Mittagessen lag die Berglandschaft in herrlichstem Sonnenglanz vor unseren Blicken. Mittlerweile war der W. A. F. eingetroffen, 15 bis 20 Mann. Wieder die freundschaftlichste Begrüßung. Das ist selbstverständlich, aber ein aufmerksamer Zuseher wollte bemerkt haben, daß sich dabei manche Gesichter um fünf bis zehn Millimeter verlängert hätten, je nachdem — hüben und drüben. Per Auto gings zum Sportplatz, der, ein gutes Stück außerhalb des Bahnhofs gelegen, aus einer ebenen Wiese besteht, auf der eine drei Meter breite, zirka 350 Meter lange Laufbahn mit äußerst scharfen Kurven eingezeichnet war. Ideal war diese Laufbahn nicht zu nennen, aber sie paßte zur ganzen Veranstaltung, zur Umgebung wie keine andere. Eine mächtige Blechmusik kam bald angerückt, der Herr Bürgermeister und der Herr Pfarrer neben vielen anderen Würdenträgern nahmen auf den in längstens einer Viertelstunde aufgestellten Bänken Platz — oder auch nicht, denn die meisten dieser Holzgestelle brachen nach der ersten Berührung sofort in sich zusammen. Das schadete jedoch nicht, auch die Hunde nicht, die fortwährend über die Bahn liefen und jedem zweibeinigen Läufer nachjagten, als wäre er seinem Herrn mit der Zeche durchgegangen; es wurde lustig und gemütlich, bei 200 biedere Mariazeller warteten schon ungeduldig auf die Dinge, die da kommen sollten, und endlich, nach reichlicher Verspätung, die hauptsächlich dadurch entstand, daß der Meetingsleiter bald dort, bald da aus weiter Entfernung von irgendeinem Berge noch einige Menschlein herabwandern sah, von denen er vermutete, sie würden ihre Schritte dem Sportplatz zuwenden, und auf diese mußte gewartet werden — endlich also setzte die Musik zu einem kräftigen Tusch ein, und das Meeting kam langsam ins Rollen.

Aus der alten Rapidzeit.



Luftakrobatik!
Kaltenbrunner, frei im Rapidtor schwebend.

Das Herrenlaufen über 100 Meter und damit einen prachtvollen Silberpokal gewann Ferdinand Kaindl nach drei Vorläufen in der für die Bahnverhältnisse glänzende Zeit von 11·2 Sekunden. (Diebstahl beim Start mit eingerechnet.) Im 150-Meter-Juniorenlaufen wurde Josef Braunwieser nach zwei Vorläufen Zweiter hinter Prey (W. A. F.). Braunwieser bemerkte hiezu: — er lief von Haus aus nur auf den zweiten Platz, weil der schöne Goldring, der dem Sieger zulächelte, für seine zarten Finger ja doch viel zu groß gewesen wäre. Bertl Fugger wurde hier Dritter. Auch für ihn war der Ring zu groß bemessen. Bei diesem und auch beim vorhergegangenen Lauf hatten sich einige Konkurrenten über bösartig aufgestellte Maulwurfshügel „derstessen". Stummvoll siegte im 400- und 600-Meter-Lauf und sicherte sich dadurch eine tadellose Silberuhr und eine ebensolche Zigaretten-

KLEIDERHAUS SCHACHTER IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

dose, während Fritz Scheu im 800-Meter-Lauf keine ernste Konkurrenz hatte und sozusagen spielend seine Uhr, über die er sich aus verschiedenen Gründen wie ein kleiner Junge nach der Firmung freute, gewann. Im 200-Meter-Lauf besetzte Kaindl den zweiten Platz, im Speerwerfen den dritten, Braunwieser noch im Kugelstoßen den zweiten. Andere Konkurrenzen wurden von unseren Leuten nicht bestritten. Den Abschluß bildete die Stafette 5×200-Meter. Das schönste Rennen des Tages! Die Zuseher waren begeistert, ein Gebrüll herrschte wie seinerzeit, als Opfolder noch unsere Staffeln gewann. Leider ging sie für uns verloren, doch schadete dies der vorzüglichen Meinung, welche sich alle Anwesenden über die Handvoll Grünhosen gebildet hatten, keineswegs. Wir haben in Ehren gegen den W. A. F. um Brustbreite verloren. Da der übermüdete Stummvoll nimmer mitkonnte, liehen wir uns den jetzigen Sturm-XIV-Mann Schubert aus, um demselben in alter Freundschaft auch zu einem Preis zu verhelfen, was wir nicht zu bereuen hatten, denn der „Abtrünnige" lief ein hervorragendes Rennen. Die Mannschaft lief in folgender Reihenfolge: Braunwieser, Fugger, Schubert, Scheu u. Kaindl; jeder gab sein Bestes, und wenn es noch bessere gibt, kann man nichts anderes tun, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen, dem glücklichen Gegner zu gratulieren und sich selbst nötigenfalls etliche Haare auszureißen; dies besorgte zum Beispiel Fugger gleich so gründlich, daß er wohl bald eine Glatze kriegen wird. Nach Schluß des Festes — Heimkehr der Sieger mit Musikbegleitung. Jetzt hätten nur mehr Triumphbogen, Eichenkränze und Jungfrauen gefehlt. Aber es war auch so ganz nett, als die Einwohner neugierig zu den Fenstern eilten und wir in der Dämmerung unter den flotten Klängen eines Musikstückes angezogen kamen, von dem die einen behaupteten, es wäre ein Foxtrott, andere auf eine Mischung von Walzer und Ländler schworen, während ein paar, die von Musik offensichtlich soviel verstanden wie etwa der Meisterstemmer Swoboda vom Hürdenlaufen, versuchten, nach dem Takt zu marschieren.

Aus der alten Rapidzeit.



Eine Aufnahme aus ein paar Dutzend Matchs!

Seppl wird von Fußball-Enthusiasten nach Schluß des Spieles auf den Schultern vom Platze getragen.

Am späten Abend versammelte eine würdige Siegesfeier alle Teilnehmer. Reden wurden gehalten, die Preise bestaunt und — geschätzt, und nachdem unser verehrtes Ausschußmitglied Herr Mayrhofer Kaindls Pokal öfter als nötig, mit „Kurvengeist" gefüllt, die Runde nehmen ließ, sprachen bald alle mit glänzenden Augen von der Schönheit der Welt

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

und priesen den Schöpfer, der Mariazell, seine Laufbahn und Ehrenpreise schuf. Erst um ein Uhr früh nahm die Fröhlichkeit und Ausgelassenheit ein Ende, als nur mehr fünf Stunden bis zur Abfahrt des ersten Zuges fehlten und die Augenlider an Schlaf und liebe Träume mahnten.

Alles in allem ein Tag, an den man mit Vergnügen denkt, der so recht zum Ausdruck brachte, welch schöne Stunden der Sport seinen Jüngern bereitet, und der zugleich als Ansporn dienen sollte für zukünftige Leistungen und unentwegtes Training, ohne das erstere nicht zu erzielen sind.

Der Mariazeller Sportvereinigung aber nochmals ein kräftiges „Hipp, hipp, hurrah!"

Was unsere Spieler erzählen.

Reise- und Spiel-Eindrücke aus Berlin.

Regnart:

Wenn man in Berlin ist oder aus Berlin kommt, muß man zuerst vom Zahlen-Irrsinn sprechen. Zwar weiß ich, daß alles davon spricht und man von uns vielleicht etwas Neues hören will, aber das Neueste ist in Berlin eben immer der Nullentanz der letzten Viertelstunde, durch ihn wird das ganze Leben beherrscht, und deshalb kann ein Bericht über Berlin derzeit nur in Ziffern gegeben werden. Hier einige zur Probe: Ein Mittagessen für die österreichische Reisegesellschaft, die aus 17 Personen bestand, kostete im deutschen Speisewagen 1 Milliarde 700 Millionen. Einige Zeit, nachdem unser Reisemarschall gezahlt hatte, kam der Kellner noch einmal auf ihn zu und sagte: „Entschuldigen, ich habe mich um eine Kleinigkeit geirrt, ich bekomme noch 18 Millionen." Eine Zigarette 1 Million, eine Zeitung 2 Millionen — das waren so die ersten Überraschungen, die wir auf der Fahrt durch Deutschland erlebten. Die zweite Überraschung war dann das Spiel der Berliner. Die stellten nämlich eine sehr flinke, bewegliche und harte Mannschaft dar, die in puncto Spielschärfe und Händegebrauch sogar stark an die Tschechen erinnert. In Technik und Taktik freilich nicht, denn darin sind wir den Berlinern doch noch stark überlegen. Der Rechts-Verbinder und Rechts-Außen Berlins gefielen mir ausgezeichnet, wie die Berliner überhaupt so vollwertige Gegner waren, daß sie nach meiner Meinung ein besseres Resultat als das 1:3 verdient hätten. Bei uns konnte sich Schaffer nicht recht entwickeln, da er ständig scharf bewacht wurde; unser bester Mann war Nemes. Ich selbst mußte ziemlich oft links aushelfen, hiebei bekam ich auch einmal einen Tritt in die Nierengegend ab, der mir noch arge Beschwerden verursacht. Der Kameradschaftsgeist in unserer Mannschaft war sehr gut, sowohl zwischen den Spielern untereinander als auch zwischen uns und den Reisebegleitern herrschte bestes Einvernehmen. Besonders Präsident Deutsch nahm sich bei der Rückreise meiner wegen der Verletzung sehr an, machte mir Umschläge usw. Vom Ullstein-Verlag, der den Städtekampf anläßlich des 25jährigen Jubiläums der „Berliner Morgenpost" veranstaltet hat, erhielten wir goldene Krawattennadeln, die eine Eule (das Verlagszeichen des Ullstein-Hauses) darstellen, deren Augen von zwei Saphieren gebildet werden.

Wessely:

Ich habe bei dieser Reise Berlin erst kennengelernt, und trotz aller traurigen Anzeichen der Not und des Elends — die Straßenbahnen verkehren wegen der zu hohen Fahrpreise fast menschenleer, vor den Lebensmittelgeschäften lange Reihen „Angestellter" usw. — hat diese mächtige, reine Stadt auf mich einen starken Eindruck gemacht. Nur der Eindruck, den der Berliner Kaffee hinterließ, war wesentlich schwächer. Das Stadion, das 50.000 Personen faßt, ist ein prachtvoller Bau, als Anlage imposanter als die Hohe Warte, da die Menschenmassen nicht nur auf einer Seite, sondern rund um das Spielfeld — allerdings in beträchtlicher Entfernung — Platz finden. Die Steinstufen, eingebauten Logen wirken massiv und fast drückend. Das Spielfeld selbst läßt freilich alles zu wünschen übrig. Wenn die Berliner in der Aufstellung, in der sie gegen uns antraten, nach Wien kommen, wird unser Publikum darüber staunen, was für eine gute und flinke Mannschaft die Berliner stellen.

Glossen.

Uridil-Hausse. Wien hat jetzt eine große Mode, und die heißt Uridil. Nach Girardi wurde eine Hutform benannt, nach Hindenburg Bartbinden und Nachttöpfe, Uridil gibt einer „Kracherl"-Marke und einer Bonbonpackung den Namen. Der Typus Uridil ist der Held einer in Vorbereitung befindlichen Operetten-Novität, ein zweites Theater kündet eine Posse „Heute spielt der Uridil" an, ein neuer Großfilm stellt Uridil in den Mittelpunkt der Handlung, ein angesehener Bildhauer, dessen Entwurf zu einem Shakespeare-Denkmal Aufsehen erregt hat, läßt diesem kühnen Werk eine Porträtbüste Uridils folgen, die für eine Sonderausstellung im Theseus-Tempel bestimmt ist, drei Maler haben gleichzeitig das Ersuchen gestellt, Uridil möge ihnen zu einem Porträt sitzen. Uridil hat seine Biographie, sein Lied, dieses Lied seine Parodie, in den nächsten Wochen erscheint ein Sportroman zweier bekannter Sportjournalisten, zu dessen Hauptfiguren Uridil zählt; wenn Uridil krank ist, muß der Besucherandrang eingedämmt werden, Uridil wird um Autogramme gebeten, und bei der Erledigung der anläßlich einer Verletzung einlangenden Post muß Uridil, der die Genesungswünsche und Sympathiebeweise höflichkeitshalber nicht unbeantwortet lassen will, sich helfen lassen, da er den „Einlauf" nicht allein bewältigen konnte; — kurz Uridil, Uridil, Uridil!!!

All das sind Zeichen einer Popularität des Rapidspielers, wie sie heute neben ihm sicher kein Publikumsliebling Wiens genießt, und als Beweise der Sympathie der großen Masse und jedes einzelnen bereiten sie — insoweit die Grenzen des guten Geschmackes und der Vernunft nicht überschritten werden, was bedauerlicherweise mitunter vorkommt — ihm selbst und dem Klub, dem er angehört, herzliche Freude.

Trotzdem sei hier im Namen Uridils und Rapids von diesem Uridil-Rummel deutlich abgerückt. Rapid ist ein Sportklub und der Rapid-Goalgetter ein Sportsmann; dem Spieler wie dem Verein ist alles daran gelegen, das Beste im sportlichen Wettkampf zu geben, und jeder große Erfolg und schöne Sieg auf dem grünen Rasen bedeuten für beide einen beglückenden und stolzen Triumph; der reklame- und merkantilmäßigen Ausnützung guter sportlicher Leistungen und ihres Veranlassers steht aber Uridil wie Rapid gleichermaßen fern, was um so begreiflicher ist, als ja nur die Produzenten und Verschleißer der Artikel und Werke „Marke Uridil" Nutznießer der Zugkraft dieses Namens und Interessenten seiner Popularität sind.

Darum nochmals: die Wertschätzung seiner sportlichen Qualitäten freut Uridil, und seinen Klub sicher ebenso wie ihn, denn die Rapidler wissen am besten, daß Uridils prachtvolle Charaktereigenschaften, sein Mut, seine Hingabe an die Sache, der er dient, seine Aufopferung für das grünweiße Ideal, selbst unter Hintansetzung seiner eigenen körperlichen Sicherheit der Grund für die beispiellose Beliebtheit dieses Sportsmannes sind, und sie wissen auch, daß sein bescheidenes, ehrliches und unaufdringliches Wesen ihn aller Sympathien würdig macht.

Für jede marktschreierische Reklame unter seinem Namen muß die Verantwortung aber fremden Faktoren übertragen werden, denn selbst zur Verteidigung dieses Namens gegen derartige Verwendung ist Uridil zu bescheiden. Als nämlich in einem solchen Falle der Versuch unternommen wurde, gegen die Verwertung der Marke Uridil Stellung zu nehmen, und die diesbezüglich interpellierte Stelle die Antwort gab: „Auch Kaiser Wilhelm ist auf die Bühne gebracht worden und hat nichts dagegen tun können", ergab sich Uridil, entsetzt über die Blasphemie dieser Parallele, in sein Schicksal, „berühmt" zu sein, und erklärte resigniert: „Die anderen sollen aus mir machen was sie wollen — nur einen schlechten Fußballer nicht!"

Unser im Spiel gegen die Amateure durch einen unglücklichen Zufall verletzte Spieler Uridil spricht allen Freunden, Sportskameraden und Bekannten auch auf diesem Wege seinen aufrichtigen Dank für die zahlreichen Beweise der Teilnahme und Sympathie aus.

*

Die nächste Nummer des Rapid-Blattes wird einen ausführlichen Bericht und mehrere Aufnahmen aus dem Spiel Rapid — Sparta enthalten.

Nummer 6 des Sportbericht bringt Sonntag abends bereits sämtliche Meisterschaftsresultate.

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Bericht der Leichtathletik-Sektion.

Bei dem am 1. September abgehaltenen Wacker-Meeting wurde Lettmaier von Rapid im Neulingshochsprung mit der sehr guten Leistung von 1·55 m Zweiter. Stummvoll placierte sich mit der Zeit von 4·32 im 1500-Meter-Lauf als Zweiter, Szokoll wurde im 500-Meter-Junioren-Laufen Zweiter und Pirzl Dritter.

Beim Internationalen Meeting des W. A. C. am 8. und 9. September gelang es Stummvoll nach glänzendem Lauf in der Zeit von 1·08[1] (besser als der österreichische Rekord) das Endziel als Dritter zu erreichen. Karl Kauba wurde im Hochsprung Zweiter. Unsere 3×1000-Meter-Stafette in der Aufstellung Stummvoll, Pirzl und Scheu endete als Dritte.

*

Verwaltungsausschußsitzung: Donnerstag, 27. Sept., 7 Uhr abends im Café Holub.

Präsidiumsitzung: Freitag, den 28. September 1923, 7 Uhr abends im Café Holub.

Mitgliederversammlung: Sonntag, den 30. September 1923, 9 Uhr vormittags in Kochmanns Restauration, XIV. Huglgasse 15.

Sonntag, den 30. September, findet am Rapidplatz das Meisterschaftsspiel W. A. F-Rapid statt; Mitglieder haben gegen Vorweisung der Mitgliedskarte freien Entree.

*

Das neue Fußball-Jahrbuch für Österreich pro 1923/24 von Felix Schmal (Preis 6000 Kronen) ist soeben erschienen. Es ist für jeden Funktionär, Spieler und jeden Interessenten überhaupt ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Aus dem reichen Inhalte ist hervorzuheben: Unser Fußball-Parlament, die Fifa-Bestimmungen, die Meisterschaftsregeln, die Cupregeln, die Fußballregeln mit den neuesten Änderungen, die Ergebnisse der letzten Saison, Meisterschaftstabellen aller Klassen, Länderspiele, Adressen sämtlicher österreichischen Fußball-Verbände und -Vereine und die Termine für die kommende Saison.

Meisterschafts-Siegesfeier

des Sportklub Rapid anläßlich der achten Eroberung des Meistertitels

Donnerstag, den 4. Oktober 1923, halb 8 Uhr abends in Weigls Katharinenhalle

Verteilung der Meisterschaftsmedaillen / Akademie unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte / Tanzkränzchen / Musik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 4

Karten im Vorverkauf K 10.000

Vorverkaufsstellen: Neumann (Poppovich), I. Kärntnerstraße 19; Lazar IX. Kolingasse; Kleiderhahn, XIV. Sparkassenplatz; Konditorei Göttl, XVI. Ottakringerstraße; Trafik Ronzal, II. Ennsgasse 3; Restauration Kochmann, XIV. Huglgasse 15; Hotel Schneller, XIII. Kaislergasse 24; Sekretariat des Sportklub Rapid, XV. Kannegasse 1.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

Hütteldorfer Brauhaus-Restaurant

vis-a-vis Rapid-Sportplatz

Jeden Donnerstag, Sonn- u. Feiertag Konzert
Kapelle Richter

Vorzügliche Küche, Biere und Eigenbauweine.
Volkstümliche Preise.

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

Rapids Spielergalerie





Pauler und Schlosser

I. JAHR. No. 16
2000 K

7. OKT. 1923
2000 K

DAS RAPID-BLATT

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Eine Erinnerung an das Städtespiel in Berlin



Das Wiener Team unternimmt eine Autofahrt zur Besichtigung Berlins

Rapid-Platz, Hütteldorf

Straßenbahnlinien 49, 52 / Stadtbahnstation Hütteldorf

Voranzeige!

MEISTERSCHAFTSSPIEL

HAKOAH
RAPID

Samstag, den 20. Oktober 1923, 3 Uhr nachmittags

Karten-Vorverkauf ab Mittwoch, den 10. Oktober 1923: Sekretariat des Sportklub Rapid, XV., Kannegasse Nr. 1, Stone & Blyth, Sporthaus Lázar, Sporthaus Stadion, Kleiderhahn, Ronzal und Sekretariat des Sportklub Hakoah, I., Café Atlashof

EINZELPREIS 2000 KRONEN.
Quartals-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 20.000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 16 WIEN, 7. OKTOBER 1923 I. JAHRG.

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Rapid	4	3	1	0	16	7	7
Vienna	3	3	0	0	11	4	6
Slovan	4	3	0	1	9	6	6
Hakoah	3	2	1	0	6	1	5
Amateure	4	2	1	1	8	5	5
Simmering	4	2	1	1	5	5	5
Sportklub	4	0	4	0	5	5	4
Wacker	4	1	1	2	6	5	3
Admira	4	1	1	2	8	8	3
Hertha	4	0	1	3	6	11	1
W. A. F.	4	0	1	3	4	12	1
Ostmark	4	0	0	4	2	17	0

Stand der Meisterschaft der Reserven:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Amateure	4	3	1	0	14	3	7
Wacker	4	3	1	0	15	9	7
Admira	3	2	1	0	7	2	5
Slovan	3	2	1	0	8	3	5
Rapid	4	2	1	1	11	8	5
Hertha	4	1	3	0	10	6	5
Sportklub	4	1	1	2	12	12	3
Simmering	4	1	0	3	14	14	2
Ostmark	3	1	0	2	4	7	2
W. A. F.	4	0	1	3	4	22	1
Hakoah	2	0	0	2	4	7	0
Vienna	2	0	0	2	2	5	0

Liste der Torschützen.

Wessely (Rapid) 6
Uridil „ 5
Kalisch (Hertha) 4
Kuthan (Rapid) 3
Kalman Konrad (Amateure) 3
Listopad (Slovan) 3
Powolny (Sportklub) 3
Schierl (Admira) 3
Bauer (Rapid) 2
Cutti (Amateure) 2
Danis (Simmering) 2
Grünwald (Hakoah) 2
Hanel (Slovan) 2
Horvath (Simmering) 2
Häusler (Hakoah) 2
Klima (Admira) 2
Kowanda (Wacker) 2
Wana „ 2
Bauer (Sportklub) 1
Chalupa (Slovan) 1
Fiala (Admira) 1
Hansl (Amateure) 1
Hauswirth (Simmering) 1
Höß (Vienna) 1
Kabada (Hertha) 1
Klein (W. A. F.) 1
Meisner (Ostmark) 1
Menzel (W. A F.) 1
Resch (Wacker) 1
Roi (W. A. F.) 1
Schaffer (Amateure) 1
Solil (Hertha) 1
Stach (Wacker) 1
Ostmark (Eigentor) 1
Sportklub „ 1
Admira „ 2

An der Spitze der Torschützen marschieren nach der vierten Meisterschaftsrunde zwei Rapidleute, deren Trefferanzahl kein anderer Stürmer erreicht hat. Von den bis nun erzielten Toren Rapids in der Reservemeisterschaft darf Uridil II 8, Wesselik 2 und Kirbes 1 auf sein Konto buchen.

Die Niederlage in Prag.

Im eigenen Haus von einer Niederlage, und gar von einem so schwer wiegenden Mißerfolg, wie ihn das 0:4-Treffen gegen die Sparta am Wenzelstag in Prag darstellte, zu berichten, ist eine schwierige und kitzlige Aufgabe. Nicht wegen der Notwendigkeit, von einer schlechten Leistung Rapids zu sprechen, sondern im Gegenteil, gerade wegen der vollen Objektivität, die wir walten zu lassen gewillt sind. Jedes andere Blatt kann in voller Unparteilichkeit alle Momente aufzählen, die zugunsten Rapids sprechen, respektive die Gründe anführen, die dazu führten, daß dem österreichischen Meister ein besseres Resultat versagt blieb, wie dies auch die „Sonn- und Montagszeitung", das einzige Wiener Blatt, das einen Sonderberichterstatter nach Prag entsandt hatte, tat. Wir im „Rapid-Blatt" aber laufen Gefahr, uns bei einer gerechten und sachlichen Schilderung des Sparta-Matches, die — gerade wenn sie unparteiisch sein soll — zahlreiche Entschuldigungsgründe für die Niederlage unserer Mannschaft enthalten müßte, der Verdächtigung auszusetzen, daß wir unsere Mißerfolge beschönigen wollen, Niederlagen nicht gelten lassen und den Triumph eines Gegners zu schmälern bemüht sind. Dem ist aber nicht so. Und deshalb erklären wir mit völliger Parteilosigkeit, der Sieg der Sparta war verdient, der Erfolg des Tschechenmeisters damit begründet, daß die Spartaner kämpften, derart kämpften, daß unsere Mannschaft überhaupt nicht zum Spielen kam.

Unsere Mannschaft war in voller Sportfreudigkeit nach Prag gereist; es war eine frohe Fahrt. Die Spieler, die gegen die Amateure gesiegt hatten (mit Ausnahme Brandstetters und Nitsch', die nach dem Städtespiel gegen Berlin direkt nach Prag gefahren waren), Dittrich und Kirbes als Ersatzleute, der Sektionsleiter Kouba als umsichtiger Reisebegleiter, der Vertreter des „Rapid-Blattes" und die schöne Frau Klär, die sogar das triumphale Resultat „2:1 unentschieden" weissagte, waren — wenn schon nicht voll schöner Siegeshoffnungen, so doch der Überzeugung, daß die im Spiel gegen die Amateure gezeigte Form Rapids ausreichen würde, um ein ehrenvolles Resultat gegen den mächtigen Gegner zu erzielen. Aber gleich nach der Ankunft in Prag, bei der nebst einigen Vertretern der Sparta auch Seppl und Nitsch ihre Kameraden erwarteten, wurde viel Wasser in den Wein der Siegeszuversicht geschüttet. Denn Seppl berichtete, daß Dworacek die Streitaxt ausgegraben und sich auf den blutigen Kriegspfad begeben habe mit einer Proklamation, die ins Wienerische übersetzt ungefähr lautet: er werde Seppl „die Haxen abhau'n". Diese Botschaft, für die den Rapidleuten der Glaube auf Grund vielfacher Erfahrung nicht fehlte, wurde zwar von den Funktionären der Sparta nach erfolgter Interpellation dementiert, aber unsere Spieler, die die Sparta, verschärft durch einen tschechischen Schiedsrichter, das tschechische Publikum und den Prager Platz kennen, wußten nun, daß ihnen ein Spiel bevorstand, in dem es nicht nur um den Sieg und sportlichen Erfolg, sondern auch um die geraden Glieder geht! — Den Rapidlern wird wohl niemand den Vorwurf der Feigheit und Zaghaftigkeit machen können, und jeder einzelne aus der Elf, die gegen die Sparta antrat, hat schon unzählige Male bewiesen, daß er Kampfesmut und Kampfesgeist aufzubringen vermag und sich — wenn es nottut — um der Sache willen selbst körperlicher Gefährdung aussetzt.

Schon die ersten paar Minuten des Spieles aber machten klar, daß die Wiener der Gangart, die die Tschechen einschlugen, nicht folgen konnten und wollten. Nicht wollten, weil ein Akzeptieren dieses harten Spieles auf den Mann das Fußballspiel zu einem Massenboxkampf hätte ausarten lassen, und nicht konnten, weil das Publikum die scharfe Spielweise, die es bei der Sparta wohl goutierte, von seiten der Wiener nie hingenommen hätte. Diese Feststellung gibt einfach den Sachverhalt und soll kein Zeter- und Mordioschreien wegen des übermäßig scharfen Spieles der Sparta sein. Wir konstatieren bloß, daß die Sparta, in der wir neidlos eine der hervorragendsten Fußballmannschaften anerkennen, ganz außerordentlich hart, viel härter als jede Wiener Mannschaft trainiert ist und daß diese Elf speziell auf Prager Boden von ihrer Härte ungehemmt Gebrauch macht. Auszusetzen wäre bloß die von diesem Klub stark praktizierte Unsitte, den Gegner mit den Händen zu behindern und mehr auf den Mann als auf den Ball zu gehen. Das Spiel begann mit einem Angriff der Sparta, das heißt damit, daß einige Rapidleute sich auf der Erde herumkugelten, Regnart seine Verletzung abbekam, die ihn — nachdem er noch eine Viertelstunde lang durch Zusammenfassung aller Energie ausgeharrt hatte —

zum Abtreten zwang und Pauler von Dworacek seinen ersten Tritt empfing. Und in diesem Zusammenhang muß das bei aller hohen fußballerischen Qualität und gerade wegen dieser um so unnötigere außerordentlich rohe Spiel von Dworacek, Cerveny und Heiny entschieden gerügt werden. Man hat Uridil oft den Vorwurf gemacht, daß er den gegnerischen Tormann allzu scharf angehe, doch jeder, der ohne persönliche Voreingenommenheit urteilt, wird zugeben müssen, daß Uridil nur nach dem Ball trachtet, nie aber einen Gehässigkeitsakt gegen den Spieler vollführt. Dworacek hat ganz im Gegensatz hiezu die Gewohnheit oder hatte sie wenigstens im letzten Spiel gegen Rapid, den Tormann, wenn dieser bereits ausgekickt hat oder wenn er sich den Ball aus dem Out holt, zu rempeln, respektive ihm einen nachdrücklichen Tritt zu versetzen. Pauler weiß heute noch ein schmerzbewegtes Lied über diese Gunstbezeugungen zu singen.

Gerade durch diese Härte, mit der die Sparta dem Rapidsturm „die Schneid abkaufte", sicherten sich die Tschechen, die übrigens sicherlich auch besser spielten als unsere Mannschaft, ihren Sieg. Speziell unser Innensturm überließ den gegnerischen Halfs und Verteidigern nur allzubald jeden Ball, was nach dem Vorhergesagten ja nicht verwunderlich ist. Denn sowohl Bauer wie Kuthan hatten bald ihren Denkzettel abbekommen, der sie daran gemahnte, daß es eine ziemlich riskante Absicht sei, auf diesem Felde einen Ball zu halten, und auch Uridils gewohntes Draufgängertum kam in diesem Spiel gar nicht zum Durchbruch, da die noch nicht ganz verheilte Nasenverletzung den Spieler zu besonderer Vorsicht mahnte und gegen seine sonstige Gewohnheit zwang, jedem Einzelkampf aus dem Wege zu gehen. Unsere Verteidigung für die Niederlage verantwortlich zu machen, wäre ungerecht. Die Backs und der Tormann waren fast ununterbrochen beschäftigt und leisteten aufopfernde Arbeit, trotzdem hätte der Sieg der Sparta noch höher ausfallen können, wenn der Angriff der Tschechen sich nicht speziell in der ersten Halbzeit viel im „Vernebeln" geleistet und auch einige Stangenschüsse produziert hätte. Deshalb ist es auch unrichtig, von einem Zusammenbruch Rapids in der zweiten Halbzeit zu sprechen (zu welcher Meinung die ziffernmäßigen Resultate — erste Halbzeit 1:0 und zweite Halbzeit 3:0 — verführen könnten). Rapid leistete in der zweiten Spielhälfte ebenso erbitterten Widerstand wie in der ersten, und gerade zwei Goals in diesem Spielabschnitt wurden aus zufälligen Situationen erzielt, ohne daß ein erdrückendes Übergewicht der Sparta vorgelegen wäre. Manche unserer Spieler, wie zum Beispiel Klär, liefen gerade in der zweiten Halbzeit zu einer höchst achtbaren und absolut vollwertigen Leistung auf.

Wenn wir im Vorstehenden gesagt haben, Spertas Sieg hätte, wenn die Tschechen besser bei Schuß gewesen wären, leicht höher ausfallen können, so muß doch andererseits konstatiert werden, daß unsere effektive 4 : 0-Niederlage unverdient war, denn gerade von den vier Toren, die für die Sparta zählen, ist eines ungerechtfertigtermaßen gegeben worden und das zweite aus einer Fehlentscheidung des Schiedsrichters entstanden. Das erste Tor, das in der achten Minute nach Spielbeginn fiel, kam folgendermaßen zustande. Nach einem Hands Nitsch' wurde ein Freistoß von der Strafraumgrenze diktiert. Der Ball ging an die Querlatte des Tores und sprang von dort außerhalb des Tores auf den Boden auf, von wo Pauler ihn dann fing. Trotzdem gab der Schiedsrichter Goal. Die Entstehungsgeschichte des dritten Tores beginnt mit einem uns noch heute unverständlichen Freistoß gegen Rapid. Die Spartastürmer waren in der zweiten Halbzeit mehrfach hintereinander aus Off-side-Stellungen gestartet, und der Schiedsrichter hatte wegen dieser wiederholten Verstöße gegen die Off-side-Regeln in kurzen Intervallen einige Angriffe abgepfiffen. Dem Publikum paßten die selbstverständlichen Entscheidungen nicht und es demonstrierte mit Pfuirufen und Pfeifen gegen den Spielleiter. Als sich nun wieder eine Off-side-Position ergab und der Schiedsrichter neuerdings abpfiff, erhob sich im Publikum auch schon der obligate Sturm des Unwillens. Unsere Leute und die Spartaspieler glaubten ebenso wie das Publikum, daß der Schiedsrichter der Situation entsprechend Off side gegeben habe, und waren sehr erstaunt, als der Unparteiische diesmal aus uns unverständlichen Gründen einen Freistoß gegen Rapid anordnete, der in weiterer Folge dann eben den dritten Treffer gegen Rapid ergab.

Wenn wir also auch gegen die Sparta verdient verloren haben, so hat doch gerade dieses Spiel, in dem die Rapidmannschaft in schlechter Form war, und die Art, wie unsere Niederlage zustande kam, in uns die Überzeugung geweckt, daß Sparta Rapid nicht überlegen sei und daß die Qualität unserer Mannschaft uns unter glücklicheren Umständen auch gar wohl einen gleich hohen Sieg über die Sparta ermöglichen kann.

Äußerungen unserer Spieler zum Spartaspiel:

Pauler: Als unmittelbarst Beteiligter muß ich wohl sagen, daß die Sparta gerade in der ersten Halbzeit mit mehr Schußglück eine größere Trefferanzahl hätte erzielen können, als sie tatsächlich erreicht hat. Das erste Goal, von dem ich mit Bestimmtheit aussagen kann, daß es kein regulärer Treffer war, dürfte nach den Berichten aus dem Spiel Amateure-Sparta das genaue Gegenstück zu dem in diesem Kampf siegbringenden Goal sein. Als der Ball von der Latte kam, sprang er mindestens eineinhalb Meter vor der Linie auf. Das zweite Goal, das Dvoracek mit einem scharfen Fernschuß erzielte, war absolut unhaltbar. Das dritte Tor wäre vielleicht zu verhindern gewesen, und einem schwächeren Gegner gegenüber hätte ich es, wie ich glaube, auch verhindert. Ich hätte nur herauslaufen und mich dem Stürmer entgegenwerfen müssen, um ihn am Torschuß zu hindern. Bei Dvoracek wagte ich eine derartige Aktion aber nicht, da sie nach meinen, diesem Spieler gegenüber im bisherigen Matchverlauf gemachten Erfahrungen für mich lebensgefährlich gewesen wäre. Das vierte Tor habe ich durch einen taktischen Fehler veranlaßt, der aber dadurch bedingt wurde, daß ich, als ich den Ball hielt, von drei Stürmern gleichzeitig angegangen wurde und keine Zeit und keinen Platz zum Ausschießen hatte. Wenn ich es doch versucht hätte, würde ich mit größter Wahrscheinlichkeit einen Spartastürmer angeschossen haben, und der Ball wäre ins Tor zurückgerollt. Ich mußte deshalb mit der Hand auswerfen und tat dies in der Richtung zu Nitsch hin, leider erreichte ein Spartaspieler den Ball aber früher als unser Half und konnte aus ziemlich kurzer Distanz mit scharfem Schuß einsenden. Wenn ich nur ein wenig Glück gehabt hätte, würde die Sparta von diesen vier Toren nur eines geschossen haben.

Bezüglich meiner persönlichen Erfahrungen aus diesem Match kann ich nur noch sagen, daß es wahrhaftig nicht zu den größten sportlichen Annehmlichkeiten gehört, als Tormann gegen die Sparta zu spielen. In der ersten Halbzeit erhielt ich von Dvoracek mit dem Knie einen Stoß in die Niere, daß ich über die Kornerlinie flog, und dann ging es in lieblicher Abwechslung so weiter. Trotzdem muß ich sagen, daß Dvoracek ein ausgezeichneter Spieler ist, der links und rechts gleich gut schießt und dessen Leistung nur durch sein allzu rohes Spiel beeinträchtigt wird. Das hat jeder in unserer Verteidigung zu spüren bekommen. Daß die Sparta sechs Freistöße von der Strafraumgrenze und auch einen Elfer nicht zu verwerten vermochte, darf ich — wie ich glaube — zum Teil auch mir als Erfolg anrechnen.

Dittrich: So hochklassige Spieler wie die Spartaleute haben es nach meiner Meinung nicht nötig, so roh zu spielen, wie sie es gegen uns taten. Mein scharfes Spiel, das in einer tschechischen Zeitung beanständet wurde, gebe ich ohne weiteres zu. Ich habe versucht, ähnlich hart wie die Spartaner zu spielen, und dies hauptsächlich deshalb, weil ich vor meinem Eintritt ins Spiel hinter unserem Goal lag und in tiefster Empörung beobachten mußte, wie übermäßig scharf die Tschechen spielten.

Schlosser: Mir gefiel Sedlacek am besten von den Spartaleuten, bloß das Wegstoßen des Gegners mit den Händen halte ich für unfair. Durch die scharfe Spielweise der Sparta wurde ich hart in Mitleidenschaft gezogen. So gab Dvoracek mir in der ersten Halbzeit einen Tritt in den Magen, daß ich wie ein Sack zusammenstürzte. Daß dieser Roheitsakt keine Zufälligkeit war, geht — wie ich glaube — daraus hervor, daß Dvoracek sein Foul mit dem Ausruf „Gauner" begleitete.

Richter: Es war nicht nötig, daß wir das Spiel mit einer so hohen Tordifferenz verloren haben. Wenn wir mehr gearbeitet hätten, würden wir weit ehrenvoller abgeschnitten haben. Aber von dem Augenblick an, als Hojer Bauer gegen Ende der ersten Halbzeit grundlos in den Knöchel trat, ging unser Innensturm jedem Kampf um den Ball aus dem Wege, und damit war uns alle Erfolgmöglichkeit genommen.

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

Bauer: Kolenaty ist der beste kontinentale Flügelhalf! Trotz der jetzt ja schon genügend betonten Roheit mancher Spartaleute — Hojer versetzte mir, als ich ohne Ball war, einen Tritt, der nur deshalb glimpflich verlief, weil ich noch rasch beiseite springen konnte — alle Achtung vor Sparta! Nicht nur gut, sondern auch fair spielten Kada, Kolenaty und Steiner.

Sektionsleiter Kouba über die Spieler:

Nach meiner Überzeugung trat die Rapidmannschaft nicht mit dem Siegeswillen an, den wir sonst an ihr kennen, und zwar deshalb, weil sie die scharfe Spielweise der Sparta kannte und fürchtete. Da gleich der Beginn des Spieles alle diesbezüglichen Mutmaßungen unserer Leute rechtfertigte, spielten mehrere Rapidleute mit größter Vorsicht, und infolgedessen konnte insbesondere unsere Stürmerreihe nicht ihr volles Können entfalten. Durch dieses Versagen des Angriffes wurde aber unsere Hintermannschaft stark überlastet und schließlich auch in arge Mitleidenschaft gezogen. Ein Umstand, der seinerseits wieder die Scoremöglichkeiten der in guter Form befindlichen Spartastürmer erhöhte. Es wäre wohl sehr angebracht, wenn nicht nur wir den Mut aufbrächten, die übermäßig scharfe Spielweise der Sparta zu kritisieren, sondern wenn auch andere Blätter, die nicht Partei sind, der Sparta nahelegen würden, einen weniger gefährlichen Fußball zu spielen, wodurch das sportliche Niveau aller Begegnungen der Sparta auch mit anderen Gegnern sicherlich gewinnen würde. Und eine zweite Forderung, die mit allem Nachdruck erhoben werden muß, lautet: Nicht nur für Repräsentativspiele, sondern auch für große, internationale Vereinskämpfe neutrale Schiedsrichter her!

Im ersten Teil des Spieles war unsere Verteidigung sehr gut, in der Halfreihe Seppl ganz hervorragend; seine Energie und Ausdauer sind wirklich staunenswert. Nitsch zeigte sich anfangs nicht in seiner sonstigen Form, gut war er erst später, als er nur mehr Verteidigungsarbeit auszuführen hatte. Klär, der sonst beim Ballabnehmen einer der besten Halfs Wiens ist, konnte infolge Trainingsmangel seine Qualität in diesem Spiele nicht recht erweisen. Doch muß noch betont werden, daß der Spartaplatz gerade den Halfs fremder Mannschaften ihre Arbeit besonders erschwert, weil das Spartaspielfeld um zwanzig Meter breiter ist als die Wiener Plätze. Wessely wurde durch Kolenaty, der diesmal vielleicht der beste Mann im Feld war, ausgezeichnet gedeckt und mit erlaubten und unerlaubten Mitteln am Durchbrennen gehindert, eine Aufgabe, der sich Kolenaty um so eher widmen konnte, weil Bauer in seiner fairen und eleganten Spielweise ihn weniger im Einzelkampf band. Edi bereitete einige schöne Situationen vor, doch ließ er sich im Abschluß seiner Aktionen durch die Härte der Gegner beeinträchtigen. Kuthan akzeptierte die scharfe Gangart der Tschechen gleichfalls nicht, und auch Uridil ließ sich wegen seiner Verletzung in keine Karambolagen ein, so daß wir außer Richter eigentlich niemand hatten, der einen Angriff hätte nach vorne tragen können. Richter zeigte auch tatsächlich einige schöne Durchbrüche, leider wurden seine Centerbälle aber nicht verwertet. Im Gegensatz zu unserer Mannschaft zeigte die Sparta ein wunderschönes Stürmerspiel, wobei besonders das Innentrio brillierte. Neben Kolenaty konnte noch Kada ausgezeichnet gefallen, die Verteidigung und der Tormann der Tschechen waren eigentlich zu wenig im Spiel, als daß man über sie ein Urteil fällen könnte.

Bemerkungen zur Meisterschaftskampagne.

Die Herbstmeisterschaft ist nun zu einem Drittel ausgetragen, und Rapid steht mit sieben Punkten an erster Stelle und hat mit sechzen Treffern (gegen elf des Zweitplacierten) auch die größte Goalanzahl erzielt. Die an zweiter Stelle befindliche Vienna ist, nach Ver-

KLEIDERHAUS SCHACHTER IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

lustpunkten gerechnet, freilich noch besser dran als Rapid, denn Vienna hat bisher in drei Spielen noch keinen Punkt abgegeben, während uns aus vier Spielen ein Punkt verlorenging. Übrigens ist auch der Punkteverlust, den die Hakoah im Spiel gegen die Admira erlittt, noch nicht als definitiv zu betrachten, da die Hakoah gegen dieses Spiel protestieren wird und die Entscheidung über das Ergebnis des Treffens wohl am grünen Tisch fallen dürfte. Wenn Hakoah aber aus dem Spiel gegen Admira zwei Punkte heimtragen kann, (sei es durch Punktezuerkennung, durch Neuaustragung von dem zehn Minuten vor Schluß angeordneten „Elfer" an oder wie sonst immer) würde die Tabelle im jetzigen Stadium noch eine wesentliche Änderung erfahren. Hakoah würde dann nämlich von der vierten Stelle an die zweite vorrücken, da die Krieauer bei gleicher Punkteanzahl mit den Döblingern das bessere Torverhältnis aufzuweisen hätten.

Rapid konnte Sonntag mit seiner Reservemannschaft und seiner ersten Mannschaft schöne Siege über die jungen W. A. F.-Spieler feiern. Dieser Erfolg darf aus zwei Gründen nicht zu gering veranschlagt werden. Erstens deshalb, weil die neue W. A. F.-Mannschaft, die ihre unleugbaren Schwächen und technischen Mängel durch ungeheure Ambition wettmacht, gegen zwei so gute Gegner wie Simmering und Slovan nur mit knappester Differenz unterlag, gegen Hertha unentschieden spielte und dadurch allein bewies, daß ein Rekordsieg über sie keineswegs eine so selbstverständliche und leichte Sache sei, zweitens aber auch darum, weil unsere Spieler erst zwei Tage vor diesem Match den harten und schweren Kampf gegen die Sparta durchgestanden hatten, die Reisestrapazen noch nicht ganz verwunden waren und schließlich eine so katastrophale Niederlage, wie wir sie in Prag erlitten, gewöhnlich auch deprimierend auf die Mannschaft wirkt. Um so erfreulicher sind der gute Geist und das moralische Gleichgewicht unter den Rapid-Spielern, die sich trotz des Mißerfolges in Prag sofort wieder fanden, um den Meisterschaftskampf mit Ehren aufzunehmen.

Aus dem Meisterschaftsspiel W. A. F.-Rapid



Pauler tritt auch einmal in Aktion.

Bei der Begegnung der Reserven traten die beiden Mannschaften einander in folgender Aufstellung gegenüber:

W. A. F.: Janczik; Berger, Cerny; Kick, Lambrecht, Kotschut; Hofmann, Liebig, Katz, Schuhmann, Hahn.

Rapid: Tiller; Uridil III, Beran II; Beran I, Hamatschek, Kulf; Kral, Driza, Wesselik, Uridil II, Kirbes.

Trotzdem der W. A. F. in Janczik einen Goalmann von internationaler Klasse im Tor hatte, der bei den früheren Spielen der W. A. F.-Reserven noch nicht aufgestellt war, konnte unsere Reserve einen überlegenen Sieg feiern, der dadurch am besten charakterisiert wird, wenn man sagt, daß eigentlich nur unsere Stürmerreihe und gelegentlich die Halfs (letztere, um dem Angriff den Ball wieder zuzuspielen) in Aktion traten. Unser Angriff präsentierte sich in glänzender Verfassung, und die Leistungen der heute noch in der Reserve stehenden Spieler berechtigen zu allen guten Hoffnungen für die künftige Regenerierung der ersten Mannschaft aus dem eigenen Spielerreservoir. Wesselik, der

Nummer 7 des Sportbericht bringt Sonntag abends bereits sämtliche Meisterschaftsresultate.

einen wuchtigen Schuß hat und klug und überlegt spielt, erzielte zwei wunderschöne Goals. Uridil II, das Abbild seines Bruders, zwei weitere Treffer, und auch der rasante und bewegliche Kirbes kam zu Torehren.

Im Spiel der ersten Mannschaften zeigte der W. A. F. ein sehr lebhaftes und aufopferndes Spiel, doch erwies die Mannschaft sich als viel zu wenig eingespielt, um reussieren zu können. Saft, sicher ein hervorragendes Talent, war sehr nervös und hätte einige Treffer wohl verhüten können. Matauschek und Wind in der Verteidigung waren sehr gut, auch der Centerhalf Roi sowie der Centerstürmer Klein und der Rechtsaußen Schmiedt boten gute Leistungen. Die ganze Mannschaft wird, wenn sie genügend eingespielt ist, nach einer gewissen Zeit sicherlich sehr Achtbares bieten.

Auf der Rapidseite führte Pauler ein beschauliches Dasein, da er nichts Ernsteres zu halten bekam. Der Treffer Kleins schien — obgleich unheimlich scharf geschossen — nicht unhaltbar. Dittrich überraschte durch eine ausgezeichnete Leistung, wie er sie schon lange nicht gezeigt hat. Vielfach hielt er allein den ganzen feindlichen Angriff. Auch Schlosser war vollkommen zufriedenstellend. Die Halfreihe entsprach allen Ansprüchen. Von den Stürmern war Wessely, trotzdem er drei Goals erzielte, von Pech verfolgt, da ihm eine große Anzahl glänzender Gelegenheiten im letzten Moment entging. Bauer zeigte — wie in der letzten Zeit immer — was für ein fabelhafter Techniker er ist, sein Goal war die alte berühmte Marke Bauer. Kuthan war agiler als sonst und dirigierte souverän. Trotzdem Uridil sich wegen seiner Verletzung noch mancherlei Zurückhaltung auferlegte, spielte er sich doch wiederholt an der ganzen feindlichen Mannschaft inklusive Tormann vorbei. — Effekt: zwei ganze Goals und mehrere halbe! Auch Richter war — wenngleich ihn kein Treffererfolg blühte — unendlich fleißig und nützlich und hat viel zum guten Abschneiden beigetragen. Wenn die Mannschaft im nächsten Meisterschaftsspiel gegen Simmering ihre vorsonntägige Leistung wiederholt, dürfte wohl auch das Treffen gegen diesen besonders für Rapid immer schweren Gegner erfolgreich ausfallen.

Aus dem Meisterschaftsspiel W. A. F.-Rapid



Ein Foul an Kuthan.

Glossen.

Die Prager Lamperln und der Wiener Kikeriki. Nach dem Spiel gegen Vienna hat Herr Scheinost von der Prager Sparta seine Lippen aufgetan und aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht. Das Wiener Publikum ist undiszipliniert, radausüchtig, terroristisch; sein Benehmen ist dazu angetan, die sportlichen Beziehungen zwischen tschechischen und österreichischen Fußballklubs zu trüben und so weiter. In der letzten Zeit ist es Mode, bei Bankettreden einen Wermutstropfen in die gegenseitigen Sympathiebezeigungen zu träufeln, eine betonte Mannhaftigkeit, die eigentlich ebensowenig Wert hat wie die vordem üblichen Anstrudelungen. Es weiß ja doch jeder, was er vom anderen zu halten hat, im guten wie im schlechten, und die aufrichtigsten Erklärungen werden für den Redner höchstens die Genugtuung bedeuten, die das Bewußtsein gibt, es dem anderen „ordentlich hineingesagt" zu haben, — ihr Wert bleibt höchst problematisch. Nun hat Herr Scheinost mit seiner herben Kritik am Benehmen des Wiener Publikums beim letzten Sparta-Match vielleicht gar nicht so unrecht, das Wiener Publikum ist ziemlich temperamentvoll und — wie jedes andere auch — für seine Mannschaft eingenommen.

Trotzdem können gehässige oder taktlose Bemerkungen der Zuschauer natürlich nicht gutgeheißen werden, und jeder an-

ständige Sportsmann wird die scharfen Worte des Tadels, wie sie Sekretär Scheinost für die Tribünenbesucher der Hohen Warte gefunden hat, in voller Übereinstimmung unterschreiben. Besonders dann, wenn der Vertreter des tschechischen Meisterklubs weitherzig genug sein sollte, seine Forderung auf Respektierung des Gastrechtes von der Hohen Warte bis zum Sparta-Platz in Prag auszudehnen. Denn wir Rapidler, die wir zwei Tage vor der Begegnung der Prager mit dem aufgeregten Wiener Kikeriki Gelegenheit hatten, vor den braven Prager Lamperln zu spielen, wissen, daß auch diese ganz vernehmlich zu blöken verstehen.

Um aber nicht in den Verdacht zu kommen, den Sparta-Anhang durch die Rapidbrille zu sehen, lassen wir hier zur Bekräftigung unserer Überzeugung einige Stellen aus einem Briefe folgen, den ein tschechischer Journalist nach dem Spartamatch spontan an uns gerichtet hat:

„Prag ist für Fremde von jeher ein heißer Boden gewesen; das Publikum ist derart undiszipliniert (erst vorigen Sonntag [Slavia-Königgrätz] mußte ein Spiel wegen dem Verhalten des Publikums abgebrochen werden), daß es tatsächlich beispiellos dasteht. Das Publikum erlaubt dem tschechischen Spieler glattweg alles, von Off side bis zu Schlägereien, wehe aber — Sie haben es doch selbst gehört — wenn gegen die Einheimischen ein Strafstoß diktiert wird! Der Richter muß in Ängsten sein, um nicht gelyncht zu werden. Der gestrige Schiedsrichter richtete sich nun lediglich nach den Zwischenrufen des Publikums. Beim ersten „Goal" stand er 25 bis 30 Meter vom Tore. Auf das Geschrei hin diktierte er „Goal", obwohl der Ball bloß von der Kante der Oberlatte in die Hände des Tormannes abprallte. Wenn Ihnen (Rapid) mehr an Sportambition und Spiel-Ehre gelegen wäre als an dem Geschäft, so hätten Sie das Feld verlassen. Ich habe — an der linken Ecke (Rapid-Tor) sitzend, in einem Moment zehn tschechische Unterschriften bekommen, daß es kein Goal war, und hätte deren 100 bekommen von denen, die da saßen."

Soweit der Brief eines tschechischen Journalisten.

Also nichts für ungut, verehrter Herr Scheinost, aber wenn schon von den Sünden des Publikums gesprochen werden soll, dann will uns sehr bedünken, daß alle beide — schreien!

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Die Mitgliederversammlung am 30. September konnte die aufgestellte Tagesordnung nicht zur Erledigung bringen, da die Debatte unter Rücksichtnahme auf das zeitlich beginnende Meisterschaftsspiel vorzeitig abgebrochen werden mußte. Es kam deshalb nur das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung zur Verlesung. Präsident Pekarz legte die Gründe der Differenzen zwischen den Spielern der ersten Mannschaft und Sektionsleiter Schönecker dar, bei welcher Gelegenheit er auch in schärfster Weise gegen die ungerechtfertigten tendenziösen und vielfach auch verläumderischen Entstellungen dieses „Falles" in der Presse Stellung nahm. Nach kurzer Debatte beschloß die Mitgliederversammlung mit Stimmeneinheit, Herrn Sektionsleiter Schönecker, der bei dieser Versammlung nicht anwesend war, zur nächsten Mitgliederversammlung, die am 9. Oktober um 7 Uhr abends in Kochmanns Restauration, XIV., Huglgasse 15, stattfindet, einzuladen, worauf die Sitzung vertagt wurde.

*

Leichtathletik. Samstag, den 6. Oktober, 3 Uhr nachmittags, findet am Sportplatz des W. A. F. unser diesjähriges Herbstmeeting statt. Die Sektion gestattet sich, hiezu alle Mitglieder und Freunde des Klubs freundlichst einzuladen, um so mehr, als ein äußerst günstiges Nennungsergebnis sämtlicher Wiener Vereine spannende Kämpfe erwarten läßt, in welchen unsere Leute alles daransetzen werden, den traditionellen Ruf, im Herbst unter den heimischen Athleten über die beste Form zu verfügen, aufs neue zu bekräftigen. Für flotteste Abwicklung der einzelnen Bewerbe, welche Eigenschaft seit jeher eine anerkannte Zierde unserer Veranstaltungen bildet, ist auch diesmal bestens gesorgt.

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

Dienstag, den 9. Oktober

Mitglieder-Versammlung

des Sportklub Rapid um 7 Uhr abends, Kochmanns Restauration, XIV., Huglgasse 15

Wichtige Tagesordnung

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

Aus dem Meisterschaftsspiel W. A. F.-Rapid



Der Anlaß zum Elfer

Kuthan wird regelwidrig im Strafraum zu Fall gebracht



Tor für Rapid!

I. JAHR. No. 17
2000 K

DAS RAPID-BLATT

14. OKT. 1923
2000 K

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Aus dem Meisterschaftsspiel Simmering—Rapid



Situation vor dem ersten Tor Rapids

Phot. Pietzner

Rapid-Platz, Hütteldorf

Straßenbahnlinien 49, 52 / Stadtbahnstation Hütteldorf

Voranzeige!

MEISTERSCHAFTSSPIEL

HAKOAH
RAPID

Samstag, den 20. Oktober 1923, ½3 Uhr nachmittags

Der Vorverkauf findet bereits an folgenden Stellen statt: Sekretariat des Sportklub Rapid, XV., Kannegasse Nr. 1, Stone & Blyth, Neumann (Poppovich), Sporthaus Lazar, Sporthaus Stadion, Kleiderhahn, Ronzal und Sekretariat des Sportklub Hakoah, I., Café Atlashof

Aufstellung der Mannschaften beim Meisterschaftsspiel Rapid—Hakoah!

RAPID:

Pauler

Regnart Dittrich

Klär Brandstetter Nitsch

Wondrak Uridil Kuthan Bauer Wessely

Schiedsrichter ▭ Seemann

Katz Sludsky Grünwald Häusler Neufeld

Pollak Guttmann Kerr

Grünfeld Gold

Halpern

HAKOAH

Eine Auslandsreise mit Rapid

Stammsitze f. den Rapidplatz zu allen Spielen des Jahres

Ein Spanien-Reisealbum mit Aufnahmen und Beiträgen aller Spieler Rapids

Die Einbanddecke für einen Rapid-Blatt-Jahrgang

kostenlos für Abonnenten des Rapid-Blatt!

Genaue Angaben enthält die am 28. d. M. erscheinende Doppel-Nummer 18/19 des Rapid-Blatt.

EINZELPREIS 2000 KRONEN.
Quartals-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 20.000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 17 WIEN, 14. OKTOBER 1923 I. JAHRG.

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Vienna	4	3	1	0	13	6	7
Amateure	5	3	1	1	9	5	7
Rapid	5	3	1	1	18	11	7
Slovan	5	3	1	1	11	8	7
Simmering	5	3	1	1	9	7	7
Hakoah	4	2	2	0	8	3	6
Sportklub	5	1	4	0	8	5	6
Admira	5	2	1	2	14	10	5
Wacker	5	1	1	3	6	6	3
W. A. F.	5	0	2	3	6	14	2
Hertha	5	0	1	4	6	14	1
Ostmark	5	0	0	5	4	23	0

Stand der Meisterschaft der Reserven:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Slovan	4	3	1	0	10	4	7
Amateure	5	3	1	1	14	8	7
Wacker	5	3	1	1	18	12	7
Admira	4	3	0	1	13	5	6
Hertha	5	2	2	1	13	10	6
Rapid	5	2	1	2	12	11	5
Sportklub	5	2	1	2	14	13	5
Vienna	3	2	0	1	9	4	4
Simmering	5	2	0	3	17	15	4
Ostmark	4	1	0	3	4	13	2
W. A. F.	5	0	1	4	5	26	1
Hakoah	4	0	0	4	5	13	0

Bemerkungen zur Meisterschaftskampagne.

Die dieswöchentliche Tabellenkonstellation zeigt ein merkwürdig zusammengerücktes Feld. Fünf Vereine haben bei gleicher Punkteanzahl die Spitzenposition inne, nur durch sehr geringe Tordifferenzen voneinander getrennt. Dann folgen dichtauf zwei Vereine, die einen Punkt gegen die Tabellenführer eingebüßt haben, und bloß fünf Vereine sind mit mehr oder weniger großen Abständen von der Spitze getrennt. Sicherlich wird dieses Tabellenbild bei jedem einzelnen Verein eine ganz besondere Kräfteanspannung bewirken, da ein glücklicher Vorstoß ja schon genügt, um seine Position wesentlich zu verbessern oder gar die Führerstellung zu erreichen. Die nächsten Kämpfe werden also voraussichtlich mit besonderer Ambition geführt werden. Rapid selbst wird seinen ganzen Kampfgeist und seine Spielfreudigkeit gegen den ebenbürtigen Rivalen Wacker aufwenden, denn es gilt nicht nur, ein ehrenvolles Resultat gegen die Meidlinger zu erzielen, sondern das Spiel im XII. soll gleichzeitig die Schlappe aus dem XI. Bezirk ausmerzen.

Die Niederlage gegen Simmering war verdient. Die Simmeringer entwickelten den größeren Spieleifer und waren vom ersten bis zum letzten Moment mit Hingabe bei der Sache. Von unserer Mannschaft läßt sich das gerade bei diesem Spiel nicht sagen.

Es ist ja schon beinahe obligatorisch, daß wir uns gegen Simmering „schwer spielen", und in den letzten Zeiten schnitten wir wohl kaum gegen einen anderen Klub so schlecht ab wie gegen die Simmeringer. Der Simmeringer Platz und die Spielweise der Gegner passen unserer Mannschaft nicht, sie kommt nicht dazu, ihr Können zu entfalten. So war

es auch diesmal. Bei Rapid wollte es nirgends klappen. Weder in der Verteidigung, noch in der Läuferreihe oder im Angriff. Trotzdem ist natürlich gar kein Anlaß, die Niederlage vom Sonntag besonders tragisch zu nehmen und in ihr mehr als eben ein verlorenes Spiel zu sehen. Unsere Mannschaft war — wie jede andere auch — einmal indisponiert, und wir haben gesehen, wie sie zwei Punkte verliert. Nicht zum ersten- und sicherlich auch nicht zum letztenmal. Aber wir glauben zuversichtlich, daß wir noch viel, viel öfter sehen werden, wie sie im schönsten echten Rapidstil Sieg und Punkte erringt.

Unsere Meisterschafts-Siegesfeier.

„Der Meistertitel zum achtenmal erobert" — das gibt wohl Anlaß zu festlicher Feier. Und das sportliche Wien, Rapid, die zahlreichen Anhänger und Freunde unseres Klubs ließen es sich auch angelegen sein, den stolzen Erfolg unserer Elf würdig zu begehen. Die große Katharinenhalle beim Weigl war am 4. Oktober, zur Stunde, zu der Rapid zu seiner achten Meisterschafts-Siegesfeier geladen hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt, prominente Persönlichkeiten des Wiener Sports, Vertreter der Presse und alle jene Getreuen, die beim Kampf Rapids auf dem grünen Rasen so wenig fehlen wie an dem Ehrentag, an dem es gilt, den errungenen Sieg freudig zu feiern, waren erschienen, den Meister zu ehren. Bürgermeister Reumann hatte sein Fernbleiben schriftlich entschuldigt, Bezirksvorsteher Schimon des XIII. Bezirkes vertrat die engere Heimat der Hütteldorfer, Funktionäre zahlreicher großer Wiener Sportvereine hatten sich als offizielle Abgesandte ihrer Klubs eingefunden, so waren der Wiener Amateur-Sportverein, Hertha, Hakoah, Sportklub, Vienna, Wacker und W. A. F. repräsentiert, für den österreichischen Fußballbund und den Wiener Fußballverband erschien Bundeskapitän Meisl, namens des Schutzverbandes dessen Präsident Dr. Gerö, von prominenten Schiedsrichtern sah man die Herren Muthers (Holland) und Retschury, und von der Presse waren die Herren Albala, Fehl und Professor Schmieger anwesend.



Simmering-Rapid. Corner für Rapid. Phot. Rübelt

Nach der offiziellen Begrüßung dieser Gäste durch Herrn Devidé, dessen zum Schluß vorgebrachten Wunsch — sich im Kreise Rapids wohl zu fühlen — wohl alle Anwesenden, wie wir hoffen, beherzigt haben, hielt Herr Direktor Fischer die Festrede, die in der Hoffnung gipfelte, daß es mit dem bei Rapid schon so schön eingebürgerten Brauch der Meisterschaftssiegesfeier nur so weiter gehen möge, bis zur zehnten Eroberung des Meistertitels! Sektionsleiter Dworschak gedachte der sportlichen Leistungen Rapids im abgelaufenen Meisterschaftsjahr, durch die unsere Mannschaft neuerdings zu ihrem stolzen Triumph kam, und dann nahm Bundeskaptän Meisl die Verteilung der vom Bund für die Spieler des Meisterklubs gestifteten Medaillen vor. Daß heißt, so ganz stimmt das eigentlich nicht, denn die Angelegenheit dieser Ehrenzeichen verdient doch ein offenes und ernstes Wort. Der Wiener Fußballverband hatte nämlich in einer unserem Ermessen nach ziemlich unangebrachten Sparsamkeit elf bronzene Erinnerungsmedaillen zur Verteilung an die „Meister" bestimmt, der Sportklub Rapid aber ließ an Stelle dieser elf Ehrenzeichen auf eigene Kosten fünfzehn goldene Medaillen anfertigen, die Bundeskapitän Meisl denn auch an folgende Spieler zur Verteilung brachte: Brandstetter, Nitsch, Kuthan, Wondrak, Wessely, Richter, Klär, Regnart, Pauler, Poppovich, Schlosser, Uridil, Bauer, Dittrich, Wittka.

Wenn wir die Bescheidenheit der unseren Spielern vom Wiener Fußballverband zugedachten Ehrenzeichen bemängeln, geschieht dies nicht etwa deshalb, weil wir den Wert

der — übrigens statutarisch vorgeschriebenen — Ehrung nach seiner materiellen Höhe bemessen, sondern nur darum, weil wir diese Kleinlichkeit des Verbandes gerade den Rapidspielern gegenüber für besonders unangebracht halten. Um diesen unseren Standpunkt zu verstehen, muß man sich nun folgende Ziffern vor Augen halten:

Rapid hat im Spieljahr 1922/23, in dem er zum achtenmal Meister wurde, aus seinen Meisterschafts- und Coupspielen insgesamt 76,163.020 Kronen als Abgabe an den Verband abgeführt; der österreichische Fußballbund und der Wiener Fußballverband veranstalteten ferner in diesem Jahre elf Länder- und Städtespiele, für welche insgesamt 46 Rapidspieler herangezogen wurden, so daß im Durchschnitt ungefähr vier dieser Spiele nur von Rapidleuten bestritten waren. Mehr als ein Drittel aller Verbandsspiele focht also Rapid aus. Da diese internationalen Begegnungen den Verbänden aber Einnahmen von insgesamt 1.574,470.000 Kronen eingebracht haben, haben die Rapidspieler, im Durchschnitt gerechnet, für den Verband indirekt fünfhundertfünfundzwanzig Millionen Kronen „verdient". Der Betrag, der den Verbänden aus der sportlichen Leistung Rapids zufloß, übersteigt also fünfhundertachtzig Millionen Kronen in dem Jahr, in dem Rapid zum achtenmal den Meistertitel errang, eine sportliche Höchstleistung, für welche der Verband die Rapidspieler durch Überreichung bronzener Medaillen auszuzeichnen gedachte! Man wende nicht ein, daß der Verband den Meister jeder Klasse mit Ehrenzeichen zu bedenken habe und sich deshalb den Luxus wertvoller Gedenkgaben nicht leisten könne. Denn gegen die Verleihung der bronzenen Medaillen an die Meister der unteren Klassen wäre wohl nichts einzuwenden, da diese durch den mit Erringung des Meistertitels gleichzeitig bedingten Aufstieg in die nächsthöhere Klasse ja ohnedies indirekt einen materiellen Vorteil empfangen und da die kleineren Klubs ja schließlich auch keine so hohen Abgaben an den Verband leisten, daß die Forderung auf eine würdige Gegengabe moralisch begründet wäre.



Simmering-Rapid. Aigner faustet. Phot. Rübelt

Doch nun genug von diesem Kapitel. Der Verband übermittelte Rapid den Betrag, den er für die Anschaffung der bronzenen Medaillen bestimmt hatte, Rapid legte zirka das Dreißigfache zu, und bei der Meisterschafts-Siegesfeier, die dadurch nicht vergällt wurde, erhielten die Spieler schöne goldene Erinnerungsmedaillen, die ein dauerndes und würdiges Andenken an die achte Eroberung des Meistertitels darstellen. Bundeskapitän Meisl überreichte die Medaillen mit einigen herzlichen und warmen Worten für die sportlich hervorragenden Leistungen der Spieler und sprach auch den Dank des österreichischen Bundes und Wiener Verbandes für die Mitwirkung an den Repräsentativspielen aus, und das Publikum akklamierte seine Lieblinge — und das sind die Rapidspieler alle — anläßlich der Entgegennahme der Ehrenzeichen auf das lebhafteste und begeistertste. Namens des Wiener Amateur-Sportvereines überreichte der Präsident dieses Klubs, Herr Direktor Schenkl, Rapid einen wunderschönen Ehrenwimpel, für dessen freundliche Widmung, die einen schönen Beweis sportlicher Kameradschaftlichkeit bedeutet, dem Amateur-Sportverein auch hier besonderer Dank gesagt sei.

Leider mußte die Abwicklung eines Teiles der Meisterschafts-Siegesfeier auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Unsere tüchtige und begeisterte Jungmannschaft hat nämlich im verflossenen Spieljahr gleichfalls den Meistertitel ihrer Gruppe errungen und hätte aus diesem Anlaß auch mit den Verbandsmedaillen beteilt werden sollen. Da der Verband aber nur elf Medaillen zur Verfügung gestellt hatte, der Klub jedoch auch in der Jungmannschaft fünfzehn Spielern das Ehrenzeichen zuwenden will, mußte diese Medaillenverteilung bis zur Nachschaffung der vier Medaillen vertagt werden. Im Zusammenhang damit sei noch eine weitere Anfrage an den Wiener Fußballverband gerichtet. Der Meister jedes Jahres erhält vom Verband satzungsgemäß außer den elf

Medaillen für die Spieler auch ein Diplom als Ehrenzeichen für den Klub. Dieses Diplom nun haben wir bis zu unserer vorher lange genug angekündigten Meisterschaftsfeier nicht empfangen, und auch der Wiener Sportklub, als vorjähriger Meister, empfing diese ihm gebührende Auszeichnung erst im März dieses Jahres, also acht Monate nach Gewinnung des Meistertitels. Muß diese Saumseligkeit wirklich sein und kann der Verband die Meisterschaftsdiplome nicht wenigstens so rasch herstellen, daß der Meister sie zu Beginn des neuen Spieljahres empfängt?

Bei unserem Fest waren es nicht nur die Persönlichkeiten des Sportlebens und die Sportkameraden, die durch ihr Erscheinen zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen, in erster Linie ist es ein Verdienst namhafter Wiener Künstler, die sich in selbstlosester Weise in den Dienst unserer Veranstaltung stellten, daß diese achte Siegesfeier zu einem wirklich schönen und frohen Feste werden konnte. Vor allem sei hier der hervorragenden und liebenswürdigen Mitglieder unserer Staatstheater gedacht, die ihre große Kunst diesmal für Rapid einsetzten. Herr Kammersänger Fischer-Niemann, Herr Kammersänger Groenen, Herr Kapellmeister Erich Meller, Frau Rita Bugno-Meller und Herr Blau von der Staatsoper und Walter Huber vom Burgtheater waren zur Freude aller Hörer gekommen, um uns das Beste zu schenken, was sie haben: ihre Kunst. Gleich ihnen sei auch dem in uneigennützigster Weise mitwirkenden Neubauer Männer-Gesangverein und dem Mitglied der Volksoper, Herrn Willy Roden, für den künstlerischen Genuß gedankt, den ihre prächtigen Vorträge gewährten. Einen besonderen Clou brachte die ausgezeichnete Kapelle des Infanterieregimentes Nr. 4 (ehemals Hoch- und Deutschmeister), die unter der Leitung ihres Musikdirektors Richter erstmalig ein neues Marschlied, „Die grüne Elf", zum Erklingen brachte, das der Autor Herr E. Pfeiler und der Komponist Herr A. Walter dem Sportklub Rapid anläßlich des achten Meisterschaftssieges zueigneten, eine Widmung, für welche die Verfasser herzlich bedankt seien. Das rhythmische Marschlied wird dank seines hübschen Textes und seiner wirkungsvollen Melodie sicher viel Verbreitung finden. Wenn schließlich der humoristischen Darbietungen des Abends, des glänzenden Chansonvortrages von Josma Selim, die von Dr. Ralph Benatzky feinfühlig begleitet wurde, und der heiteren Instrumentalisten 4 Musical Banves, american Comedy, Erwähnung getan wird, ist das ganze Programm dieses schönen Abends erschöpft, an dem Rapid seinen Sieg mit stolzer Freudigkeit feierte und von seinen Freunden und treuen Weggeleitern in Liebe und Herzlichkeit gefeiert wurde.

Aus der Zahl der uns zugekommenen Gratulationsschreiben geben wir nachstehende zwei Briefe des W. A. F. und F. A. C. wieder:

„Der Zweck unseres heutigen Schreibens ist die Erfüllung einer Selbstverständlichkeit: wir gratulieren dem Meisterschaftsklub wieder einmal zum Sieg.

Rapid und Meisterklub sind geradezu ein Begriff geworden. Die vorjährige Ausnahme bildete nur eine Bestätigung dieser Regel, wir sehen nur im Sportklub ‚Rapid' den verdienten Meisterschaftssieger! Gerade unser Verein, dessen nahe Nachbarschaft eine besondere Rivalität zur Folge hatte, verfügt aus eben diesem Grunde über ein völlig unbefangenes Urteil, und zu ihrem heutigen Festtag gestehen wir es Ihnen gerne:

‚Kein anderer Verein verdient einen Sieg in der Meisterschaft als Rapid.'

Wollen Sie in diesem Sinne unsere aufrichtigsten Glückwünsche entgegennehmen und möge es Ihnen noch recht oft gegönnt sein, diese Feier zu wiederholen, zu Ihrem eigenen Heil und zur Ehre des österreichischen Fußballsportes!

Dies wünscht Ihnen aus vollstem Herzen der ‚W. A. F'."

„Ihre Einladung zur Siegesfeier kam leider zu spät in unsere Hände, so daß wir leider von der Entsendung eines Delegierten Abstand nehmen mußten, was wir uns zu entschuldigen bitten.

KLEIDERHAUS SCHACHTER IN SPORTKREISEN BESTBEKANNTE FIRMA
Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 26 (Ecke Füchselhofgasse)
Straßenbahnlinien 8 und 63 — Telephon 81-3-76
Moderne Herrenbekleidung in elegantester Ausführung, fertig und nach Maß

Es drängt uns, Ihnen auf diesem Wege nochmals unsere allerherzlichsten Glückwünsche zu Ihrem beispiellosen Erfolg im heurigen Jahre, dem achten Sieg in der Wiener Fußballmeisterschaft, darzubringen. Ihre glänzenden Erfolge im letzten Dezennium haben uns stets nur Bewunderung abgenötigt, uns von den glänzenden Fähigkeiten der Rapid-Mannschaft immer wieder nur aufs neue überzeugt. Ihre Mannschaft wird der unseren stets nur als ein Beispiel sportlichen Könnens und sportlichen Anstandes hingestellt werden.

Also nochmals unsere besten Wünsche auch für die kommenden Jahre.

F. A. C."

Abschied von Schönecker.

Die Mitgliederversammlung am 9. Oktober 1923.

Die Vorgeschichte ist bekannt. Die unserem Klub nahestehen, kennen den Grund und das Wesen der Affäre, die Schönecker zu seiner Demission veranlaßte. Uninformierte Außenstehende, auch einzelne Preßorgane, haben aufgebauscht und entstellt, waren bemüht, eine Skandalsensation zu brauen, wo doch nur ein offener Konflikt zwischen Spielern und Sektionsleiter zutage trat, ein Konflikt, bei welchem der Standpunkt beider Teile verständlich und begründet ist. Deshalb läßt sich dieser Zwiespalt, da eben beide im Recht sind, heute leider nicht überbrücken. Der Wahrheit zur Ehre geben wir kurz den „Fall": Die Leitung Rapids hatte zum Ende des Meisterschaftsjahres 1922/23 den Beschluß gefaßt, dem verdienten Sektionsleiter Schönecker, der seit 15 Jahren beispielgebende und hervorragendste Arbeit geleistet hat, als Ehrengabe einen Betrag zu geben, der zur Gründung eines eigenen Geschäftes für Schönecker ausreichen sollte. Da die Spieler am Tage der Sitzung, in welcher dieser Beschluß gefaßt wurde, ein Spiel außerhalb Wiens austrugen, wurden sie erst nachträglich hievon in Kenntnis gesetzt. Die Mannschaft erklärte sich nun mit diesem Beschluß nicht einverstanden, da sie den Standpunkt vertrat, daß Schönecker den Spielern immer reinen Idealismus gepredigt habe und es deshalb nicht anginge, daß er selbst materiellen Vorteil aus dem Klub ziehe. Diesen Standpunkt teilten die Spieler Schönecker auch schriftlich nach Luzern, wo er sich den Sommer über als Trainer aufhielt, mit. Schönecker war über diese Stellungnahme verletzt, erklärte, die Ehrengabe zurückstellen zu wollen, und gab gleichzeitig seine Demission. So sieht die viel beschrieene „Affäre" in Wahrheit aus.

Am vergangenen Dienstag beschäftigte sich nun auch eine zu diesem Zweck einberufene Mitgliederversammlung mit dieser Angelegenheit und ihrer Kommentierung in der Öffentlichkeit, und der würdige, freundschaftliche und aufrichtige Ton in dieser Versammlung stellt dem guten Geist im Sportklub Rapid das beste Zeugnis aus. Er beweist, wie fest der Grund unseres Baues gemauert ist, da selbst so schwerwiegende Erschütterungen, wie das Ausscheiden Schöneckers, ohne Riß des Ganzen überwunden werden können. Im nachstehenden geben wir einen Bericht des Abschiedes des Klubs und der Mitgliederversammlung von Schönecker, wobei wir betonen wollen, daß die ganze Versammlung wie ein Mann mit Entrüstung und Empörung gegen jede Verdächtigung des integren Charakters Schöneckers in der Öffentlichkeit Stellung nahm.

Herr Devidé eröffnete die Versammlung, erklärte, daß das Präsidium die Demission Schöneckers nicht zur Kenntnis nehme, und erteilte dann gleich Herrn Schönecker selbst das Wort.

Aus der Rede Schöneckers:

„Vor allem muß ich erklären, daß ich unbeirrbar auf meiner Demission beharren muß und es in der derzeitigen Situation für unmöglich halte, eine Funktion bei Rapid zu bekleiden. Ich habe es bisher für richtig gehalten, daß die Angelegenheit meines Austrittes nicht vor die große Öffentlichkeit und auch nicht vor die Mitgliederversammlung gebracht wird, da der Klub sich derzeit in einer kritischen Situation befindet und ich im Interesse Rapids, des Vereines, dem wir alle mit gleicher Liebe und Inbrunst anhängen,

FAMILIENCAFÉ DÄNEMARK
WIEN, II., PRATERSTRASSE 48
Abendkonzert / Treffpunkt aller Sportler / Bekanntgabe sämtlicher Sportresultate noch am selben Tage

jede Möglichkeit eines inneren Zwistes und eventueller Uneinigkeit vermeiden wollte. Nun ist die Sache aber gegen den Wunsch von uns allen in die Öffentlichkeit gedrungen, es wurde aufgebauscht, entstellt und verdächtigt, und deshalb bin ich es mir und Ihnen schuldig, heute Aufklärung über meine Stellung zum Klub zu geben. Ich habe 15 Jahre lang an nichts anderes gedacht als an das Vorwärtskommen Rapids und denke auch heute an nichts anderes. Daß ich mir bei dem Kampf, den ich führte, um Rapid zur Sonne zu bringen, Feinde gemacht habe, war mir immer gleichgültig, und ich habe es vielleicht in meiner Arbeit auch gar nicht gemerkt. Daß ich im Laufe der Jahre Fehler begangen habe, gebe ich ohne weiteres zu, und es wäre ja auch anders undenkbar. Aber ich verwahre mich gegen jeden in der Öffentlichkeit oder Presse auftauchenden ungerechtfertigten Vorwurf, der mich als eine Art Mephisto darzustellen bemüht ist. Innerhalb des Klubs gab es nie Gegensätze, gab es keine — wie man heute darzustellen bemüht ist — V. A. S.- oder Schutzverband-Partei, da gab es nur Rapid. Und wenn man behauptet, daß ich den Schutzverband gegründet und dann wieder zerstört habe, ist auch das unrichtig. Gegründet habe ich den Schutzverband nie als politische Fraktion, sondern nur als Interessengemeinschaft der Vereine der ersten Klasse. Damals war ich eben noch Idealist und wußte nicht, was ich später einsehen mußte, daß es unmöglich sei, die Vereine der ersten Klasse unter einen Hut zu bringen. Als ich das aber erkannte, war ich auch der erste, der aus dem nutzlosen Schutzverband wieder austrat. Die Polemik über einzelne meiner taktischen Maßnahmen bei der Führung Rapids ist mir heute aber unwichtig. Von ungleich größerer Bedeutung ist mir die Verteidigung meiner Ehre, da auch diese durch die Verdächtigung unlauterer Gebarung in manchen Zeitungen mehr oder minder versteckt angegriffen wurde. Und deshalb erkläre ich, daß ich jeden, der sich einer Verdächtigung meiner Ehre schuldig machen wird, unweigerlich vor Gericht zitieren werde, und ich bitte Sie, als meine Freunde, mir bei der Habhaftmachung jedes Verleumders und Ehrabschneiders beizustehen. Wie niederträchtig und gemein die unsauberen Gehirne — ich betone nochmals: außerhalb Rapids — arbeiten, beweist die Tatsache, daß sie nicht einmal vor einer Beschmutzung und Verdächtigung meines dem Klub ganz fernstehenden Bruders zurückscheuen, der — wie wir alle wissen — in uneigennützigster Weise und aus den idealsten Beweggründen wertvollste Arbeit bei unserem Platzbau leistete.

Aber gegen jede unfaßbare Verdächtigung von außen bleibt mir im Innern doch ein Trost. Mit Stolz kann ich sagen, daß Rapid heute auf herrlicher Höhe steht, und zum Teil auch durch meine Arbeit. Ich kann ruhig gehen, ich hinterlasse ein ganzes und festes Werk, eine glänzende Mannschaft und unseren schönen Platz. Und wenn ich heute auch außerstande bin, eine Funktion im Klub zu übernehmen, ich bin und bleibe doch Rapidler, heute genau so wie vor drei Monaten. Jeder Erfolg des Klubs ist mir wie eh und je die reinste Herzensfreude. Und wenn es mit Rapid vorwärts geht, wird mir dies immer die schönste Genugtuung sein. Geht es aber zurück, dann bin ich — wenn man mich braucht, was ja heute nicht der Fall ist — der erste, bei dem Rapid anklopfen kann."

Nach der lebhaften Sympathiekundgebung der ganzen Versammlung, die diesen Worten Schöneckers folgte, ergriff Vizepräsident Direktor Fischer zu folgenden Ausführungen das Wort:

„Da nun einmal Schönecker erklärt, daß er unter dem Drucke der Verhältnisse unter allen Umständen bei seiner Demissionserklärung verbleibt, so müssen wir uns damit abfinden, aber wir wollen es nicht tun, ohne mit aller Gründlichkeit und Sorgfalt, zu der wir ihm gegenüber verpflichtet sind, den Fall seines Abganges gerecht zu beurteilen.

In Gegenwart des Hauptstockes aller Rapidmitglieder will ich im folgenden darstellen, wie ich die für unseren Klub so bedauerliche Angelegenheit sehe, denn obwohl man mir schon oft entgegengehalten hat, daß ich im Sport noch jung bin — tatsächlich beschäftige ich mich mit dieser Materie erst seit drei Jahren —, so bin ich es im Leben leider nicht mehr, und das hat gerade heute das Gute, daß ich mir meine unabhängige Meinung und meine klare Anschauung bewahrt habe, ohne mich von der spezifischen Sportmoral beeinflussen zu lassen.

Ich habe im Verlaufe der erwähnten drei Arbeitsjahre Schönecker von Grund auf kennengelernt und darf also wohl mit einiger Berechtigung über ihn sprechen. Die Funktionen, die er bei unserem Verein ausgeübt hat, stellen große Anforderungen an Intelligenz, Willenskraft und Wesensfestigkeit. Wohl niemand der hier Anwesenden wird

bezweifeln, daß Schönecker hinsichtlich seiner Geistesgaben diesen Funktionen gewachsen gewesen wäre. Ich habe es wohl konstatieren können, daß Schönecker nicht nur schlau ist — was ihm so oft vorgehalten wurde —, daß er nicht nur vom Fußballsport etwas versteht, sondern daß er als Mensch genommen das Prädikat einer außerordentlichen Intelligenz verdient, so daß ich davon überzeugt bin, daß er in jeder Beschäftigung, die er dermaßen als Beruf ausgeübt hätte wie seine Arbeit für Rapid, es weit hätte bringen müssen. Vielleicht war es nur seine hohe Intelligenz, die ihn zu manchem Fehler, zu mancher Taktik verleitete, die ihm jetzt zum Vorwurf gemacht wird. Schönecker wollte seinen Verein immer an erster Stelle sehen, und in diesem Bestreben hat er vielleicht manchesmal des Guten — manche sagen des Schlechten — zuviel getan. Viele haben sich über seine Rücksichtslosigkeit beklagt, und viele tragen es ihm heute noch nach, daß er ihre Position im Sporte angegriffen hat, weil es ihm im Interesse der einheitlichen und erfolgreichen Führung des Klubs so notwendig schien. Diese alle, die sich durch Schönecker zurückgesetzt, beleidigt oder benachteiligt fühlen, sollen aber am heutigen Tage sich auch Schöneckers Lebensbild vor Augen halten, und sie werden in ihrem Urteil milder werden. Ich kenne auch Schöneckers Privatleben, und ich weiß, daß er der anspruchsloseste und bescheidenste Mensch ist. Wer von Schönecker je privat etwas wollte, der konnte sich auf seine Zusage felsenfest verlassen, und seine Ehrenhaftigkeit und Ehrlichkeit hierin steht so außer Zweifel, daß ich ihm ohne weiteres mein Vermögen anvertrauen würde, selbst wenn ich wirklich reich wäre. Daß er ein einsichtiger und verständnisvoller Mensch ist, geht ja schon daraus hervor, daß sein Eheleben auch nicht die geringste Trübung aufweist, obwohl seine Zeiteinteilung jede andere Frau zur Verzweiflung hätte bringen müssen. Seine Grundsätze aus dem Privatleben wollte er nun auch im Vereinsleben anwenden. Er hat Bescheidenheit und Pflichtbewußtsein gepredigt, er hat sich bemüht, erzieherisch zu wirken, aber er hat vielleicht im Drange des Kampfes nicht die rechte Erziehungsmethode angewendet. Ja er steht ja selbst nicht an, es einzugestehen, daß er sich oft keinen anderen Rat wußte, als mit einem halben Dutzend von Widersachern recte Freunden gleichzeitig zu packeln. Aber eines müssen wir heute konstatieren und dreimal unterstreichen: was er auch an Dribbler-Kunststücken aufgeführt hat, wie oft er auch immer Leute, die es vielleicht nicht ganz verdienten, vor den Kopf gestoßen hat, was er auch mit seiner Mannschaft gekämpft und diplomatisiert hat, nie und nimmer hat er es zu einem anderen Zweck getan, als um seinem geliebten Verein zu nützen und ihn vorwärts zu bringen, und zwar nur, *um den Verein selbst* vorwärts zu bringen, denn er selbst hatte ja außer seiner unausgesetzten Mühe und Plage höchstens seine Spesen, denn seinen kleinbürgerlichen Lebensunterhalt hat er sich doch aus seiner Anstellung verdient, und soviel mir bekannt, besitzt Freund Schönecker ja nichts anderes als seine kleine nette Wohnung und kaum einen Sparheller, der ihm irgendwelche Sicherheit für einen ernsten Krankheitsfall böte. Wenn wir, seine engeren Kollegen, auch darüber nie im Zweifel waren, so ist es doch möglich, daß die breite Öffentlichkeit durch verschiedene Zeitungsnotizen, die sich mit mehr oder weniger Wohlwollen mit dem Fall Schönecker befaßt haben, zu einer ganz falschen Vorstellung gekommen ist, die auf das energischeste richtigzustellen wir Schönecker schuldig sind. Um nur kurz die unmittelbaren Ursachen des entstandenen Konfliktes zu streifen, will ich im Zusammenhang mit dem Gesagten betonen, daß das Präsidium, als letztes und oberstes Organ des Vereines, Schöneckers außerordentliche Leistungen durch das ihm zugedachte und soviel besprochene Ehrengeschenk anerkennen wollte und hiebei logischerweise außer acht gelassen hat, daß Schöneckers Taktik ihm viele Feinde auch unter seinen engsten Mitarbeitern geschaffen hatte.

Es ist eine eigentümliche Tragik, daß gerade dieses Vorhaben des Präsidiums, das Schönecker die verdiente Anerkennung bringen sollte, zur Entfachung des folgenschweren Konfliktes geführt hat und daß er nun nach 15jähriger, mit beispielloser Vereinstreue geleisteter Arbeit gezwungen ist, seiner kleinen Welt, an deren Entwicklung er seine besten Kräfte verwendet hat, Lebewohl zu sagen.

Sicherlich will ich hiemit jenen, die den unmittelbaren Anlaß dazu geboten haben, keinen Vorwurf machen, denn auch sie handeln in ihrer Stellungnahme gegen Schönecker nach ihrer Überzeugung, aber wir können nichts Besseres im Interesse des Vereines tun, als diese so bedauerliche Angelegenheit in Ruhe und in versöhnlichem Geiste zu liquidieren, und wenn wir bemüßigt sind, Schönecker ziehen zu lassen, so soll er es als unser bester und treuester Freund tun und dabei das Bewußtsein haben, daß er Freunde zurückläßt."

Auch der Rede Direktor Fischers folgte warmer Beifall, und das Vereinsmitglied Herr Stuppäck stellte nun den Antrag, die Mitgliederversammlung möge eine Resolution beschließen, die wir in nachstehendem Brief des Präsidiums an Schönecker abdrucken. Die Abstimmung ergab die Annahme der Resolution mit Stimmeneinheit, und so nahm Rapid in würdigster und freundschaftlichster Weise Abschied von Schönecker.

Das Präsidium unseres Klubs richtete am folgenden Morgen an Schönecker folgenden Brief:

„Lieber Schönecker!

Das Präsidium des Sportklubs Rapid teilt Ihnen folgendes mit:

In der Sitzung vom 30. September wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt:

1. Die Leitung des Sportklubs Rapid ist jederzeit bereit, Sie über Ihren Wunsch Ihres in der gemeinsamen Besprechung der Klubfunktionäre am 14. September ausgesprochenen Ehrenwortes zu entbinden. (Dieses lautete: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich heute zum letzten Male in Ihrem Kreise spreche".)

2. Das Präsidium beschließt, Ihre Demission nicht zur Kenntnis zu nehmen.

3. Der Sportklub Rapid erklärt sich bereit, Ihnen bei Gründung einer Existenz mit Rat und Tat zur Hand zu gehen.

Der ganzen Sachlage nach sind nun die Differenzen, die zwischen den Spielern und einigen Vereinsfunktionären einerseits und Ihnen andererseits zum Ausbruche gekommen sind, momentan nicht überbrückbar, und da Sie von Ihrem Demissionsentschluß, durch die Verhältnisse gezwungen, unter gar keinen Umständen abgehen wollen, so bleibt dem Präsidium nichts anderes übrig, als denselben mit tiefstem Bedauern zur Kenntnis zu nehmen. In der Mitgliederversammlung vom 9. d. M. wurde folgende Resolution gefaßt:

1. Herrn Dionys Schönecker ist der wärmste Dank von seiten der Leitung des Sportklubs Rapid und aller Mitglieder für seine Treue und beispiellos aufopfernde Tätigkeit während seines nahezu 15jährigen Wirkens und das aufrichtige Bedauern darüber auszusprechen, daß er infolge des Zwanges der Verhältnisse auf Annahme seines Demissionsentschlusses bestehen muß.

2. Da sich Herr Dionys Schönecker durch die vielfach irreführenden Notizen in den Sportblättern verletzt fühlen muß, wird festgestellt, daß er während seiner jahrelangen Tätigkeit nie und nimmer die Interessen des Klubs verletzt, sondern dieselben auf das korrekteste gewahrt hat.

3. In Anbetracht der Verdienste, die sich Herr Dionys Schönecker um den Sportklub Rapid erworben hat, wird die Mitgliedschaft bei der demnächst einzuberufenden Generalversammlung den Antrag stellen, Herrn Dionys Schönecker zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Die oben wiedergegebenen Beschlüsse und Resolutionen mögen Ihnen beweisen, daß die Klubleitung sich des schweren Verlustes voll bewußt ist, der den Sportklub Rapid durch Ihr Ausscheiden trifft, und daß sie alles getan hat, um diese bedauerliche Lösung eines Konfliktes zu vermeiden, dessen Schärfe sich ja früher oder später wohl gemildert hätte. Es gibt wohl kaum einen Rapidler, der die unschätzbaren Dienste nicht zu würdigen weiß, die Sie in fast 15jähriger rastloser und aufopfernder Arbeit dem Klub erwiesen haben, und die Vereinsleitung legt Wert darauf, Ihnen zu versichern, daß sie sich dessen wohl bewußt ist, daß Ihre ganze imposante Arbeitsleistung nur von Ihrem jederzeit einwandfreien Interesse für den Sportklub Rapid getragen war.

Deshalb sei an dieser Stelle auch ausdrücklich betont, daß, wer auch immer Ursache zu haben vermeint, über die Art Ihrer Arbeit Klage zu führen, der Sportklub Rapid selbst als Ganzes genommen nur Ursache hat, Ihnen für die Arbeit eines halben Menschenalters zu danken, die Sie seinen Interessen gewidmet haben und der zum großen Teil die stolze Stellung des Klubs im Sportleben zu danken ist.

Die Klubleitung hofft zuversichtlich, daß Sie, lieber Schönecker, von Ihrem alten Verein nicht für immer Abschied nehmen wollen und daß Ihre Freunde Sie bald wieder begrüßen werden."

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

Neuer Wacker-Platz (Weigls Dreherpark)
XII., Schönbrunnerstr. 307. Straßenbahnlinien: L, 63, 60, 58, 59, 158, U8.

MEISTERSCHAFT

RAPID-WACKER

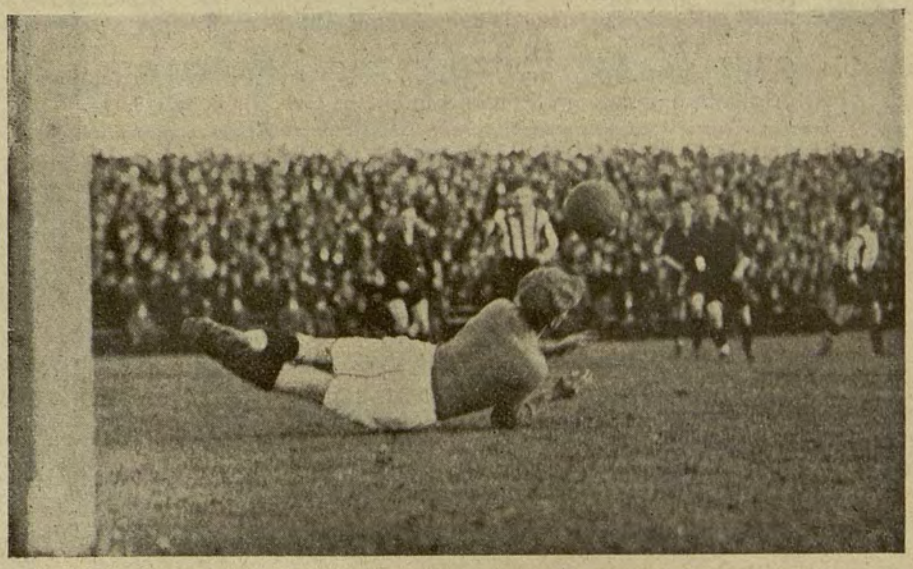
Sonntag, den 14. Oktober 1923, halb 3 Uhr

Vorher die Reserven

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen
Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

Aus dem Meisterschaftsspiel Simmering-Rapid



Phot. Pietzner

Aigner rettet im letzten Moment



Phot. Rübelt

Uridil erwartet einen hohen Ball Richters

I. JAHR. 18/19
4000 K

28. OKT. 1923
4000 K

DAS RAPID-BLATT

EINE WOCHENSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DES KÖRPERSPORTS. HERAUSGEGEBEN VOM SPORTKLUB »RAPID«

Aus dem Meisterschaftsspiel Rapid—Hakoah



Pauler wehrt eine hohe Flanke Neufelds ab

Phot. Rübelt

Hütteldorfer Brauhaus-Restaurant

vis-a-vis Rapid-Sportplatz

Jeden Donnerstag, Sonn- u. Feiertag Konzert
Kapelle Richter

Vorzügliche Küche, Biere und Eigenbauweine.
Volkstümliche Preise.

SCHACHTERS KLEIDERHAUS

XII., MEIDLINGER HAUPTSTRASSE 26

(ECKE FÜCHSELHOFGASSE)

Straßenbahnlinien 8 u. 63

In Sportkreisen bestbekannte Firma
Großes Lager in modernen Herrenkleidern, vom Feinsten bis zum Billigsten.

Separate Maß-Abteilung

EINZELPREIS 2000 KRONEN.
Quartals-Abonnement mit freier Zustellung ins Haus 20.000 Kronen. Erscheint jeden Sonntag.

Insertions- und Abonnements-Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Sportklubs „Rapid", Wien XV, Kannegasse 1, zu richten.

Das Rapid-Blatt

Eine Wochenschrift für die Interessen des Körpersports
Herausgegeben vom Sportklub „Rapid"

HEFT No. 18/19 *WIEN, 28. OKTOBER 1923* *I. JAHRG.*

Der Meisterschafts-Bewerb.

Stand der Meisterschaft:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Vienna	5	4	1	0	17	6	9
Rapid	6	3	2	1	20	13	8
Simmering	6	3	2	1	10	8	8
Sportklub	6	2	4	0	12	6	8
Amateure	5	3	1	1	9	5	7
Slovan	6	3	1	2	11	12	7
Hakoah	5	2	3	0	10	5	7
Admira	6	2	2	2	15	11	6
Wacker	6	1	1	4	7	8	3
Hertha	6	1	1	4	8	15	3
W. A. F.	6	0	2	4	7	18	2
Ostmark	5	0	0	5	4	23	0

Stand der Meisterschaft der Reserven:

Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
Slovan	5	4	1	0	15	7	9
Amateure	5	3	1	1	14	8	7
Wacker	5	3	1	1	18	12	7
Admira	4	3	0	1	13	5	6
Hertha	5	2	2	1	13	10	6
Rapid	5	2	1	2	12	11	5
Sportklub	5	2	1	2	14	13	5
Simmering	5	2	0	3	17	15	4
Vienna	4	2	0	2	12	9	4
Hakoah	4	1	0	3	7	10	2
W. A. F.	5	0	1	4	5	26	1
Ostmark	4	0	0	4	1	15	0

Liste der Torschützen.

Wessely (Rapid)	7	Grünwald (Hakoah)	2
Uridil „	6	Hanel (Slovan)	2
Powolny (Sportklub)	6	Hans (Sportklub)	2
Bulla (Vienna)	5	Horvath (Simmering)	2
Danis (Simmering)	4	Kabada (Hertha)	2
Häusler (Hakoah)	4	Kowanda (Wacker)	2
Höß (Vienna)	4	Roi (W. A. F.)	2
Kalisch (Hertha)	4	Wieser (Amateure)	2
Klima (Admira)	4	Chalupa (Slovan)	1
Schierl „	4	Chrenka (Vienna)	1
Bauer (Rapid)	3	**Dittrich (Rapid)**	1
Bauer (Sportklub)	3	Fiala (Admira)	1
Fischera (Vienna)	3	Fischer (Vienna)	1
Hauswirth (Simmering)	3	Grundl (W. A. F.)	1
Kalman Konrad (Amateure)	3	Guttmann (Hakoah)	1
Koch (Admira)	3	Hansl (Amateure)	1
Kuthan (Rapid)	3	Horeys (Vienna)	1
Listopad (Slovan)	3	Klein (W. A. F.)	1
Wana (Wacker)	3	Kliwitsch (Simmering)	1
Cutti (Amateure)	2	Körner (W. A. F.)	1

Meisner (Ostmark)	1	Siegl (Admira)	1
Menzel (W. A F.)	1	Solil (Hertha)	1
Neufeld (Hakoah)	1	Stach (Wacker)	1
Patzak (Vienna)	1	Wsolek (Hertha)	1
Resch (Wacker)	1	Admira (Eigentor)	2
Runge (Admira)	1	Ostmark „	1
Schaffer (Amateure)	1	Sportklub „	1

Bemerkungen zur Meisterschaftskampagne.

Das Spiel der letzten Meisterschaftsrunde, dem man in Sportkreisen und breiten Publikumsmassen mit dem größten Interesse entgegengesehen hatte — *Rapid—Hakoah* —, endete mit einer brüderlichen Punktverteilung zwischen Hütteldorf und der Krieau, ein Ergebnis, mit dem wir, wie wir ehrlich gestehen wollen, nicht zufrieden sind. Nicht etwa deshalb, weil uns der Verlust des einen Punktes besonders grämt, sondern nur darum, weil wir nach dem Verlauf des ganzen Spieles, das Rapid als die — wie auch sämtliche Zeitungen bestätigen — bessere und überlegenere Mannschaft sah, das moralische Anrecht auf einen Sieg gehabt hätten.

Mit soviel Pech wie diesmal gegen Hakoah hat Rapid schon lange nicht gespielt. Drei scharfe, glänzend placierte Schüsse, die wohl auch der diesmal hervorragende und von besonderem Glück begünstigte Halpern nicht gehalten hätte, gingen an die Stange, die so zum glückbringenden Helfer für Hakoah wurde. Besonders ein Stangenschuß Kuthans hätte Torehren verdient. Der Ball traf die Innenseite des linken Pfostens in Manneshöhe und prallte von dort ab ins Feld zurück, wo Halpern seiner habhaft werden konnte. Wäre der Ball nur um Haaresbreite weiter rückwärts gelandet, hätte es ein unrettbares Goal gegeben. Zwei Freistöße von der Strafraumgrenze, von denen speziell die Veranlassung des einen, ein kräftiges Foul an Uridil, mit ebensoviel Berechtigung im Strafraum gemutmaßt werden konnte, wurden knapp verschossen, zahlreichen, höchst gefährlichen Angriffen des Rapidsturms, dessen Überlegenheit durch eben diese Aktionen klar zum Ausdruck kam, war der effektvolle Abschluß nur durch einen Zufall versagt.

Das ganze Match wurde beiderseits in flinkem Tempo und mit eiserner Energie, ja zäher Verbissenheit durchgeführt, erfreulicherweise ohne auszuarten. Bei Rapid bot jeder einzelne eine ausgezeichnete Leistung, besonders schön waren die beiden Torschüsse und der schon erwähnte Stangenschuß Kuthans. Auf der Gegenseite leisteten Gold, Halpern und Guttmann ganz Ausgezeichnetes. Der Angriff der Hakoah konnte nicht sonderlich gefallen, speziell die sonst so flinken Flügel wurden durch unsere Halfs und Verteidiger sicher gehalten. Zusammenfassend kann als die beste Charakterisierung der Spielstärke Rapids gesagt werden, daß Rapid seinem Gegner diesmal weit deutlicher überlegen war, als im ersten unentschiedenen Treffen dieser Saison dem Sportklub. Und da die objektiven Beobachter auch nach dem Sportklubmatch eine leise Überlegenheit Rapids konstatieren zu dürfen vermeinten, ergibt sich daraus ein ziemlich erkennbares Plus Rapids gegenüber dem Partner der sonntägigen Remispartie.

*

Der holländische Schiedsrichter Boas, der dem Match Hakoah—Rapid beiwohnte, erklärte, daß ein 3:2-Sieg Rapids den Spielverlauf am richtigsten ausgedrückt hätte.

*

Durch das Pausieren der Amateure und den Überraschungssieg der Hertha über Wacker haben sich in der Tabelle der Herbstmeisterschaft, die nunmehr bereits zur Hälfte absolviert ist, nicht unbeträchtliche Verschiebungen ergeben, und seit vielen Jahren sah das Bild der Placierung unserer erstklassigen Klubs wohl nicht so aus wie heuer. Wenn man Vergleiche zur obligaten Tabelle der Herbstmeisterschaft anderer Jahre in diesem Stadium zieht, fallen insbesondere die starke Spitzenstellung der Vienna, die heuer zu besonderer Spielstärke erwachsen ist, auf und dann die ungünstige Rangierung von Wacker an neunter und Hertha an zehnter Stelle. Rapid steht heute an zweiter Stelle,

die Amateure (allerdings mit einem Spiel im Rückstand) an fünfter. Sehr gut haben die Simmeringer abgeschnitten, die an dritter Stelle stehen, während Slovan auf den sechsten Platz zurückgefallen ist. Rapid ist bis nun der einzige Verein der ersten Klasse, dessen Torerfolge bereits ins zweite Zehent gehen. Drei Vereine (Vienna, Hakoah und Sportklub) stehen bis nun noch ohne Niederlage da.

Eine zeitgemäße Reminiszenz an die alte Rapid-Zeit anläßlich des verregneten Wacker-Spieles.



„Der Grundlsee".

Der alte Rapid-Internationale Grundl hatte bei einem verregneten Ländermatch Österreich-Ungarn auf dem W. A. C.-Platze nicht nur die Gegner, sondern auch eine Riesen-Pfütze gegen sich, die er immer wieder mutig durchschwamm.

Fairneß auf dem Fußballfeld.

Den Schiedsrichtern, Trainern und Spielern zur Beachtung empfohlen.

Verband und Presse waren in der letzten Zeit auf das Fußballpublikum sehr schlecht zu sprechen; unzählige Male wurden ihm Terror, Mangel an Disziplin und Mangel an sportlicher Erziehung vorgeworfen. Sicherlich ist das Verhalten des Wiener Fußballpublikums sehr oft höchst unerfreulich und verdient zweifellos gerügt zu werden. Es fragt sich aber, ob der Vorwurf der mangelnden sportlichen Erziehung nicht zu Unrecht dem Publikum selbst gemacht wird. Um sich darüber klar zu werden, von wo der pädagogische Einfluß auf das Publikum ausstrahlen soll, muß man zuvörderst bedenken, daß die Erscheinung der „aufgeregten Zuseher" keine spezifisch wienerische ist, sondern ein Übel, das auch aus anderen Ländern gemeldet wird. Wir haben in jüngster Zeit von Lärmszenen auf den englischen Plätzen gelesen, unsere Mannschaften, die im hohen Norden Gastspiele absolvierten, erzählen von der sehr temperamentvollen Anteilnahme selbst der kühlen Nord-

länder an den Wettspielen ihrer heimischen Mannschaften, in Holland ist es auch nicht anders, und jene Vereine, deren Spieler ihre Sehnsucht nach der südlichen Sonne befriedigen konnten, berichten über den Chor, welchen beispielsweise das spanische Publikum abgibt, so manches, was einem das Gruseln beibringen kann. Es scheint also unzweifelhaft, daß das Schauspiel eines Fußballkampfes heftig massenerregend wirkt, und da nur eine einzig wirksame Gelegenheit gegeben ist, die Massen zu einer anständigen Art der Gefühlsäußerung zu erziehen — *und diese Gelegenheit ist das Wettspiel selbst* —, so muß eben das Wettspiel das Bild des verkörperten Sportgeistes bieten.

Wir haben in Wien schon öfter Freundschaftsspiele gesehen, die dieser Anforderung vollkommen entsprochen haben. Es gab freundschaftliche und nicht unter dem Eindruck des Punktekampfes stehende Begegnungen hochklassiger Mannschaften, bei welchen beide Spielparteien, der Schiedsrichter und das Publikum freudig, ohne Feindseligkeit oder Parteilichkeit bei der Sache waren. So sollte es aber auch dann sein, wenn es um den Erfolg in einem Wettbewerb geht, sei es um die Meisterschaft, um einen Pokal oder um das Kräftemessen mit ausländischen Gegnern. Das Spiel sollte nie den Eindruck erwecken, daß feindliche Parteien miteinander kämpfen, sondern daß zwei Spielpartnergruppen einen sportlichen Wettstreit ausführen, um zu erproben, wer körperlich und sportgeistig tüchtiger ist.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir hier feststellen, daß 99 Prozent der Fußballwettspiele nichts weniger als den oben geschilderten Charakter zeigen. Die Fußballkämpen verlieren nur zu oft und allgemein den Grundgedanken des Sportes aus dem Sinne, und es gibt nahezu kein Wettspiel mehr, das nicht von Unsportlichkeiten durchsetzt ist. Dieser Unsportlichkeiten gibt es im Prinzipe zweierlei: 1. Unsportlichkeiten, die unterlassen werden sollten, 2. Fairneß, die nicht geübt wird.

Wir wollen im Folgenden eine Reihe Beispiele für obige beiden Gruppen aufzählen, wie wir sie im Laufe einer Fußballsaison sicherlich mehr oder minder oft zu sehen bekommen.

Zur Gruppe 1 sei vorweg bemerkt, daß ein Verstoß gegen die Association-Regel durchaus noch kein unsportlicher sein muß. Es ist sicher nicht unfair, wenn ein Spieler unabsichtlich schlecht einwirft, abseits steht, den Ball mit der Hand berührt oder in der Hitze des Gefechtes infolge mangelnder Körperbeherrschung unabsichtlich den Gegner regelwidrig vom Ball trennt.

Es ist schon weniger sportlich, wenn der Spieler ein solches ungefährliches Vorgehen absichtlich vollführt, indem er auf ein Übersehen infolge der ungünstigen räumlichen Placierung des Schiedsrichters spekuliert.

Eine ganze Reihe von Verstößen gegen die Regel sind jedoch als grobe Unsportlichkeiten zu bezeichnen. Es sind jene, welche gemeiniglich mit der Sammelbezeichnung „Gefährliches Spiel" zusammengefaßt werden.

Das sogenannte Unterlaufen, Beinstellen, mit den Fäusten stoßen, Ausschwingen sind eine Reihe solcher Verfehlungen, welche dem Begriffe des ehrlichen sportlichen Wettkampfes zuwiderlaufen.

Lieber sollte der Spieler sich im Duell mit dem gewandteren oder glücklicheren Gegner geschlagen geben, als derartige unerlaubte Mittel anzuwenden. Der Gebrauch dieser Kampfmethode führt manchmal bis zum Eindruck, daß eine Partei die andere durch Blessierung außer Gefecht setzen will, und hiermit schwindet das Bild des Sportes und macht dem Bild der Rauferei Platz. Eine weitere Steigerung der Unsportlichkeit ähnlicher Rohheiten ist Anwendung derselben ohne Zusammenhang mit dem Spielen des Balles. Das Nachhacken, Ausschlagen, Treten des gefallenen Gegners, der nicht mehr die Möglichkeit hat, den Ball überhaupt zu berühren, seien hier als Höhepunkte der Rohheitsausartung gebrandmarkt. Alle vorbeschriebenen Verstöße sind Unsportlichkeiten *körperlicher Natur*, die zu unterlassen sind, da sie das Bild des Spieles verzerren und höchst aufreizend wirken.

Es gibt aber noch eine ganze Reihe unkörperlicher Unsportlichkeiten, die mindestens ebensoviel Übles zur Stimmung eines Fußballkampfes beitragen. Das Verhalten der Spieler dem Schiedsrichter gegenüber sollte zum Beispiel ebenfalls einer scharfen Selbstkontrolle unterliegen; wieder sollte der Spieler nicht aus dem Sinne verlieren, daß der Schiedsrichter einen friedlichen Wettstreit den Regeln nach zu beaufsichtigen hat und daß selbst, wenn der Schiedsrichter irrt, dadurch dem Sport selbst kein Schaden erwächst, sondern höchstens das Resultat eines einzigen unter viel Tausenden Wettkämpfen irritiert werden könnte.

Reklamationen in aufgeregtem oder beleidigtem Ton, die ja gewöhnlich noch von drastischen Gesten begleitet sind, widersprechen dieser Auffassung und wären zugunsten der sachlichen Vorstellung durch den Mannschaftskapitän zu unterlassen.

Das Unmaß und die Taktlosigkeit in diesem Belange bieten eine der stärksten Aufreizungen für die Zuseher. Ebenso entspricht es nicht dem Sportgeiste, wenn die Spieler sich wechselseitig beschimpfen und mit Vorwürfen überschütten etc. Besonders verdammenswert ist aggressives Verhalten gegen fremdsprachige Mannschaften. Das Verhöhnen des Gegners, sei es in Worten, sei es in Gesten, ist kein willkommener Beitrag zum Genusse des sportlichen Spieles. Wenn auch des öfteren derartige Extempores komisch und daher erheiternd wirken, somit eher Nutzen als Schaden stiften, so ist doch die Zahl der Fälle überwiegend, wo die Komik der Situation vom Gegner übersehen und nur der Spott bemerkt wird, wodurch die Gefahr einer weniger zarten Revanche heraufbeschworen werden kann.

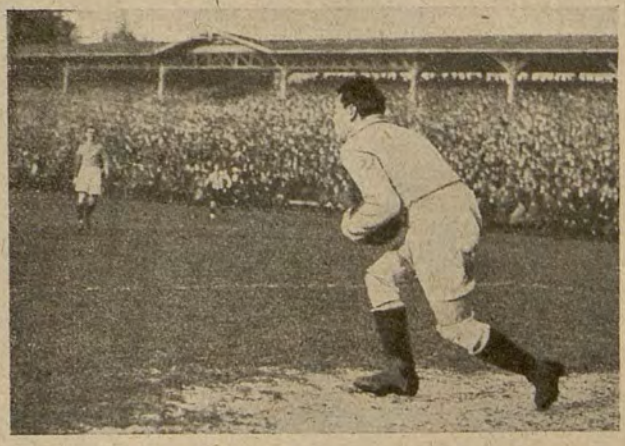
Eine oft bemerkte Unsportlichkeit ist folgende: Manche Schiedsrichter versuchen es, nach schweren Zusammenstößen die Erbitterung zweier Kampfhähne dadurch zu mildern, daß sie die beiden zum Versöhnungshändedruck auffordern. Nur zu oft kommt es vor, daß der Übeltäter die Hand nicht bieten will, ebenso, daß der Geschädigte die gebotene Hand nicht akzeptiert. Beides ist unschön und erinnert stark an die Gepflogenheiten ungezogener Buben. Eine grobe Unsportlichkeit, die oft einen gefährlichen Einfluß auf das Verhalten des Publikums nimmt, ist das „Markieren". Wir haben am 23. September l. J. Gelegenheit gehabt, bei einem Wettspiel der „Polonia" gegen „Vasás" in Warschau einen charakteristischen Fall zu beobachten:

Der Centerstürmer „Polonias" gelangt bei einem Vorstoß beiläufig zur 11-Meter-Marke und placiert einen guten Schuß in die linke Torecke. Er trifft im Nachschwung einen feindlichen Verteidiger am Bein, fällt dadurch zu Boden und beobachtet, noch am Boden liegend, wie der ausgezeichnete Tormann von „Vasás" den Ball robinsonierend unschädlich macht. Hierauf fängt er an zu strampeln, läßt sich von seinen Kameraden auf die Laufbahn schleppen, das Publikum brüllt, der Warschauer Schiedsrichter entschließt sich zu einem Elfmeterstoß. Dieser wird eingeschossen, der Ball aufgelegt und, siehe da, im Moment, als der Elfmeter die Torlinie passiert hatte, war der Verletzte auf der Laufbahn aufgesprungen, so daß er noch im Laufschritt zurechtkam, um beim Ankick gegenwärtig zu sein. Oft und oft wurden durch solche Tricks Vorteile angestrebt und auch erreicht, immer aber den übrigen Spielern und auch dem Publikum der Anlaß zu heftiger Erregung gegeben.

Ein weniger gefährlicher, aber ebenso unschöner Verstoß gegen den Sportgeist ist es, wenn die führende Partei mit allen möglichen Mitteln sucht, das Resultat durch Verschleppung des Spieles zu halten. Oft sieht man den Torwächter nach Art der kleinen Mädchen den Ball 15mal zu Boden werfen, bis er sich entschließt, ihn ins Spielfeld zu stoßen. Es wäre zum Beispiel, wenn ein Ball out geht, bei einem „Geselligkeitsfußball" eine Selbstverständlichkeit, daß der nächststehende Spieler den Ball aufhebt, um ihn jenem zu reichen, der das Recht des Outeinwurfes hat. Was sieht man dieserhalb für lächerliche Geschmacklosigkeiten! Ähnliches wird beim Auflegen eines Freistoßes praktiziert, wobei es noch vorkommt, daß bei einem Freistoß, der womöglich 80 Meter vom feindlichen Goal erfolgt, vier- bis fünfmal um einen Viertelmeter gehandelt wird. Ein Stürmer der Westham United hat auf eine derartige Kleinlichkeit eines Hakoahners sehr vornehm damit reagiert, daß er die nach rückwärts korrigierte Ballauflage freiwillig noch um einen Meter zu seinen Ungunsten verlegte. Diese Ungezogenheiten, denn als nichts anderes können sie bezeichnet werden, sollten unbedingt der Kontrolle des Schiedsrichters unterstellt werden, der doch jedenfalls auch das Recht hat, neben der Beaufsichtigung der Spielregeleinhaltung auch die Kontrolle des Sportgeistes auszuüben.

Eine weitere typische Unsportlichkeit ist leider oft zu beobachten: Das Reagieren der Spieler auf provozierende Zurufe aus dem Publikum. Abgesehen von wildwestlichen Handgreiflichkeiten, die ja gottlob sehr selten vorkommen, sind das Zurückschimpfen, das beleidigende Gestikulieren und alle übrigen gegen das Publikum gerichteten Spielarten der Äußerung des Unwillens und der Mißachtung häßlich genug. Für den Spieler soll das Publikum grundsätzlich nicht existieren, und er muß auch bei argen Herausforderungen beweisen, daß er als Sportsmann die bessere Disziplin, die bessere Erziehung und die besseren Nerven hat als irgendein Spießer, der sich das Wettspiel nur ansieht, um seine unkontrollierten Nerven aufpeitschen zu lassen.

In die zweite Gruppe unserer Einteilung fallen jene „Betätigungen des Sportgeistes", die leider meistens unterlassen werden. Zum Beispiel: Wird ein Spieler der Gegner verletzt, so sollte der eben Ballführende stoppen und den Schiedsrichter selbst dann zur Unterbrechung des Spieles auffordern, wenn er in günstigster Position steht, denn es soll ihm nicht aus dem Sinn kommen, daß es sich *nur um ein Spiel* handelt, das selbstverständlich unterbrochen werden muß, wenn einer der Mitwirkenden Schaden erleidet. Eine der wichtigsten sportlichen Pflichten aber ist es, daß die Spieler ihren suggestiven Einfluß auf das Publikum zum guten Zweck anwenden. Wir wissen aus Erfahrung, daß weder Wache noch Ordner imstande sind, die erhitzten Gemüter zur Vernunft zu bringen. Niemand anderer kann es, als die Spieler selbst. Daher ist es ihre Pflicht, durch Gesten und durch Verhalten in dem Momente auf das Publikum einzuwirken, als dieses die Grenzen der notwendigen Zurückhaltung überschreitet. Wird ein zu Boden gefallener Spieler, statt zu markieren, aufspringen und durch Gesten andeuten, daß er noch ganze Glieder hat, so wird das Publikum schnell aufhören zu toben. Wird die Mannschaft sich mit beruhigenden Gesten an das Publikum wenden, wenn eine benachteiligende Entscheidung des Schiedsrichters gefallen ist, so wird sie dadurch andeuten, daß sie eine solche verschmerzen kann, und das Publikum wird beruhigt sein. —



Halpern hält einen schweren Schuß Bauers.

Die vorstehenden Ausführungen wären nicht vollständig und würden sicherlich ihren Zweck verfehlen, würden wir nicht jedem Mißverständnis dadurch vorbeugen, daß wir folgendes konstatieren:

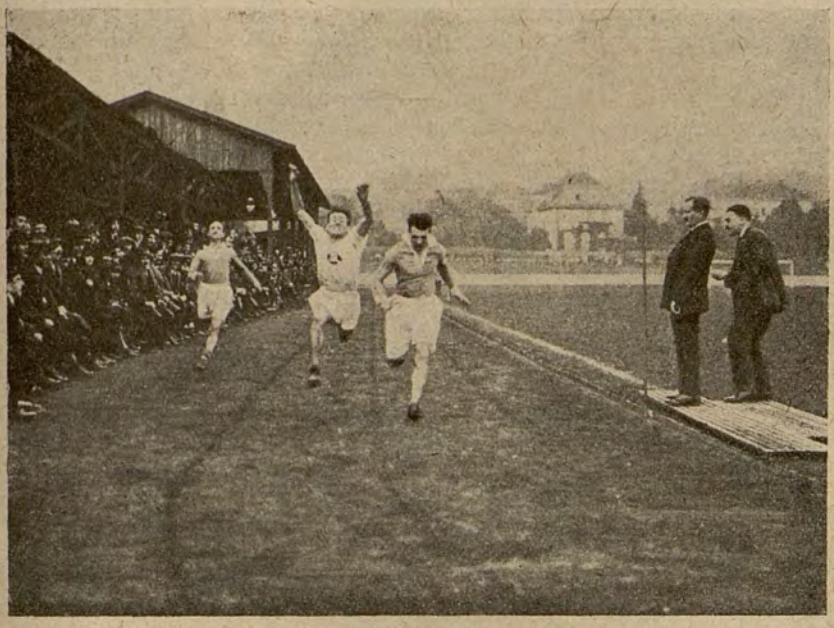
Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß die Ausübung des Fußballsportes in seinem derzeitigen Entwicklungsstadium nach den Regeln des idealen Sportgeistes un-



Die Mannschaft des Sportklubs Slavia, der wir am 1. November in Hütteldorf entgegentreten.

möglich ist. Diese Erkenntnis darf es aber nicht bewirken, daß jeder Versuch einer Läuterung des herrschenden Geistes durch eine eifrige und unablässige Propagierung der Fairneß auf dem Spielfeld unterlassen wird. Es mag manchem, der sich schon vollkommen an die derzeitigen Sitten gewöhnt hat, vielleicht komisch vorkommen, daß man vom Fußballspieler die Einhaltung einer Art Etikette verlangt, aber Etikette und selbst ein gewisses Pathos des Anstandes sind kein leerer Wahn, und es würde — ohne daß die

Von unseren leichtathletischen Klubmeisterschaften.



Der Einlauf im 60-Meter-Laufen. Regnart Erster, Wieser Zweiter, Richter Dritter.

Von unseren leichtathletischen Klubmeisterschaften.



Die erste Runde des 3000-Meter-Gehens. Kühnel Erster, Wertat Zweiter.

Urwüchsigkeit und der Schwung des Spieles Schaden erlitten — viel zur Verfeinerung des Sportes beitragen, wollten Schiedsrichter, Sektionsleiter und Spieler die allgemeinen Fairneßregeln beherzigen, die wir vorstehend wiederzugeben versucht haben, indem sie ihnen teils durch aktive, teils durch passive Arbeit zur Herrschaft verhelfen. Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß dann vom Spielfeld aus auf die Zuschauer ein erfrischender und gesunder Einfluß ausstrahlen würde, und damit wäre dem Sport ein guter Dienst erwiesen.

Vielleicht bietet unsere Betrachtung die Anregung für Schiedsrichter und Sektionsleiter, einmal einen Teil ihrer kostbaren Zeit der Fußballpolitik und der Austragung von Streitigkeiten zu entziehen und ihn einer gemeinsamen Besprechung zu widmen, deren Gegenstand die Festlegung von Maßnahmen zur Hebung der Fußballkultur wäre. Wir werden bereitwillig mitarbeiten.

Regelkenntnis.

Der bisher abgelaufene Teil der Herbstsaison hat gewohntermaßen schon in allen Klassen Skandale und Skandälchen hervorgerufen. Struma und Beglaubigungsausschuß haben schon wieder für längere Zeit Gelegenheit zu intensiver Arbeit. Woraus entstehen nun Affären? Ihr Kern, ihre innerste Ursache sind Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung der Regeln zwischen dem Schiedsrichter einerseits, Spielern oder Publikum andererseits. Nun sollte man doch meinen, daß speziell die Spieler — vom Schiedsrichter ganz zu schweigen — die Regeln vollkommen beherrschen müssen, doch bietet gerade einer der jüngsten Zwischenfälle (beim Match Hakoah—Admira) den Beweis, daß auch hier zumindest einer der beiden Kapitäne nicht genügend Regelkenntnisse besaß. Einerlei, ob Schierl dem Schiedsrichter sagte, er trete ab, wenn der Elfer durchgeführt werde, oder Scheuer, er tue desgleichen, wenn der Strafstoß nicht exekutiert würde, auf jeden Fall mußten beide wissen, daß der Schiedsrichter eine einmal getroffene Entscheidung nicht mehr zurücknehmen kann.

Dies gilt für alle Länder, und wenn im Meisterschaftsspiel M. T. K.—F. T. C. ein gegenteiliger Fall vorgekommen ist, so ist es eben eine Gesetz- oder Regelverletzung, wegen welcher sich der betreffende Unparteiische vor den zuständigen Behörden rechtfertigen müßte. Wenn jeder Sportsmann und insbesondere jeder Fußballer einmal von dem Gedanken erfüllt ist, Urteile des Schiedsrichters — und seien es auch Fehlurteile — sind irreparabel und unappellabel, so wird es zu solchen Szenen nicht mehr kommen. Und von den Spielern anerkannte Grundsätze werden auch auf das Publikum übergehen. Auch dieses wird mit der Unabänderlichkeit schiedsrichterlicher Entscheidungen rechnen und einen schlechten Schiedsrichter eben — wie eine beispielsweise durch einen Unfall irgendeines Spielers hervorgerufene Schwächung der Mannschaft hinnehmen. Das Gesagte gilt aber natürlich nur für Entscheidungen, welche mit den Regeln nicht in Widerspruch stehen. Gibt aber beispielsweise ein Schiedsrichter Goal, wenn der Ball vom Corner unberührt ins Netz geht, so muß diese irrige Entscheidung selbstverständlich von der überwachenden Behörde aufgehoben werden. Voraussetzung ist in solchen Fällen nur, daß die den Regeln widersprechende Entscheidung entweder durch die eigene Aussage des Schiedsrichters oder sonst einwandfrei festgestellt erscheint.

Im nachstehenden wollen wir eine Besprechung der allgemeinen Regeln bringen, da wir der Ansicht sind, daß diese Grundbedingungen für Ausübung und selbst Betrachtung des Fußballspieles nicht oft genug interpretiert werden können:

Allgemeine Regeln.

Die in den §§ 1 bis 3 niedergelegten Maße des Spielfeldes, Strafraumes, der Goale und des Balles setzen wir als bekannt voraus und beginnen mit § 4, welcher besagt, was ein Goal ist.

Ein Goal ist gefallen, wenn der Ball die Torlinie *ganz* überschritten hat, ohne von einem Spieler der angreifenden Partei mit der Hand geworfen, getragen oder geschlagen worden zu sein. Hat der Ball also die Torlinie bloß zur Hälfte überschritten oder sogar zu 75 Prozent, so ist kein Goal zu geben. Dasselbe gilt auch für den Fall, daß der Ball von der Innenseite der vorderen Goalstange ins Feld zurückprallt, weil dann eben nie mit Sicherheit zu konstatieren ist, ob der Ball in seinem ganzen Umfange die Torlinie überschritten hat. Und außerdem hat der Schiedsrichter in zweifelhaften Fällen immer zugunsten der bedrängten Partei zu entscheiden, was dem Publikum vielleicht gar nicht und auch einer Anzahl der jetzt amtierenden Schiedsrichter nur zum Teil bekannt zu sein scheint.

§ 6 haben wir bereits in Nummer 5/6 des Rapidblattes ausführlich besprochen, weshalb wir heute von einer Behandlung dieses Punktes absehen können.

§ 7 bestimmt, daß bei einem Freistoß und beim Torabstoß jeder gegnerische Spieler mindestens neun Meter entfernt sein muß, eine Bestimmung, auf deren genaue Beachtung unsere Schiedsrichter sehen sollten.

§ 8 handelt vom Tormann, § 9 von den Fouls. Schriftlich niederzulegen, was ein Foul ist und was nicht als solches behandelt werden kann, wäre unmöglich; die Ansich-

ten gehen hier sehr auseinander, und die Festsetzung der Grenze zwischen erlaubtem und gewalttätigem oder gefährlichem Rempeln ist immer Gefühlssache.

§ 10 betrifft die Freistöße und besagt, daß nur Freistöße, welche wegen Übertretungen des § 9 gegeben worden sind, ein direktes oder unmittelbares gültiges Tor ergeben können, alle anderen Freistöße nicht. Die anderen Freistöße sind: Der Cornerabstoß, ein Freistoß wegen schlechten Einwurfes, wegen Tragens des Balles durch den Tormann, wegen Verletzung der Off-side-Regel oder wegen zweimaligen Berührens des Balles bei Ausführung des Freistoßes durch denselben Spieler.

§ 12 handelt von Schuhen und der Strafe für regelwidrige Schuhe.

§ 13 behandelt die Macht des Schiedsrichters. Der erste Absatz sagt, daß seine Entscheidungen unanfechtbar sind. Bei Kritisieren oder unanständigem Betragen hat er den Schuldigen zu verwarnen und im Wiederholungsfalle auszuschließen. Bei rohem oder gewalttätigem Spiel kann der Spieler sofort ausgeschlossen werden. Wir erinnern aber daran, daß in letzter Zeit Spieler wegen Beleidigung des Schiedsrichters ganz gegen die Regel ohne Verwarnung sofort ausgeschlossen wurden. Deshalb muß betont werden, daß das Schiedsrichterkollegium und seine Mitglieder die Fußballregel nicht aufzuheben vermögen. Wir machen deshalb im Interesse der Spieler speziell auf diese Bestimmung aufmerksam.

§ 14 bestimmt das Recht der Linienrichter, Regelverstöße durch Heben der Fahne anzuzeigen, und ihre Pflicht, den Schiedsrichter zu unterstützen. Der Schiedsrichter kann dem Zeichen der Linienrichter Folge geben, muß es aber nicht, wenn ihm scheint, daß die Ansicht des Linienrichters unrichtig ist. Der „Outwachler" ist dem Schiedsrichter unterstellt, nicht umgekehrt. Daher kann auch der Schiedsrichter einen parteiischen oder unfähigen Linienrichter durch einen anderen ersetzen lassen.

§ 16 handelt vom „Referee", dem Ballaufwurf durch den Schiedsrichter.

§ 17 betrifft die Freistöße, über welche ja schon gesprochen wurde, und sagt über den „Elfer": Alle Spieler, mit Ausnahme des Spielers, der den Strafstoß ausführt, müssen außerhalb des Strafraumes stehen, der Tormann darf von seiner Torlinie nicht vorrücken. Der Ball muß nach vorwärts getreten werden und ist sofort im Spiel. Der stoßende Spieler darf den Ball erst dann wieder berühren, wenn ihn vorher ein anderer Spieler berührt hat (wie übrigens bei jedem Freistoß). Ein von der Latte abspringender Ball darf daher nicht von demselben Spieler eingeschossen werden. Der Schiedsrichter kann in Fällen, bei welchen er überzeugt ist, daß die Anwendung eines Elfmeterstoßes zum Vorteile der die Regel übertretenden Partei dienen würde, davon absehen, einen Elfer zu geben. Beispielsweise, wenn nach einem Hands des Verteidigers der Ball im Besitze des Angreifers bleibt und ein Tor erzielt wird. Oder wenn es klar ist, daß nur durch Hands eines Spielers auf der Torlinie oder in deren Nähe ein sicheres Tor verhindert wurde, in diesem Falle kann er gleich Tor geben. Verfehlungen der verteidigenden Partei dürfen nicht Anlaß zur Wiederholung des erfolgreichen Strafstoßes sein.

Das wäre das Wichtigste über die allgemeinen Regeln. Die besonderen Bestimmungen für Meisterschaft im Cup besprechen wir demnächst.

Mit Rapid gratis ins Ausland!

Die Freunde und Anhänger Rapids zählen nach vielen Tausenden, und wer Teilnahme für die Leistungen unseres Klubs hegt, sich für die innere Entwicklung und internen Geschehnisse des Vereines interessiert, muß auch Leser des „Rapid-Blatt" sein. Die Probe auf dieses Exempel trifft auch zu, und das „Rapid-Blatt" kann sich weder über mangelnde Sympathien noch über zu geringe Verbreitung bei der Anhängerschar von Grün-Weiß beklagen. Wohl aber hatten die treuesten Freunde unseres Klubs, die das „Rapid-Blatt" nicht erst aus einer Verschleißstelle beziehen wollten, sondern es gleich direkt abonnierten, bis nun — wie wir reuig zugeben müssen — Grund, mit uns unzufrieden zu sein. Der

Umstand, daß unser Blatt erst Freitag erschien, und speziell Saumseligkeiten der Post im Zustelldienste brachten es nämlich mit sich, daß zahlreiche Abonnenten ihr „Rapid-Blatt" bis nun erst am Montag erhielten, also erst nach dem Match, bei welchem unsere Zeitung allgemein kolportiert wurde, und oft erst zwei, drei Tage später als die Trafiken.

Diesem Übelstande wird nun abgeholfen werden!

Wir werden das „Rapid-Blatt" von dieser Nummer an so fertigstellen, daß die Abonnenten, die wir mit ihrem Blatt *vor* allen anderen Bezugsstellen beliefern werden, die Zeitung spätestens am Freitag erhalten müssen und dadurch ein bis zwei Tage früher als alle anderen Leser wissen werden, was es bei Rapid Neues gibt!

Aber nicht nur prompteste Zustellung sichern wir unseren Abonnenten zu. *Um eine möglichst große Zahl unserer Freunde als neue Abonnenten auf das „Rapid-Blatt" zu gewinnen, schreiben wir für all jene, die bis 1. Dezember 1923 ein Jahresabonnement für das „Rapid-Blatt" aufgeben, eine große Anzahl von Prämien aus,* deren Wert und Bedeutung sicher viele aus dem großen Kreise derer, die das „Rapid-Blatt" ohnedies ständig lesen, dazu bestimmen werden, den direkten Bezug des Blattes anzumelden.

So erhält vor allem jeder zwanzigste Abonnent des „Rapid-Blatt", der seinen Jahresbezug zwischen 28. Oktober und 1. Dezember dieses Jahres anmeldet und die Abonnementsgebühr von K 80.000·— für ein ganzes Jahr (52 Nummern) gleichfalls innerhalb dieser Frist einsendet, *vollständig kostenlos einen Stammsitz auf den Rapid-Platz,* der für alle in der Herbstsaison 1923 und Frühjahrssaison 1924 auszutragenden Meisterschaftsspiele Rapids auf dem Hütteldorfer Platz ausnahmslos Gültigkeit hat. Jeder zwanzigste Abonnent erhält vom „Rapid-Blatt" also ein Geschenk, das den Abonnementsbetrag um das Doppelte übersteigt; er bezieht demnach nicht nur das „Rapid-Blatt" ein Jahr lang gratis, sondern hat auch zirka K 100.000·— an Eintrittsgebühr für Rapidspiele erspart und muß überdies wegen des Besitzes eines ständigen Stammsitzes die speziell bei großen Matches bestehende zeitraubende Unannehmlichkeit des Kartenbesorgens nicht mehr in Kauf nehmen.

Diese Prämienverteilung erfolgt so, daß je zwanzig Abonnementsanmeldungen nach der Reihenfolge ihres Einlanges zu einer Gruppe vereinigt werden und der Prämienträger jeder dieser Zwanzigergruppen durch das Los festgestellt wird.

Ferner erhalten vier Abonnenten aus jeder Zwanzigergruppe noch weitere Prämien, und zwar nach Wahl *entweder ein Reisealbum* von der Spanienreise Rapids im Dezember dieses Jahres, das Aufnahmen aus allen Matches, Photographien der Spieler, ihrer Gegner, schöner Aufenthaltsstationen und Momentbilder von der Reise sowie die genauen Berichte der Reise und der einzelnen Spiele und Beiträge aller Spieler enthalten wird, *oder eine Einbanddecke für den kompletten Jahrgang des „Rapid-Blatt".* Von je zwanzig Abonnenten erhalten also fünf Gratisprämien, die einen materiellen Wert haben und im besonderen Zusammenhang mit Rapid und den Rapidleistungen stehen. Mit anderen Worten, jeder vierte Abonnent des „Rapid-Blatt" erhält eine kostenlose Gabe des Klubs.

Überdies aber — und dies ist wohl der Hauptclou unserer Prämienausschreibung — *wird ein Abonnent,* falls die Zahl der Rapidblatt-Abonnenten bis zum vorgeschriebenen Termin zweitausend erreicht, was in Anbetracht der großen Anhängerschar Rapids ohne weiteres möglich ist und um so wahrscheinlicher ist, als unser Blatt ja bereits eine große Abonnentenanzahl aufweist, *ausgelost, der auf Kosten unseres Klubs an einer schönen Auslandsreise Rapids im Jahre 1923 oder 1924 teilnehmen kann!*

Wir sind davon überzeugt, daß diese günstige Gelegenheit, ein schönes Stück Welt zu sehen und in Gesellschaft Rapids kostenlos eine lustige Fußballreise zu tun, sicherlich ebensoviel Sportfreunde zum Jahresbezug des „Rapid-Blattes" veranlassen wird, wie die jedem vierten Abonnenten gegebene Zusicherung einer unserer anderen Prämien.

Die Abonnementsanmeldung hat mittels einfacher Postkarte an die Geschäftsstelle des Sportklubs Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1 (Namen und Adresse deutlich schreiben!), zu erfolgen. Nach Einlangen des Abonnementsauftrages wird dem Bezieher ein Posterlagschein übermittelt, dessen er sich zur Einzahlung des Bezugspreises bedienen soll. Die Abonnenten, deren Zahlung bereits erfolgt ist, werden dann sofort in Gruppen zu je 20 Bestellern eingeteilt und nehmen an den Auslosungen teil.

Der Uridil-Film.

In den nächsten Wochen oder Monaten werden die Wiener Kinotheater und mehr noch deren sportfreundliche Besucher ihre kleine Sensation haben: Uridil im Film! Nicht als Akteur einer Matchaufnahme, nicht als einen von den 22, deren Kampf durch den Filmoperateur in einzelnen Phasen festgehalten wurde, um dann zwischen den „Naturschönheiten des Chiemgau" und „Fatti als Ehebrecher" als Draufgabe heruntergekurbelt zu werden, nein, Uridil als richtiggehenden Filmschauspieler, als Träger einer Hauptrolle in einem kilometerlangen Großfilm. Leinwand und Plakate werden dieses Ereignis wie folgt ankündigen:

Pflicht und Ehre.

Der Aufstieg eines Menschen aus dem Volke.

Redakteur Jansen	Herr Otto Tressler
Josef Wolffen, ehem. Freiherr Wolffen von Rogenburg	Herr Alfred Gerasch
Boguslav Antonitsch	Herr Hugo Werner-Kahle
Madelaine, seine Frau	Frau Annemarie Steinsick
Dr. Fritz Roland	Herr Paul Kronegg
Marie Rosner	Frl. Rita Haid
Kapitän Colonel Belward	Herr Hans Melzer
Fritz Reutner	Uridil
Frau Spieler	Frau Gisela Werbezirk

Wie man sieht, befindet sich Uridil in guter Gesellschaft, und die feine Differenzierung im Programm, die den neuen Kollegen Uridils ihre Vornamen und die Attribute „Herr" oder „Frau" gönnt, während Uridil eben bloß Uridil ist, beweist, daß auch die Kinoleinwand dem Rapidmann jenen Grad wienerischer Popularität einräumt, in dem man eben nicht mehr ein Herr Josef usw., sondern ganz einfach der Uridil ist. Wie es in Wien ja auch nie einen Herrn Alexander Girardi gab, sondern ganz einfach den „Girardi"! Natürlich ist diese Proklamierung Uridils zum Kinoliebling kein Vorschuß auf seine Filmkünste, die derzeit, trotz der vielfachen Bestrahlung mit Jupiter-Lampen, noch ganz im Dunkeln liegen, sondern Abschlagszahlung für seine Fußballer-Erfolge.

In Wien freilich wird auch der Leinwand-Uridil auf jeden Fall Verheerungen in den jugendlichen Herzen beiderlei Geschlechts anrichten. Wenn „Pflicht und Ehre" nicht schulfrei ist, gibt's in Wien unweigerlich eine Revolution der vom Kinobesuch ausgeschlossenen noch nicht Sechzehnjährigen. Aber auch im Ausland werden die Filmaktionen des Tank zu sehen sein, denn „Pflicht und Ehre" ist als österreichischer Propagandafilm speziell auf Wirkung im Ausland berechnet. So findet, in der Handlung des Films verwoben, die Nibelungenfahrt durch die Wachau statt, die vom Generalkommissär Zimmermann besichtigten größten österreichischen Industrie-Unternehmungen werden gezeigt, eine Salome-Aufführung der Oper wird gefilmt (mit Uridil im Stehparterre) usw. Und so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß ein kluger amerikanischer Kaperer, wenn der Film, in den auch Episoden aus dem letzten Rapid—Amateur-Match eingestreut sind, in Amerika gespielt wird, auf die Idee kommt, daß dieser Filmschauspieler Uridil eigentlich auch ein guter Fußballer sein dürfte, und daß Uridil auf diesem Umwege den Antrag erhält, es statt mit dem Filmen doch auch einmal mit dem Fußballspielen zu versuchen!

Rapids Klubmeisterschaften.

Die Leichtathletik-Konkurrenzen am 21. Oktober 1923.

Der Wahltag brachte die erste Austragung der leichtathletischen Klubmeisterschaften Rapids und damit nicht nur die kleine Sensation, welche die Teilnahme verschiedener Fußballkoryphäen an leichtathletischen Wettbewerben bedeutet, sondern was mehr ist: gute sportliche Leistungen, welche die grün-weißen Meister aller Disziplinen berechtigen, ihren Klubmeistertitel mit Stolz zu tragen.

Fast alle Fußballer Rapids hatten in verschiedenen Disziplinen ihre Nennung abgegeben, doch das schwere Hakoah-Match vom Vortage dezimierte die endgültige Starterliste gründlich, da dieses Spiel einer größeren Anzahl unserer Fußballer nicht nur bildlich gesprochen in den Knochen lag, sondern ihnen auch tatsächlich kleinere Verletzungen eingebracht hatte, welche die Beteiligung an der leichtathletischen Veranstaltung unmöglich machten. So starteten von der Fußball-Meister-Elf nur Pauler, Regnart, Richter und Uridil, und — um es gleich vorwegzunehmen — alle vier mit ausgezeichnetem Erfolge, der bewies, wie glänzend unsere Fußballer auch ohne Spezial-Training für alle Sportdisziplinen qualifiziert sind. Die vier Fußballer holten sich in allen Konkurrenzen, an denen sie teilnahmen, gegen starke Konkurrenz und mit hervorragenden Leistungen Preise und endeten fast nie unplaciert. Besonders Regnart schnitt ausgezeichnet ab, da er das 60-Meter-Laufen in der glänzenden Zeit von 7 Sekunden gewann (der vom W.A.C.-Mann Schedl aufgestellte österreichische Rekord ist 6·9 Sekunden) und beim 100-Meter-Laufen mit 11·6 Sekunden Zweiter wurde, nachdem er bei einem Fehlstart dieser Konkurrenz gegen den nachherigen Sieger Wieser bis 50 Meter klar in der Führung gewesen war. Auch Richter zeigte, daß er ein ganz hervorragender Läufer ist. Er beteiligte sich gleichfalls beim 60- und 100-Meter-Lauf und wurde beide Male mit nur geringen Differenzen gegen die besser Placierten Dritter. Pauler wurde beim Hochsprung mit der sehr guten Leistung von 1·55 Meter Zweiter. Daß ein Tormann über $1^1/_2$ Meter hoch springt, bedeutet wohl auch für seine zünftige Arbeit ein nicht zu unterschätzendes Aktivum. Uridil holte sich im Fußballweitstoßen mit 52·20 Meter den ersten Preis. Regnart wurde in dieser Konkurrenz mit 51·5 Meter Zweiter. Außerdem startete Uridil noch beim 400-Meter-Lauf, bei dem er 100 Meter lang führte, um dann, als die anderen ihn erreichten, aufzugeben. Entrüstet kehrte er zum Startplatz zurück und gab seiner Verwunderung über diese Konkurrenz mit den Worten Ausdruck: „Ja, die laufen ja viel zu g'schwind!" Im Publikum hörte man Stimmen, die meinten, daß es für Uridil bei diesem Laufen ein arges Handicap gegeben hätte: er sei nämlich ganz allein, frank und ledig gelaufen. Mit dem Ball vor den Füßen und von einigen Gegnern behindert, wäre es wohl rascher gegangen.

Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen, in denen auch unsere zünftigen Leichtathleten Ausgezeichnetes boten (so dürfen insbesondere der Sieg Stumvolls im 800-Meter-Laufen, die auch für internationale Bewerbe gute Zeit Kühnels beim 3000-Meter-Gehen, die Ergebnisse des 100- und 200-Meter-Laufens und des Hochsprunges besonders rühmend hervorgehoben werden), lauten:

Standhochsprung. Gestartet: Kauba, Hruschka, Lettmaier, Werian II, Schremser, Scheu. Sieger: 1. Kauba, 1·30 Meter, 2. Scheu, 1·25 Meter, 3. Werian, 1·25 Meter.

Standweitsprung. Gestartet: Schremser, Kauba, Braunwieser, Hruschka, Lettmaier, Scheu, Weiser. Sieger: 1. Kauba, 2·75 Meter, 2. Braunwieser, 2·745 Meter, 3. Schremser, 2·56 Meter.

60-Meter-Laufen: Gestartet: Regnart, Richter, Kauba, Werian I, Braunwieser, Hruschka, Hausmann. Sieger: 1. Regnart, 7, 2. Wieser, Handbreite, 3. Richter, einen Meter hinter Regnart.

400-Meter-Laufen. Gestartet: Uridil I, Stummvoll, Szokoll, Müller. Sieger: 1. Stummvoll, 0·58, 2. Szokoll, $0·58^2$, 3. Müller, 10 Meter zurück.

Speerwerfen. Gestartet: Werian I, Hatschka, Werian II, Szokoll, Hruschka, Butschek. Sieger: 1. Hatschka, 32·26 Meter, 2. Butschek, 31·35 Meter, 3. Werian I, 30·59 Meter.

800-Meter-Laufen. Gestartet: Stummvoll, Pirzl, Hatschka, Scheu. Sieger: 1. Stummvoll, 2·09, 2. Scheu, 3 Meter, 3. Pirzl, 5 Meter zurück.

Diskuswerfen. Gestartet: Kühnel, Braunwieser, Hruschka, Hatschka, Szokoll. Sieger: 1. Braunwieser, 30·32 Meter, 2. Hruschka, 24·31 Meter, 3. Szokoll, 22·80 Meter.

100-Meter-Laufen. Gestartet: Regnart, Richter, Szokoll, Weiser, Wieser, Hausmann. Sieger: 1. Wieser, $0·11^4$, 2. Regnart, $0·11^6$, 3. Richter, $0·11^8$.

3000-Meter-Gehen. Gestartet: Kühnel, Wertat, Schiessl. Sieger: 1. Kühnel, 14·15, 2. Wertat, 14·51.

Hochsprung. Gestartet: Kauba, Werian I, Werian II, Lettmaier, Pauler, Regnart, Schremser, Braunwieser, Hruschka. Sieger: 1. Kauba, 1·58 Meter, 2. Pauler, 1·55 Meter, 3. Lettmaier, 1·48 Meter.

1500-Meter-Laufen. Gestartet: Kral, Scheu, Pirzl, Schremser, Szemere. Sieger: 1. Scheu, 4·46⁷, 2. Pirzl, 4·46⁸, 3. Schremser, 4·54³.

Kugelstoßen. Gestartet: Kauba, Braunwieser, Hruschka, Hatschka, Hausmann. Sieger: 1. Braunwieser, 8·70 Meter, 2. Hruschka, 8·58 Meter, 3. Kauba, 8·37 Meter.

200-Meter-Laufen. Gestartet: Braunwieser, Hruschka, Wieser, Stummvoll, Plaminger. Sieger: 1. Wieser, 0.24⁵, 2. Braunwieser, 0·24⁷, 3. Stummvoll, 0·25.

Weitsprung. Gestartet: Weiser, Kauba, Butschek, Hruschka, Szokoll, Braunwieser, Scheu. Sieger: 1. Kauba, 5·63 Meter, 2. Hruschka, 5·62 Meter, 3. Butschek, 5·35 Meter.

5000-Meter-Laufen. Gestartet: Kozak, Kühnel, Kellermann, Plaminger, Stellwag, Paul, Kral, Wertat. Sieger: 1. Plaminger, 17·55, 2. Stellwag, 18·01, 3. Kellermann, 18·02.

Fußballweitstoßen. Gestartet: Regnart, Uridil I, Werian I, Vladar, Weiser, Kral, Szemere. Sieger: 1. Uridil, 52·20 Meter, 2. Regnart, 51·50 Meter, 3. Vladar, 49·70 Meter.

Dreisprung. Gestartet: Kauba, Butschek, Hruschka. Sieger: 1. Kauba, 11·12 Meter, 2. Hruschka, 10·05 Meter, 3. Butschek, 9·40 Meter.

Stabhochsprung. 1. Schremser (im Alleingang) 2·80 Meter.

Unsere erfolgreichsten Leichtathleten waren Kauba, der fünf erste und einen dritten Preis erringen konnte, und Braunwieser mit drei ersten und zwei zweiten Preisen.

Unser leichtathletisches Meeting.

Von Josef Braunwieser.

Um diese Zeit dürften die Götter auf Rapid einen kleinen Pick gehabt haben. Uns Leichtathleten schickten sie zum Meeting ein Wetter, daß wir sie am liebsten selbst in eine Laufdreß gesteckt hätten.

Zuerst war es bitter kalt, der Wind pfiff über die Bahn im Alleingang; dann löste er sich mit Regenschauern in derart glänzender Weise ab, daß sich jede Staffel ein Beispiel daran nehmen konnte. Unsere 4×200-Meter-Juniorenstaffel scheint dies auch getan zu haben, der Sieg dieser Mannschaft bildete den grün-weißen Lichtpunkt der Veranstaltung — dies ist nur bildlich zu nehmen, denn in Wirklichkeit war's schon ziemlich dunkel. Und weil sich das Wetter so schön anließ, hatten sich auch die Zuseher in solchen Massen eingefunden, daß unser armer Sektionssäckel noch geraume Zeit mit Defizit arbeiten wird. Die tiefe Bahn sowie die Kälte verhinderten das Erzielen guter Leistungen; überdies können unsere Leute nach Aussage aller nur auf harter Bahn und bei angenehmer, lauer Luft gut laufen, und wenn man außerdem noch bedenkt, daß fast jeder schon vor dem Meeting über Fußschmerzen und Ähnliches klagte, wie es halt bei derlei Anlässen immer ist, so kann jeder objektive Sportsmann, besonders wenn er nebenbei Rapidanhänger ist, zu keinem anderen Resultate gelangen, als daß wir eigentlich recht gut abgeschnitten haben.

Ferdinand Kaindl hätte das 60-Meter-Senioren-Laufen sicher gewinnen müssen, wenn ihn die zahlreichen Fehlstarts nicht so nervös gemacht hätten, daß er bei der miserablen Zeit des Siegers Sachert (W. A. C., 7·6 Sekunden) bloß Zweiter werden konnte. Karl Stummvoll segelte die für ihn ausgeschriebenen 500 Meter offen allein auf weiter Flur herunter, die anderen Genannten hatten die oben erwähnten Götter durch das Wetter oder Stummvoll selbst von der Teilnahme abgeschreckt. Man weiß es nicht genau. Jedenfalls war es schade, denn der kleine Stummvoll war der einzige, der sich in guter Form fühlte und auch die schärfste Konkurrenz in Ehren bestanden hätte. Im 500-Meter-Junioren-Laufen siegte Fritz Scheu; er schlug neben mehreren den W. A. F.-Mann Zadrazil in einem Endkampf, bei dem zwei zufällig anwesenden alten Frauen ernstlich übel wurde, indem sie den Anblick nicht vertrugen, den die beiden holden Jünglinge da boten, als sie Brust an Brust und mit dem Ausdruck der Verzweiflung im bleichen Angesicht durchs Zielband wankten. Plaminger, dem das viele Training — auf nichtleichtathletischem Gebiet — schadet, besetzte im 1500-Meter-Neulingslaufen den zweiten Platz, der talentierte Butschek im 300-Meter-Jünglingslaufen den dritten, ebenso der junge Hatschka im Speerwerfen für Jünglinge, mit einer Leistung von 34·5 Meter. Zu seiner Entschuldigung sei eine Armverletzung angeführt, welche ihn hinderte, die 40-Meter-Marke, die er im Training wiederholt erreichte, auch hier zu erzielen. Karl Kauba schließlich, Rapids bester Hochspringer, der beim „Sporttagblatt" so „eingehaut" ist, daß man ihm bei jeder Kon-

kurrenz, zu der er meldet, erste Siegchancen zuerkennt, zechtfertigte diesmal diesen vorzüglichen Ruf, indem er trotz einer kurz vorher überstandenen Krankheit das Standhochspringen für Neulinge mit 1·31 Meter gewann. Das 3000-Meter-Gehen wurde eine sichere Beute des Kühnel-Schülers Karl Wertat. Überlegen und in gutem Stil verwies er seine Widersacher Almesberger (Urfahr) und Benda (Sturm 1914) auf die Plätze — und verursachte damit, gewiß gegen seinen Willen, seinem großen Meister in der folgenden Nacht ein schweres Traumgesicht.

Die 4×200-Meter-Staffel bestritten wir in nachstehender Aufstellung: Braunwieser, Plaminger, Hruschka und Fugger. Im ersten Vorlauf siegten W. A. F. II und wir gegen den Wiener Sportklub, im zweiten die erste Mannschaft des W. A. F. und die der Vienna gegen Hakoah. Die Unseren erhofften sich von der Entscheidung nicht allzuviel, W. A. F. I galt als hoher Favorit. Der im Zuschauerraum ausharrende Seppl Brandstetter sparte nicht mit bissigen Bemerkungen über unsere Leistung im Vorlauf, wie „Ös seids ja Grabbler" und ähnlichen mehr, was als Zeichen dafür gelten kann, daß er von den Geschicken des folgenden Tages noch keine Ahnung besaß. Das Entscheidungslaufen selbst bestätigte wieder die Tatsache, nach der die Sprinterstaffeln zu den beliebtesten Disziplinen der Leichtathletik zählen. Vorerst Ruhe und Spannung auf allen Mienen, dann, je näher es dem Ziele geht, ansteigendes Gebrüll und Gejohle der „dichtgedrängten Massen" bis zum einzigen Jubelschrei des Sieges und der Erlösung. So ähnlich ging's auch bei uns zu. Zumindest hat es allen gefallen, selbst Seppl und Nitsch scheinen aus Leibeskräften immerfort: „Hoppauf Leichter, hoppauf Leichter — —!" gebrüllt zu haben.

Als der Endmann Fugger den Stab erhielt, war das Rennen dank des ausgezeichneten Laufens der drei ersten nimmer zu verlieren, dennoch hörten einige törichte Leichtathletenherzen erst dann zu zittern auf, als er mit drei Meter Vorsprung vor W. A. F. I das Band des Sieges riß; sterbend zwar, doch sicher.

Glossen.

Ein unbeliebter Mann ist bei vielen, das heißt eigentlich nur bei vielen einer Gruppe, der erste Sekretär Rapids, Josef Maier. Diese Gruppe, bei welcher er sich mangelnder Sympathien erfreut, ist allerdings eine der größten, die der Wiener Sportbetrieb überhaupt aufzuweisen hat: die der Freikartenschnorrer! Seine Feinde und den Vorwurf der Unkulanz hat sich unser Sekretär, dem dafür der Dank des Klubs, dessen Interessen er zu vertreten hat, gebührt, dadurch eingewirtschaftet, daß er eben auf die Wirtschaft sieht und bei den großen Spielen Rapids von der x-hundertsten Freikarte an erklärt, nunmehr außerstande und nicht gewillt zu sein, weitere Gratis-Sitze auszugeben. Diese Einstellung hat ihren gewichtigen Grund, es sind nämlich in diesen Fällen keine Sitze mehr verfügbar, nicht zum geringen Teil dank der fleißigen Karten-Inanspruchnahme durch die Freikartler. Der Freikartenunfug auf den Sportplätzen hat nämlich derartige Dimensionen ungenommen, daß es bald nötig sein wird, vor jedem großen Match — ähnlich wie in den Staatstheatern — eine Generalprobe vor geladenen Gästen abzuhalten, um einerseits den Wünschen all jener gerecht werden zu können, die sich auf Grund ihres Ranges und ihrer Bedeutung Freikarten zu fordern berechtigt glauben, und um andererseits auch dem Publikum den Kartenbezug zum Spiel ermöglichen zu können. Gegen die Inanspruchnahme der ihnen gebührenden Sitze durch wirkliche Verbands- oder Vereinsfunktionäre oder diensttuende Journalisten sind diese Worte natürlich nicht gerichtet, im Gegenteil, Rapid weiß die Ehre der Anwesenheit dieser Sportfunktionäre wohl zu schätzen und ist sich auch der hohen Bedeutung des Journalismus für die Propagierung des Sportes voll bewußt. Was sich aber über diese willkommenen Persönlichkeiten hinaus nicht als Petent, sondern als Forderer einer Freikarte gebärdet, stellt eine arge Belastung und oft Belästigung der Fußballvereine dar, und über diese Tatsache muß einmal ein offenes Wort gesagt werden. Wir wissen nicht wie es bei den anderen Klubs ist, die Rapidspiele aber erfreuen sich bei den Freikartenforderern ganz besonderer Beliebtheit und die diesbezüglichen Ansprüche gehen an unseren Großkampftagen ins Gigantische.

Man bedenke einmal folgendes: Der

Fußballverband gibt (auf Kosten der Klubs) Legitimationen aus, die den Inhaber zum freien Eintritt auf alle Fußballplätze berechtigten. Bis zum Beginn der heurigen Saison hatte der Verband zirka 1350 derartige Legitimationen ausgegeben. Nun begnügen sich die Inhaber dieser Legitimationen aber nicht mit dem ihnen zugesagten freien Eintritt auf den Stehplatz, sondern erheben in fast allen Fällen die Forderung auf Anweisung eines Sitzplatzes, und die eventuelle Nichterfüllung dieser Forderung wird von den Legitimationsinhabern als Gehässigkeitsakt und mangelndes Entgegenkommen ausgelegt. Aber nicht nur die mit Verbandslegitimationen ausgerüsteten Forderer finden sich Sonntag vor Spielbeginn beim Sekretär ein, da gibt es auch noch eine Unzahl von Mitarbeitern einzelner Zeitungen, von deren Existenz der ahnungslose Sekretär bis zu diesem Moment keinen Schimmer hatte, Redakteure von Blättern, die nie eine Zeile über Sport publizieren, Berichterstatter von Provinz- und Auslandsjournalen, die — angeblich — alle, alle eigens zu diesem Match nach Wien kamen, — o du beneidenswerter Rapidsekretär! Der Freigiebigkeit des Herrn Maier ist nur leider ein Riegel vorgeschoben: Die Rapidtribüne, die drittgrößte Wiens, hat bloß 2044 Sitze und darunter nur 264 Logenplätze. Die Zuweisung eines Sitzes außerhalb der Logen ist aber dem Ehrenkodex der Freikartenforderer gemäß ein neuerlicher Beweis der Unmanierlichkeit des Sekretärs. Wieviel Unfug speziell mit der Berufung auf die journalistische Pflichterfüllung getrieben wird, zeigt nicht nur der Umstand, daß von manchen Zeitungen oft drei bis vier meist jüngere gelegentliche Mitarbeiter erscheinen, die alle erklären, daß sie von der Redaktion des betreffenden Blattes dazu bestimmt seien, über das Spiel zu berichten, und deshalb ihren Sitz fordern (obzwar der Zeitung selbst schon ein Sitz für den Berichterstatter direkt übersandt wurde), sondern mehr noch die Tatsache, daß die wirklich pflichtausübenden Journalisten sich häufig selbst darüber beschweren, daß sie in ihrer Tätigkeit durch die zum Sonntagsvergnügen anwesenden mehr oder weniger bekannten Kollegen gestört werden. Wehe aber, wenn man es wagen will, die Kartenforderung all dieser Autoritäten nicht zu erfüllen; dann ist Rapid ein unsympathischer Klub und nicht nur der Sekretär ein unbeliebter Mann.

*

Der Cuptermin am 2. Dezember wird von den erstklassigen Vereinen mit recht gemischten Gefühlen betrachtet, und man muß keineswegs ein Gegner der kleinen Vereine sein oder dem System, nach welchem der Pokalbewerb derzeit ausgetragen wird, unfreundlich gegenüberstehen, wenn man für die Wahl eines anderen, späteren Termines plädiert.

Wenn nämlich am 2. Dezember als Cuptermin festgehalten wird und erst der 9. wieder als Meisterschaftskampftag fixiert würde, ist es sehr leicht möglich, daß Vereine, die bis dahin mit einem oder gar zwei Spielen im Rückstand sind, falls das Wetter auch am 9. die Abhaltung der Spiele nicht erlaubt, in arges Gedränge kommen und die Meisterschaftsspiele vor ihren schon seit langem vertraglich festgelegten Weihnachtsveranstaltungen nicht erledigen können. Deshalb wäre mindestens eine Verlegung des Cuptermines auf den 9. Dezember im Interesse aller großen Vereine gelegen. Da die Cupspiele auch den kleinen Vereinen absolut keinen materiellen Vorteil bringen und das Antreten gegen erstklassige Klubs für den viert- oder fünftklassigen Verein fast sicher das Ende seines Verbleibens im Pokalbewerb bedeutet, vermögen wir nicht einzusehen, warum nicht doch lieber vorerst eine Paarung zwischen unterklassigen Gegnern erfolgt, wenn schon vor dem 9. Dezember Cup gespielt werden muß.

VERLAUTBARUNGEN DES KLUBS.

Bericht der Leichtathletik-Sektion.

Bei dem am Sonntag, den 23. September, abgehaltenen Meeting des Sportklubs „Wacker" starteten von uns die Herren Fritz Scheu und Josef Braunwieser. Beide führten die grün-weißen Farben zum Sieg. Braunwieser siegte im Neulingsweitspringen vom Stand mit der sehr beachtenswerten Leistung von 2·77 m gegen verhältnismäßig starke Konkurrenz, wie Simotta, Rübelt etz. Scheu, der übrigens wieder stark im Kommen ist, verlor durch schlechte Taktik das Laufen über 1000 m offen knapp gegen

Hauser (Wacker), der ihn im Endspurt überholte.

Bei unserem Meeting am 6. Oktober auf dem W. A. F.-Platze konnten wir folgende Erfolge erringen. Unsere 4×200-Meter-Juniorenstafette in der Aufstellung: Braunwieser, Plaminger, Hruschka, Fugger konnte trotz schärfster Konkurrenz $1'43^2$ Sieger bleiben.

Fritz Scheu siegte im 500-Meter-Juniorenlaufen in $1'15^2$, Karl Wertat siegte im 3000-Meter-Gehen in $14'53^4$, Karl Kauba siegte im Standhochspringen für Neulinge mit $1'30^5$ m.

Karl Stumvoll gewann das 500-Meter-Seniorenlaufen im Alleingang in 1'17, Ferdinand Kaindl wurde im 60-Meter-Seniorenlaufen mit Handbreite Zweiter, im Weitsprung mit 6'01 Dritter, Viktor Plaminger wurde im 1500-Meter-Neulingslaufen Zweiter in $4'44^4$, Hans Butschek wurde im 300-Meter-Jünglingslaufen Dritter in 42^8, Hatschka jun. wurde im Speerwerfen für Jünglinge mit 34'50 Meter Dritter.

Am 18. November dürfte Rapid in Mährisch-Ostrau gegen den dortigen Sportklub Slovan ein Wettspiel austragen.

*

Um das Training unserer Fußballmannschaften ungestört abhalten zu können, ist der Rapidplatz von nun ab an Trainingstagen über Wunsch der Spieler für Zuschauer gesperrt.

*

Die drei führenden türkischen Klubs haben Rapid in einem in der schmeichelhaftesten Form abgefaßten Schreiben eingeladen, in der Herbstsaison 1923 drei Wettspiele in Konstantinopel zur Austragung zu bringen. Falls die Terminnot es ermöglicht, werden wir trachten, dieser ehrenden Einladung Folge zu geben, um als Repräsentanten des österreichischen Sports in der Türkei anzutreten.

*

Der Sportklub Red Star hat den Rapidspielern, die im Zuge der Red-Star-Jubiläumswoche gegen Red Star spielten, Erinnerungsmedaillen übermittelt.

Kleiderhahn

Wien, XIV., Sparkassaplatz Nr. 6
Straßenbahnlinie 8 / 14 Schaufenster
Größtes Kleiderhaus der westlichen Bezirke / Sportbekleidung jeder Art
Separate Maßabteilung

Herausgeber und Eigentümer: Sportklub Rapid, Wien, XV., Kannegasse 1. — Verantwortlicher Redakteur: Hans Devidé, XIV., Grimmgasse 29. — Druck und Verlag der Kunstdruckerei Frisch & Co. (Inhaber und verantwortlich: Ernst Wilhartitz), Wien, III., Erdbergstraße 3

Rapid-Platz, Hütteldorf

Straßenbahnlinien 49, 50, 52. Stadtbahnstation Hütteldorf

Samstag, den 27. Oktober, ½3 Uhr

MEISTERSCHAFTSSPIEL

VIENNA-RAPID

Vorher die Reserven

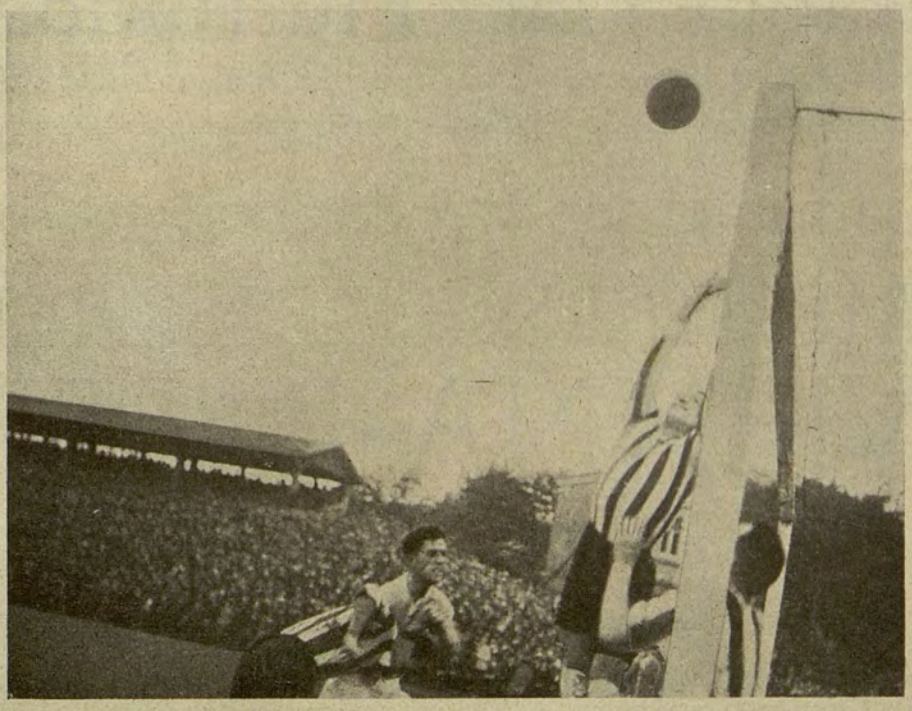
Donnerstag, 1. November, ½3 Uhr

S. K. Slavia (Prag)—Rapid

Vorher Germania (Linz) gegen Sportsektion des B. d. V.

Vorverkauf ab Montag, den 22. Oktober, in nachstehenden Vorverkaufsstellen: Sekretariat des Sportklub Rapid, XV., Kannegasse Nr. 1; Stone & Blyth (Schönecker), I., Kärntnerstraße; Spoithaus Lazar, IX., Kolingasse; Ronzal, II., Ennsgasse 3; Göttl, XVI., Ottakringerstraße; Kleiderhahn; Sekretariat der Vienna, Hotel Union (nur für das Vienna-Spiel).

Aus dem Meisterschaftsspiel Hakoah-Rapid



Phot. Rübelt

Wie das zweite Goal für Hakoah zustande kam



Phot. Rübelt

Dittrich klärt eine brenzliche Situation